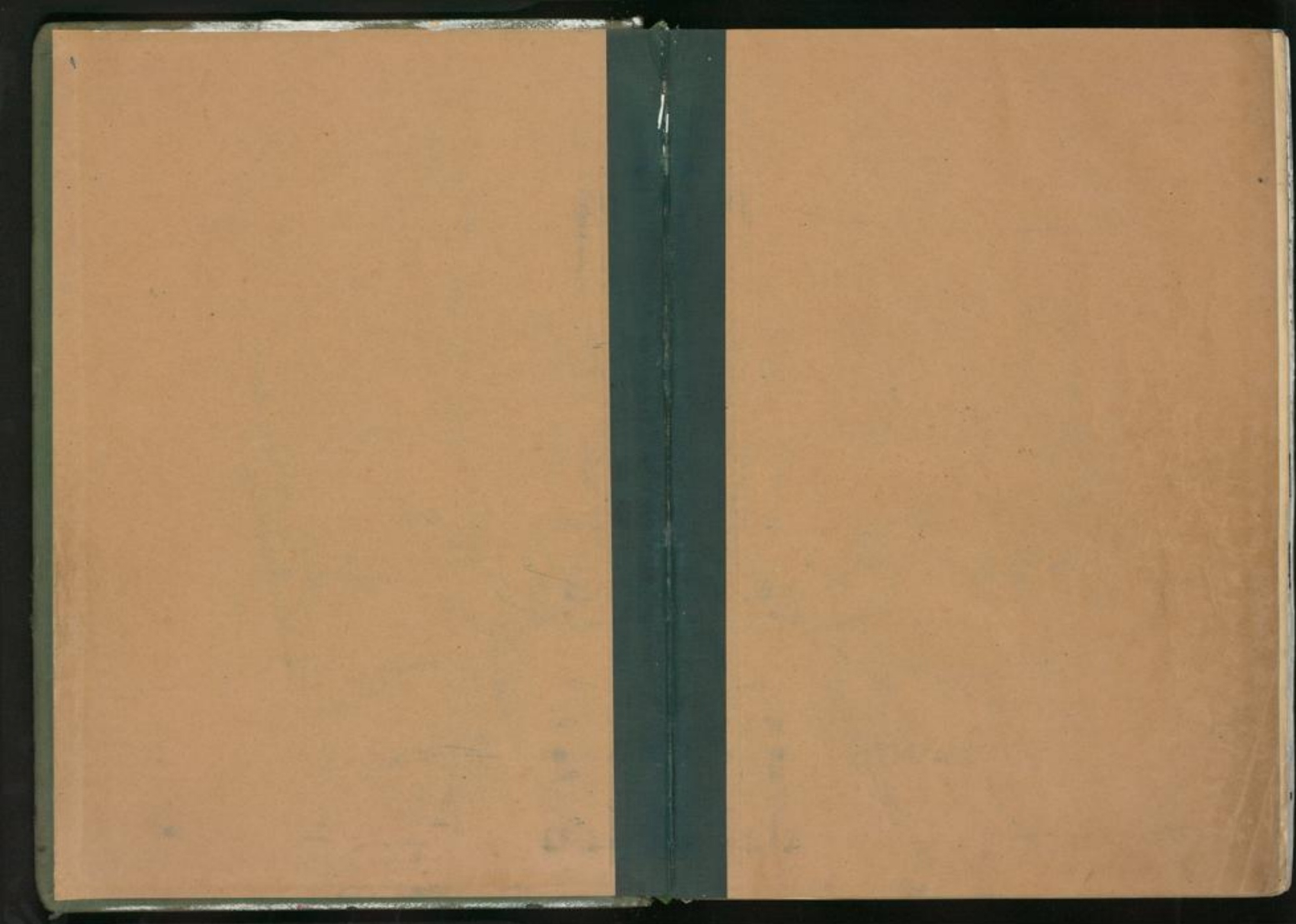


50



19. NOV. 99

Musik: D. SYLVIAN = Approximation Silence
Zunehmend mag ich nicht mehr hören, daß
ich meine eigene Arbeit bespottet rede, weil = Ich
würde zwar die Fehler, nicht aber die Qualität
meiner Arbeit herausstellen. Grundsätzlich ist
es mir lieber, wenn ich mit Leuten zu tun habe,
die die Qualität meiner Arbeit schätzen / erkennen
etc. - denen kann ich erzählen was ich will.
Die andere Seite ist, daß ich gerne über meine Arbeit
rede, falls ich einen halbwegs interessierten
Zuhörer / Zuschauer habe. Und dann (wenn ich
meine Arbeiten zeige), rede ich nun mal so, wie
mir der Schmeißel gewachsen ist und wenn man
das als = der macht seine eigenen Sachen schlechter
betrachtet, dann soll man besser hinhören.
Also: Letztes zeigte ich eine Auswahl meiner
Bücher. Es ist nun nicht so, daß ich mir diese
Sachen jeden Tag anschaue = eigentlich habe
ich sie zum letzten Mal im Mai '98 auf dem
Otberg besehen genauer angeschaut. Von daher
bin ich immer wieder überrascht, was ich zu
sehen kriege und gleichzeitig bin ich überrascht,
in welchem Licht ich die Dinge nun sehe = Meine
immer wieder veränderten Wahrnehmungen, der
neue Blick fürs Detail usw. Dann sage ich
schon mal: Eigentlich ist das hier ein Fehler -
aber ich habe es genau so belassen und so ist
ein neuer Zusammenhang entstanden. Bon.
Sollte ich sagen, wie bedeutend mein Werk
ist, damit jeder wie ein Schaf nickt und denkt:

012460



012461

69
IX
19

» Oh! Das ist aber ein bedeutendes Werk « -
 und wenn ich es nicht geragt hätte, hätte
 man es glatt übersahen. Die Sache ist die:
 Ich habe schon immer gerne über Arbeit geredet.
 zufällig bin ich jemand, der nicht bloß die
 Stempeluhr gedrückt hat. Und jetzt mache ich
~~die Kunst~~ Kunst und das ist nun meine Arbeit und
 diese sehe ich auch mit meinen Arbeitern,
 denn wenn ich ehrlich bin. Mir geht das ge-
 schätzt von Menschen, die zu nichts anderem
 fähig sind, als ihre paar Striche ins Bedeutende
 hochzuloben böse auf die Nerven. Nicht mich
 ganz heftig. Fest steht: Es stehen NICHT
 alle Räder still, ~~wenn~~ wenn der Künstler es so
 will. zunehmend ist mir, als wäre der Künstler
 eine Art intellektueller Wichtigmacher. Kann
 er / soll er / muß er. Ich aber habe keine
 Lust: da mitzumachen. Ich mache paar Dinge, die
 mich selbst überraschen - und dann sage ich
 schon mit: Eigentlich hätte ich das anders
 machen müssen. Aber: ICH lasse es so wie
 es ist, ICH allein entscheide, daß es genau so
 bleibt wie man es sieht, und somit halte
 ich das nicht für » meine Arbeit schlecht reden«,
 sondern für ~~schlecht~~ die Stärke, mich
 andere Wege zu gehen. Eventuell sollte ich
 mir gedanken darüber machen, wie ich meine
 Stärke herzustellen, doch halte ich es dann
 schon lieber mit: » Ein Kunstwerk muß für
 sich selbst sprechen « = obwohl das eine GANZ
 andere Sache ist. ☒☒☒
 Heute stand ich im Atelier
 der großen Mäler-Eminenz und es lagen ein paar
 Bildchen auf dem Tisch, die durchaus für sich

012462



19. Nov. 99

012463

für sich sprechen: kleine, nette Dingelchen,
 etwa postkartengroß und fein sauber gezeichnet.
 Dabingewählte Pinsel-Zeichnungen sehr stilistisch,
 ein Hauch von ZEV. Hat mir große Freude ge-
 macht, diese Arbeiten zu sehen. Ich werde öfter
 & öfter und manchmal ist mir, als hätte ich
 dazu gelernt. Aber manchmal weiß ich nicht, wo
 der Kitzel rührt: Hochstilisierte Zeichenkunst.
 Im Grunde macht es nichts, wenn man nicht
 weiß wo man drum ist. Doch leider geht dieses
 Nichtwissen zeitlich korrekt mit mangelndem
 Schreibvermögen einher. ☒☒☒

Heute richtig dicke Schnee.
 Fast schon Winter und die Luft riecht nach mehr
 Schnee und ich habe Erinnerungen an früher, wenn
 es Winter wurde und meine Schwester und ich mehr
 in der Küche waren, als uns draußen in der Kälte
 aufzuhalten. Und außerdem eine VAGE Erinner-
 ung, was ich mir wünschte: Eine warme Küche,
 es riecht nach Zimt und Rotwein und ich komme
 von draußen aus der Kälte, rieche nach Kälte
 und Schnee, die Wangen rot und Freude auf
 einen Punch und in der Küche eine Frau, die
 auf mich gewartet hat. Hinzusetzen, aufwärmen,
 trinken reden und dann ins Atelier. Ein kleines
 Haus, keine hohen Zimmerdecken, eher viele
 kleine Zimmer, wie die Bauernhäuser früher im
 WW. Geruch von richtigem Feuer: In der Küche
 noch ein Holz- & Kohleofen. Irgendwas Leichtes
 reden, nichts denken und dann ins Atelier,
 das natürlich hell und der wichtigste Platz im
 Haus ist. Aber ebenfalls war, mit Ausblick
 aus dem Fenster. ☒☒☒

» Als junger Mann wollte ich
 immer eine Frau, die mäßig verdoppelt ist. «
 (Für Roemie.) ☒☒☒



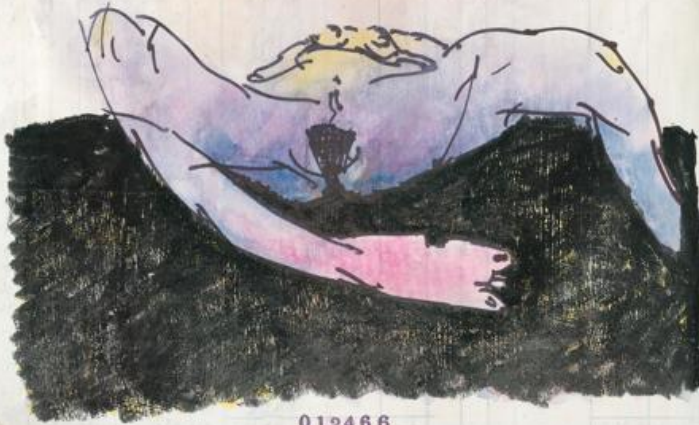
20. Nov. 99 / 4^h05
 Kund fragte am Telefon, was die Damenwelt
 mochte und ich sagte, daß ich mich aus dem
 Sexualbetrieb zurück gezogen hätte: seit
 längerem verspürte ich den Wunsch nach ent-
 haltener Tätigkeit, doch bisher waren mir
 noch keine neuen Wege eingefallen. Nun
 hätte ich mich letzters mit einer Dame verab-
 redet und wir hätten uns verpaßt, weil wir

012464

012465

20. den richtigen Straßennamen, allerdings die falsche Stadt ~~in Erinnerung~~ in Erinnerung hatten, und so waren wir zur gleichen Stunde in einer bestimmten Straße stf & st gezogen, ohne daß wir uns hätten begegnen können. Später gestand mir die besagte Dornie, daß sie noch stundenlangem Worten, ein Verhältnis mit dem Melker des Bauern angefangen hätte: sie verspürte starken Drang nach Frischmilch, ging in einen Bauernhof, der sich am Ende der Straße - die übrigens ins freie Feld führte - befand und bat um ein Glas Kuhmilch. Da

Vom Himmel hoch.



012466



Begegnung im Schwarzsnee
20. XI. 99

sie großen Ärger auf mich hatte, ließ sie sich auf das Drängen des Melkers ein. Mehr noch: Sie wünschte sich, daß ich sie beide ertappen täte - und wenn ich vor Zorn in die Milch ~~ausbräche~~ ^{lungschloß} hätte. Ich sagte zu Kind am Telefon, daß ich keine Milch trinke und deshalb kein Verständnis für das Treiben der Dornie mit ausgerechnet einem Melker mitbringen könne, und seitdem gäbe es eine gewisse Ruhe in meinem unsichrigen Tun was das Sexual betraf.

Tatsache aber ist (und das gilt man als Mann vor

012467

20.
XI.
99

vor einem anderen Mann wirklich nicht zu),
dass mir in der letzten Zeit die Gedanken an
den geschlechtsverkehr eine mentale
übelkeit erzeugen. Wäre es ein nicht
zu doofes Wortspiel, würde ich
sagen: Vom gedanken in geschlechts-
verkehr allein wird mir schon schlecht.
Insgeheim vermutete ich, daß mir der
Melker als Ausrede gut zupass
kommt. Im Grunde ärgert es mich
viel mehr, daß ich in einer kalten,
zugigen StraÙe umhergeirrt bin,
in einer mir vollkommen fremden
Stadt ~~ohne~~ ohne auf eindeutige Angebote
beschrifteter, professioneller in unseren Straßen herum
laufender Damen, einzugehen - und einige
Kilometer entfernt betriigt mich mit
einem Melker. Durch das Telefon sagte ich:
Von gewissen Damen wird mir inzwischen schlecht,
und Knud fragte, ob ich wenigstens die Milch ge-
schmeckt hätte. Mir egal. Eine Frau betriigt
mich mit einem Melker und ich mache mir ge-
danken, ob ich die Milch schmeckte... ich
was! Dann sagte ich, daß mir am Vormittag
eine Begegnung im Schneegestöber widerfahren
wäre, wovon ich momentan nicht wüÙte,
was ich davon zu halten hätte: Eine Frau
ließ die Dorfstraße runter, ich kam aus dem
Haus, sah sie bestenfalls schemenhaft und
stieß mit ihr zusammen. Sie nannte einen
Männer-Namen. Ich sagte, es läge eine Ver-
wechslung vor, wo sie dann hinwolle und
die Frau sagte, sie wäre mit jemandem in der
Dorfstraße in Vogelrodt verabredet und ich sagte,

012468

daß wir uns in Völkeroth befinden würden.
Ich bot der Frau an, die Stelle des verfehlten
Partners einzunehmen, dachte an, daß mein
Hauptberuf Melker sei und sowieso: Bei diesem
Sonnetter lieÙe sich im warmen Haus die Lage
viel besser erörtern. Die Frau bedankte sich
mit den Worten, daß ich schon schlecht wäre
und ich ging retour ins Haus und kam war
ich im Warmen, sagte ich zu Knud, klingelte
das Telefon. ☒☒☒



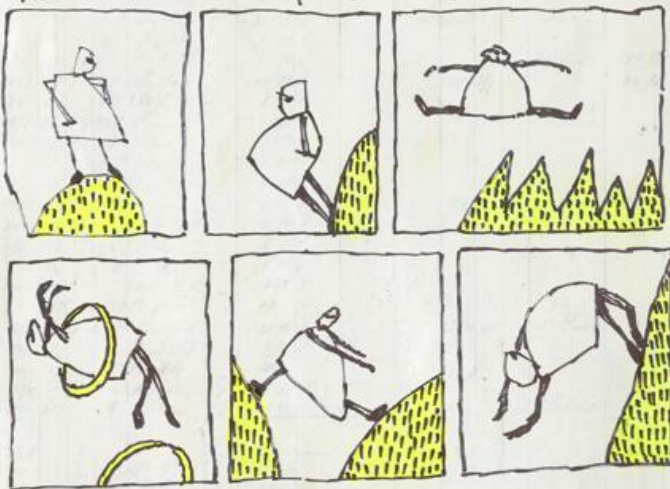
20.
XI.
99

012469

20. NOV. 99 / Antarktastatt Leiden, 10^h 25.
 Wegen Schneefall schlief ein Paar den ganzen Tag durch. Es war Samstag, der komplette Bundesliga-Spieltag fiel dem schlechten Wetter zum Opfer und als das Paar am Sonntagmorgen aufstand, hatte es nichts verpaßt. Auch das Mausehr war wegen den

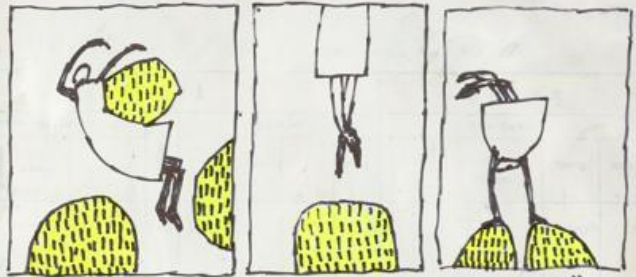


Hetten mit Steh- & Sprungvermögen.



schlimmsten Witterungsverhältnissen abgesetzt. ☒☒☒
 Eine Frau, ganz in Leder und schön wie ein Fußball, stand auf der Tribüne und beobachtete das Spiel. Für jeden der Akteure auf dem Rasen hatte sie einen speziellen Aufmerksamkeitspunkt. Bald schon Urruhe in den Hosen der Spieler. Man ließ das Spiel sein und einigte sich auf Unentschieden. Und mit der Frau in die Verlängerung. ☒☒☒

012470



MARTINEE:

20. NOV. 99

AUF BALLHÖHE • ABGEGRÄT
 SCHT • PROBETRAINING
 • FEHLPASS • DAS RUN
 DE IST DER BALL • » Das Runde
 muß ins Eckige « = Titel (Unterfittel) des
 Buches » 100 JAHRE DFB « von und mit Harald Schmidt.
 3 MANN AUF EINER ERSATZ-
 BANK • KUNSTKUNST UND
 FUSSBALLKUNST • DIE 3te
 HALBZEIT • DIE WAHRHEIT LIEGT AUF
 DEM PLATZ • FRITZ WALTER - WETTER •
 DER BETZE KREIST UND GEBIERT EINEN
 BALL • SELBST AUSGETRICKST • GEGEN-
 TRIBÜNE • SPIEL FÄLLT AUS • DAS
 TOR IST LEER • SCHIEDSRICHTER ANS TELE-
 FON • BALLGESTÖBER • UNTER DEM BETZE

Einmal, als Mario Basler noch für Werder Bremen spielte, verirrte er sich vor dem Spiel gegen den HSV auf der Reeperbahn. In einem gewissen Etablisment, sagte er zu einem gewissen Dome, er wäre Freistoß-Spezialist. Mußte aber trotzdem bezahlen. ☒☒☒

RASEN AUF DEM RASEN
 (RASEND)

012471



20. NOV 99

Einmal kam Helmut Rohm so betrunken zu einem Länderspiel, wieder nichtern ~~ist~~ ist. Wie so oft, behielt der alte Trainer-Fuchs mich in diesem Falle recht = Rohm hätte die demofsten besoffen über das Feld, daß er seine ~~komplette~~ eigene Monnschrift, samt Torwart Toni Thiele unspielte - den Ball aber im leeren Tor vorbeischoß. Nach dem Spiel sagte Rohm, normalerweise hätte er das Ding reingesehen, doch plötzlich sei ihm schlecht geworden. Die Sache hätte ~~sein~~ sein gutes ~~Ergebnis~~ Das Länderspiel ^{wurde} nicht verloren und bis auf Fitz Walter, ging die komplette Monnschrift einen trinken. ☒☒☒



27. NOV. 99

ELF WORTE: Fron / ganz / im Leder / schön / wie / ein / Fußball / sucht / Freistoßspezialisten. (Heistsmussie) ☒☒☒

Wenn ich über mein Leben nachdenke - was ich deshalb nicht so oft tue, weil ich nicht weiß, wie etwas besser werden könnte, denn meine Zukunft als Künstler sieht eher trist aus: um als Künstler überleben zu können, müßte ich andere Möglichkeiten, die gezielt nach außen gehen, finden - jedenfalls wird mir innen sehr stumpf und abgelebt und vordergründig spüre ich Unzufriedenheit, ohne genau zu wissen weshalb. Ich lese, daß dieser & jener hier & dort ausstellt, und ich denke mir, daß dies die richtigen Wege sind, ich mich aber immer mehr in einen Privatbereich zurückziehe, der mir kein objektives

012472

Weiterkommen ermöglicht. Vielleicht hat Dr. W recht. Keine Weiterentwicklung = mich wenn er etwas anderes gemeint haben könnte, falls er es überhaupt gesagt hat. Mein Problem ist = Ich muß mich aufgenommen fühlen / aufgenommen werden und ich sehne das Rüstee noch hier & da zu gehen, meine Arbeit zu zeigen, um dann abgelehnt zu werden. Man kommt aber nicht zu etwas, wenn man zuhause sitzt und Bücher vollschreibt, die man weder groß herausstellen, noch zeigen will. ☒☒☒

27. NOV. 99

BÜCHER: In Auf der letzten ARK-Sitzung, sagte die Vertikalkom des natürlichen Ausleseverfahrens EME, daß Dr. W mich gemeint hätte, daß ich im Sommer wieder nur Bücher zeigen würde. (Hat er so was tatsächlich gemeint? Wie ähnlich sind denn unsere Museums-Direktoren?) genau das aber sind meine Bücher - oder weshalb ich Bücher mache - nicht = Ein Gag neben meiner Malerei. Nicht: jetzt mache ich mal ein Buch, weil das formal eine andere Sache ist. Ich vermute, daß mich Gags im Leben noch nie besonders interessiert haben. ☒☒☒

27. NOV. 99

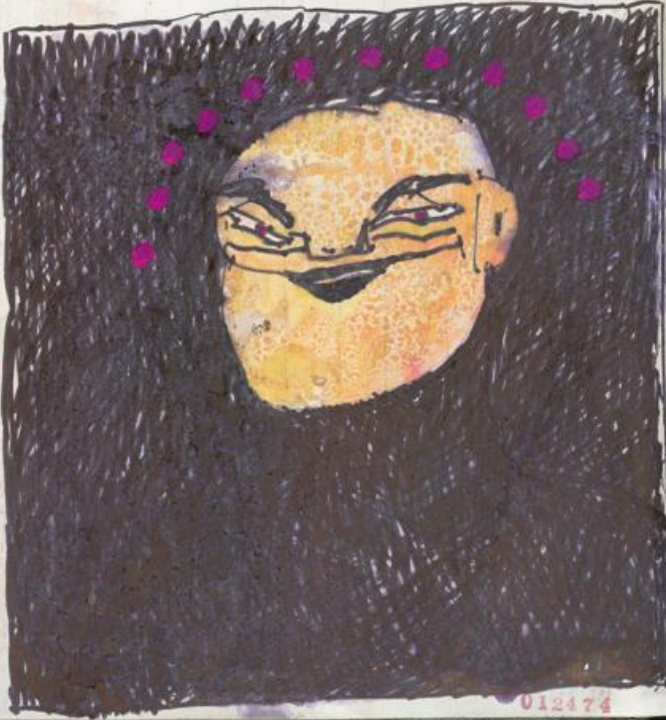
Eine Frau wollte ein stolzes Birkstein-Gebäude heiraten. Nicht, daß sie dieses Haus besonders stark liebte, vielmehr gehörte es einem Mann, der alleine darin lebte. ☒☒☒

Unangenehmen Traum gehabt, als ich vorzügliche Nacht auf dem Sofa einschliefe: M & ich bewohnten ein Landhaus, wie man es in alten amerikanischen Filmen gelegentlich sieht - langer, gerader Weg zum Haus, links & rechts davon Bäume (Birken) - Pferdeköpfe der Vermieterin, auf der keine Pferde standen. Der Weg führte vom Haus zu einer Straße, die geteert war und

012473

22. Nov. 99

über die Straße kann man ins Rhein-Ufer:
Wiesen und Trampelpfade, mit vom Wasser freige-
legten Wurzeln. M & und ich standen am Fluß,
wie vor wehmütig und wir gingen zum Haus
zurück. Auf dem Weg bleiben wir stehen,
schauten noch einmal zum Rhein und ich sagte,
es wäre schlimm, daß wir nun schon 4 Jahre
hier wohnen und ich würde die Umgebung nicht
kennen. Wolk geworden, Schneemond am
Himmel und beklommen zu M ins Bett. ☒☒☒



22
XI
99



22. NOV. 99

Vor einem Jahr malte ich der fahlen Witwe des Schlafzimmers aus - eine Sache, die mir von Anfang an dünnlich vorkam und deshalb wollte ich erst gar nicht damit anfangen. Vielleicht wollte mir die Witwe eine Möglichkeit geben, paar Mark zu verdienen; vielleicht aber auch ihr gerissen übersehen, weil ich im vergangenen Herbst zu allerhand Ärzten kutscherte. So bekam sie 2 Fliegen mit einer Klippe geschlagen - Druckerbeziehung und gleichzeitig wurde ihr Schlafzimmer gemalt. Jedenfalls lebte ich ab, dann zierte ich mich und dann malte ich das Zimmer doch aus. Wie immer, wenn ich etwas nicht gerne mache, tue ich mich schwer. In diesem Fall kam dazu, daß man es der fahlen Witwe nie so recht machen kann und ich befürchtete Komplikationen, noch bevor ich begonnen hatte. Von daher kam ihr Einverständnis unversehrt: Immerhin gefiel es ihr im Dunkeln. Und als ich mit der Arbeit fertig war, mochte sie nicht und es gefiel ihr immer noch und ich hielt mich paar Tage bedeckt, dachte mir, daß irgendwas noch auf mich zukommt, setzte den Preis nicht so hoch an wie verplant, denn: Wenn Reklamationen kommen, will ich nie bezahlt haben, weil ich mir dachte, daß die Witwe auf die Idee kommen könnte: Eigenlich hat es für das Geld nicht genug gemalt... Und wie ich mich kenne, hätte ich nicht darauf bestanden, daß das gemalte so bleibt, wie ich es mir vorstelle - und deshalb ließ

012476

5.12.98

DM 250. - Herdalg

(Du dunkeln gefallt es nicht sehr, gut)

22. NOV. 99

ich paar Mark offen, falls ich nochmal an die Arbeit müßte. Ich bekam für die Sache 1200.-, hatte paar Mark Unkosten, weil ich Farbe kaufen mußte - in größeren Mengen wie ich brauchen würde und deshalb den Rest davon im Atelier verarbeiten wollte. Allerdings kam keine Reklamation und ich war froh, daß ich den Mist hinter mir hatte. Es gab einigemassen getuschelt, wie schön ich alles gemalt hätte und wie schön das Zimmer abends, wenn sie im Bett liegt, aussieht. Bloßes. Später, als es zum Streit kam, sagte mir die fahle Witwe, daß ich zuviel Geld für das bisherige Arbeit genommen hätte. Weshalb sie mir aber eine Anstreichung anstellte und mir diese somit Geld überreichte, blieb mir bis heute im Geheimnis. ☒☒☒

17	XX	+	XX	XX
49	+206			
91				
XX		+	59	
+105		+	57	
+83	+160		25	
+66	+146			
+69	+114	+		
+47	+102			
III	-265			

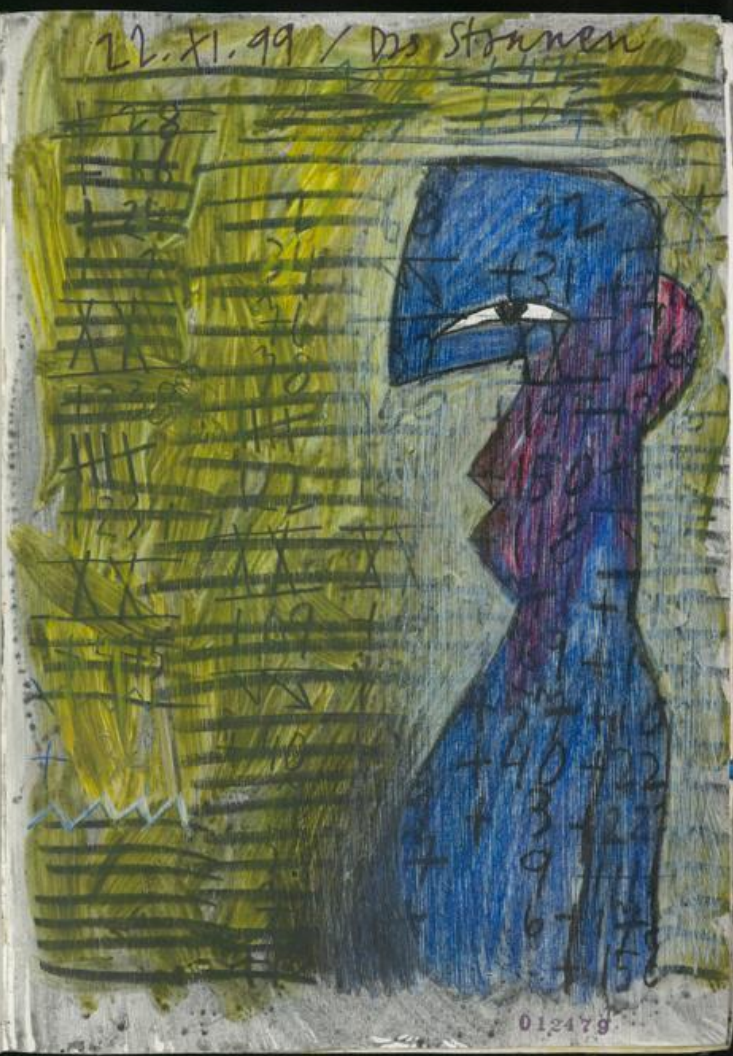
012477

22. XI. 99 / Das Strahlen

22. NOV. 99



012478



012479

13. NOV. 99

Im Radio eine Sendung über den Pfälzer Wald. Der war auch schon mal Zwischenstation. Die Erinnerung übertrifft. Und wenn ich an der Tamsche nicht kratze, wird der Alltag Normalität. Soll schön sein. ☒☒☒

Klaus Borth schickte mir ein Tape, worauf Musik von METALLICA von 4 Cellos gespielt wird. Trägt nicht. Nach paar Titeln mußte ich mir das Original anhören. Kommt mir Metallica von einem kompletten Orchester eingespielt gut denken, aber von 4 Cellisten = ich weiß, daß es klingen und vorne und lediglich ziemlich hohl ~~hört~~ - ich vermute, daß Metal überhaupt erst durch einen vollen Sound hörbar wird. Lärm als Piepton klappt nicht. ☒☒☒

Wenn ich ein gesichertes Einkommen hätte, was für mich bedeutet, daß ich mir nicht ständig beweisen muß, meinen Lebensunterhalt selbst verdienen zu können, dann würde ich vermutlich genau das machen, was ich heute auch schon mache: Am liebsten Bücher vollkritzeln und inschreiben, was mir gerade ins Hirn vllt. Eventuell feier - und es sieht ganz danach aus, daß mir die innere Freiheit fehlt, weil ich mich von meinen erzeugenen / mitbrachten Vorstellungen vom richtigen Leben nicht konsequent lösen kann. Das macht mir den Herdfluß zum verästelten Delta.

Wie entsteht Zufriedenheit / Überwindung mit der Arbeit? Und davor steht noch: Wie erkenne ich, was für mich richtig & falsch ist / Woher kommt mein Urteil so im einfachsten ist es, wenn ich sage: Ich weiß, was für mich gut ist / Ich weiß doch selbst, was mir gefällt und was nicht. Was die Kunst betrifft, bildet

012480

sich das gefallen mit der Zeit = Es kann / darf mir nicht ausreichen, daß ich auf einem persönlichen Geschmack beharre, der von Nichtwissen und Desinteresse geprägt ist. Ich vermute, daß kein Mensch jemals etwas aus dem Nichts geschaffen / erfunden hat: Alles hat Vorgeschichte / hängt zusammen

13. NOV. 99

wird das Neue ist die Weiterentwicklung des Alten. Picasso, z.B., hat den Kubismus erfunden a. Doch wäre dieser ohne die afrikanischen Masken, die Picasso so mochte, ebenfalls denkbar? Ich gehe davon aus, daß der Mensch die Fähigkeit hat, eigenständig denken zu können. Das muß er nicht damit beweisen, daß er sagt, er wisse für sich selbst, was er will und was nicht. Das reicht, um eine Einkunftsliste zusammen zu stellen. Für die Kunst nicht: Dazu gehört auch Hintergrund und sich immer wieder selbst überprüfen. ☒☒☒



012481



24. NOV. 99

Im Cafe erklärte ich zwei Frauen, die es aufregend fanden, mit einem lebhafte Künstler am Tisch zu sitzen, daß mir die Sorge um meine Arbeit die sexuellen Träume verschandelt hätten. Stattdessen würde ich das Zeichenpapier kopiert schmiegeln. Aus dem Lautsprecher dröhnt Blasmusik aus Jugoslawien, oder der ehemalsigen UdSSR. Ich sagte, daß ich Musik nur an den Schriftzeichen erkennen würde. Wie das? Ich ^{finde} ziemlich schnell heraus,



ob eine kyrillische Combo zugange ist, mein Vater sei der bulgarische Verwandlungskünstler Stoga Nofka, der, obwohl er gut deutsch spricht, kyrillisch trinkt und Tabs spielt. Es macht wenig Sinn, mit Frauen über Verwandlungsfähigkeit und Musik zu reden. Am besten ist es - insofern man als Künstler ~~genannt~~ genannt ist - ein wenig über die lebhafte Liebe zu sprechen, erst recht, wenn bald schon jeder seine eigenen Wege geht und nichts passieren werden muß. Als Entree, daß die Damen es lieben, wie eine Blume aufblüht zu werden. Sage das mit einem Blas-Musiker... auf solch einen Gedanken mag ein sensibler Bläserkünstler kommen - oder eben die Frau höchstper-

012484

sönlich: Phantasie und Metapher mangelhaft, sagte ich. In Schrempfart wäre ich einmal Hilfsfotograf bei Gunther Sachs gewesen. Der hätte sich nur über das schwere Leben des Playboys beschwert, vorwegen: die Weiber merken alles wegen des Geldes, und wenn sie selbst einmal gefordert sind, halten sie die Vögel für sehr überflüssig. Das Geheimnis der Frauen ist, daß sie Desinteresse und ~~Empfindlichkeit~~ Einfallslosigkeit damit übergehen, indem sie dem Mann ein schlechteres Gerissen einreden. Ich habe es mir schon mit ganz anderen Frauen verdorben.

24. NOV. 99
Deshalb: Natürlich haben diebezüglich mich die Männer keine Phantasie und was mich betrifft, deshalb wäre ich Künstler geworden. Natürlich hätte ich nicht bedacht, daß mir das Sorgen bereiten könnte. Ohne über-treiben zu wollen sei ich davon ausgegangen, daß ich zumindest unerschöpflich sei, was Einfälle & Ideen für die Kunst betrafte. Doch mit zunehmendem Alter, hätte sich die Sorge em-geschlichen, ob ich nicht alles anders hätte machen sollen, eventuell am Kunstmarkt orientiert, nicht zu sehr mein eigenes Denken betonen usw., und nun hätte ich den Selbst. Wenn mir auch das Sexual mit den Damen nie besonders großen Spaß machte, so habe ich doch immer gerne davon geträumt. Und nun, tja, wie gesagt. Und wenn ich jetzt eine Zeichnung auf Papier machen würde und dann das ganze zur Un-kenntlichkeit besmutzt - oder abschmiegeln, mache ich das so heftig, daß mir das Papier koputt geht. Ich nehme an, daß mir die zwei Frauen nichts geglaubt haben. Weder die kyrillische Blasmusik, meine bulgarischen Vater, noch meine Zeit

012485

als Fotograf bei Gunther Sachs, obwohl ich betonte, für ihn nur die Filme entwickelt zu haben. Jedenfalls erzählte mir eine dritte Person die beiden hätten mir gesagt, daß ich alles mögliche sein könnte, aber auf keinen Fall ein lebendiger Künstler. ☒☒☒

24. NOV. 99



25. NOV. 99



Vorgestern ist die Grippe in mich gekrochen:

Habe bei offenem Küchenfenster gekocht, es war kalt, doch anstatt eine Weste anzuziehen, habe ich mich gewundert, daß mir so kalt ist. Dann am Computer gesessen und mir gewünscht, endlich einmal ein Atelier zu haben, in dem ich nicht friere - und dabei ist mir die Kälte die Beine hoch und immer weiter und ich habe mich ge-

012486

irgert, bin aber nicht von meinem Stuhl hoch, sondern habe weiter in mich hinein gefroren. Später lief mich die Nase, die Glieder taten weh und ich ging zu M ins warme Zimmer und fühlte mich dermaßen schlapp, daß ich früh zu Bett ging. In der Nacht wurde ich mit Halsschmerzen wach und gestern bin ich bis mittags durchs Haus gegeistert, zu wackelig um aufzubleiben. Also retour ins Bett. Und momentan ist mir, als würde ich - indem ich im Bett bleibe - das Leben von mir halten. (8^h50) ☒

99
Nov.
15

Gestern Anruf vom Kollegen R, der mir sagen wollte, daß er noch wie vor hinter meiner Arbeit steht, auch wenn ich im Sommer im Mittelrhein-Museum nicht dabei bin. Nett. Mir wäre es lieber gewesen, wenn er auf der ARK-Sitzung etwas gesagt hätte: Hätte mir die 5 Minuten Peinlichkeit erträglicher gemacht. Die Arbeiterwelt habe ich mit der Zeit be-griffen. Ebenso die Vereinsmeierei beim Fußball. Aus Gründen, die ich längst ver-gessen habe, glaubte ich an Solidarität unter Künstlern = was natürlich ein Schmarren ist, denn wenn es ums Eingemachte geht, dann ist sich jeder selbst der Nächste. Wieso auch nicht. Zufällig aber bin ich von je her von einem Gemeinschaftsgefühl zw-

012487

gegangen = eine Gruppe ist durch Zusammenhalten erst stark usw., doch gehen meine Erfahrungen nicht unbedingt dahin, daß ich sagen würde, es gibt einen Glauben an Solidarität. Meine naive Vorstellung war, ausgerechnet Künstler müssen zusammen halten, weil sie auf gewisse Art & Weise Außenstehende sind. Tut mir leid, daß ich diese Naivität nicht mehr aufbringen mag. Scheint mir auch bißchen zu weltfremd zu sein. Was keine Garantie dafür ist, daß ich in Zukunft doch nicht weiter so denke wie bisher. Sowas nenne ich Dummheit des Idealismus. Führt zu nix. Pech gehabt. ☒

Mein Leben wie die Bücher = Ein heil- loser Durcheinander. Die Bücher aber immerhin noch lustvoll. ☒

Bei Dr. Soltek wegen einer Ausstellung - die er '95 schon einmal ins Auge faßte - angefragt, natürlich schriftlich. Und den Brief wie der so verfaßt, daß ihm eine Ablehnung leicht fallen dürfte. Fehlt es mir an Mut, mich massiver darzustellen? Kann mich nicht erinnern, daß ich jemals richtig nach vorne ging, wenn es mich selbst und meine Arbeit betraf. Mir ist es nicht nur peinlich, abgelehnt zu werden, sondern mag ich keinen in die Lage bringen, mich ablehnen zu müssen - insofern ich selbst nachfrage. Kein Wunder, daß kaum etwas passiert. ☒

012488

Eine Frau sagte: »Weil er ist wie er ist, liebe ich diesen Kerl.« Sie bekam kaum noch die Zunge rund. Wir hatten eine Flasche WW-Korn dabei und gingen spazieren. Ich wollte fragen, weshalb sie so unglücklich ist, aber ich wollte mich nicht in den Problemen der Liebe verheddern. Eine ganz profane Angelegenheit: Auf unserem Spaziergang durch den Wald kam wir bis zum Nachbardorf, vor dem es, etwas außerhalb gelegen, ein Freibad gab. Die wollte über den Zaun klettern und schwimmen gehen, aber wollte keinen Arger, weil es schon öfter Arger gab, weil Jugendliche nichts über den Zaun stiegen, um schwimmen zu gehen. Ich sagte, als Nachtschwimmer wäre ich zu alt und sie sagte, daß ihr Mann sofort ... einen Schluck noch. Sie wollte, daß ich ihr über den Zaun helfe. Sie hielt sich am Draht und sagte, sie würde ihren Mann - den Scheißkerl - lieben und er töte ihr über den Zaun helfen, keine Frage und Männer wie mich wolle sie noch nichtmal geschenkt. Kluge Frau, kommt aber mit Schnaps nicht über einen Zaun und hat merkwürdige Vorstellungen von der Liebe. Ich sagte, ich ginge ins Dorf, um nach einem Taxi zu telefonieren. Ich nahm den Korn mit, ging paar Schritte und setzte mich außer Sichtweite auf eine Bank. Es war dunkel, ich konnte sie nicht sehen, aber jammern hören. Sie kam den Zaun nicht hoch, machte allerhand Radau,

012489

setzte sich dann ins Gras und begann zu heulen. Die Frau war mir egal, ihr Mann war mir egal und wenn jemand unangemeldet zu Besuch kommt, soll er zumindest mehr vertragen können, auf jeden Fall aber seine Liebesbeteuerungen bei sich behalten: Betrunknen hat man seine Liebe umso lieber, weil der Suff sentimental macht und sowas geht gut mit den Vorstellungen von Liebe einher. Ich trank einen Schluck Korn aus dem Steinkrug, blieb auf der Bank sitzen, schmeckte mit der Zunge an der Flaschenöffnung und erinnerte mich an die Zeit, als ich in den Westerwald kam. Die Töpferin und Steingut und Liebe, bei der ich weder ein noch aus wußte und nach Glück gierte, aber nur das fand, was mir als wahres Glück weisgemacht wurde. Paar Meter von mir entfernt, saß die Frau mit dem Rücken an der Umzäunung des Freibades und brabbelte vor sich hin. Wie alt muß man werden, um die Liebe nicht mehr mit schlechten Filmen zu verwechseln. Ich mag keine betrunkenen Frauen, sie erzählen schlechte Witze, vergußeln ihr Unglück zum Glück und wollen nichts dort schwimmen, wo es nicht erlaubt ist. Die Nächte werden immer tröstloser. Ich ging zu der Frau und sagte, ich hätte kein Taxi ~~gefunden~~ auftreiben können und wir müßten zu Fuß retour. Typisch!, kein Taxi gefunden. Und der Schnaps ist auch alle, sagte ich, und von mir aus könne

25. NOV. 99

012490

sie dort bleiben wo sie sitzt, ich käme sie am Morgen mit dem Auto abholen. Ich fand schon immer, daß ich zu gutmütig bin. ☒



26. Nov. 99
012491

26. Nov. 99 / 2^H 15. Ich nehme an,
daß ich es leid bin, kleine Bildchen zu
machen, die mir am Ende doch nicht ge-
fallen. Soviel sollte schon sein wenn man
Künstler ist: Die eigene Arbeit muß einem
gefallen. ☒

9^H. Nicht genug damit, daß der Schlaf
sehr unruhig ist. Schlimmer noch ist, daß
ich nachts die Gedanken nicht abstellen kann -
und diese sind naturgemäß nicht die besten.
Am Morgen aber alles wieder verschwommen. ☒



012492



012493



27.
Novr
99
BLUE
GEIST
23H

012494



32 XX 27 XI 699 1211
44 III III 93 +169
63 88 III III 31 79 51882
63 45 19 89 17 98 3235
71 3 71 III 39 18 86 360
12 3 71 III 39 18 86 360
14 62 III III III 316
XX +264 19 128 70



012495



28. NOV. 99 / 2⁰⁵ Musik - Alfred 23 Horth
 SWEET PARIS = Mehr Sound-Collage als anhören
 müssen. ☒

Immer noch zu Grippehlope, um konzentriert
 arbeiten zu können. Das heißt: Musikwechsel =
 BILLY COBHAM: SPECTRUM, was mich 1973 erinnert,
 als ich kurze Zeit auf dem Wohlheimer Hof
 wohnte und irgendwann diese LP mitbrachte und
 ich glaube, Pete Weid war das zu hektisch. Ich
 selbst wundere mich heute noch, was ich seiner-
 zeit trotz meiner begrenzten Hörerlebnisse an
 Musik gehört habe. ☒

9⁵⁰. Mein Leben, mit dem ich immer un-
 zufriedener werde. » Was soll ich dann erst mal
 sagen? « gar nix, bist selbst dran schuld. -
 So ungefähr, als 10 gess Bier, in der Theke,
 bloß wird das Wort Unzufriedenheit nicht im

012496

den Mund genommen. gibt man erst beim
 ersten Schluck noch dem 15ten Bier zu und
 wenn der Domini gebrochen ist: » Meine Frau
 versteht mich nicht. « Ich bin eine Woche mit
 Grippeviele im Bett gelegen. Blöder Arbeits-
 rhythmus. Ein Paket BIOBRONCH gegessen, die
 ersten Biere haben mir übrigens nicht geschmeckt.
 gibt es eine Art Alkohol, bei dem man nicht
 über sich und die anderen jammert, sondern die
 Dinge sieht wie sie sind? Was ist passiert? Ich
 bin aufgestanden und dachte, daß ich mit
 meinem Leben immer zufriedener werde und
 das hat mir den Spaß auf einer Frühkoppeln
 verdorben. ☒

28. NOV. 99



012497

29. Nov. 89

Seit 1979 besitze ich DAS INSEL-BUCH FÜR KINDER. Damals ging ich mit der Töpferin zusammen und meine Überlegung war: Bevor Kinder in die Welt gesetzt werden, will ich zuerst einmal sehen, was ich ihnen vorlesen kann. Mit den Kindern wurde es bekanntlich nichts und ich habe in diesem Buch nie gelesen. Macht sich schon im Regal, also muß ich auch nicht darin lesen. Manchmal aber ist mir dornigste Langweiligkeit, daß ich mir wünschte, ein paar Kinder zu haben, die mich damit nerven, mit ihnen Fußball zu spielen, oder aus dem Insel-Buch etwas vorzulesen. Aber auch für meine Rechte sorgen.



TEPPICH

Immer mehr versinke ich in Schwermut: Die Aussicht ein neues Haus finden zu müssen und zugleich daran denken, daß ich wieder ganz von vorne anfangen muß, macht mir noch lange keine Aufbruchstimmung. Ich habe keinen rechten Lebens-Plan, außer der Vorstellung, daß

012498

Wenstel



29. 11. 89

Ich meinen Dingen zu Kunst vorzugehen will. Und das muß gewährleistet sein / muß mir in Aussicht gestellt werden. So wie es momentan in mir aussieht, ist mir alles andere eher gleichgültig. Das Leben als Endlosschleife. ☒

Was, in aller Herrgottsname, mache ich mir in diesem Leben vor, daß es überhaupt auszuhalten geht? Ständige Gemütskrankheiten. Uninspiert, launisch, ohne erstrebenswertes Ziel. Keine Anreizmöglichkeit. Das Schöne am Gekasper der letzten Jahre war, daß ich etwas hatte,

012499

das ich mir mit aller Macht ausreden mußte,
um mir zu beweisen, daß ich noch einen
Restverstand besitze. Auch ohne Aussicht auf
Zukunft, weiß ich was mir fehlt. ☒



30. Nov. 99

Auf dem Tisch ein Brief an M,
in dem ihr eine Frau schrieb, daß es gut tun
würde, hin & wieder Menschen kennen zu lernen.
Seit gestern Abend habe ich schlimme Bauch-
schmerzen, die ich gerade noch aushalte und
verwegen ich in der Nacht kaum geschlafen
habe. Wenn möglich bin ich gestern zu lange am
Arbeitsplatz geblieben, ohne jemanden kennen
zu lernen und jetzt habe ich den Salat = Eine
hoffentlich nicht ernsthaftige - Magenverstärkung
vom vielen sitzen. Ich wage mir kaum aus-
zudenken, was hätte sein können, wenn gestern
eine Dame ins Atelier gekommen wäre um
mich kennen zu lernen. Eventuell hätten wir
eine Spaziergang gemacht, oder uns sonst
irgendwie auf & ab bewegt und ich hätte nicht
diese furchtbaren Bauchschmerzen. Zumindest

012500

nicht diese Art von Bauchschmerzen. Die Gut-
sicht des Briefes also ist: Leute kennen
zu lernen, schützt vor Bauchschmerzen. ☒

Bevor ich nun Menschen kennen lerne,
die womöglich dumme Fragen stellen, sage
ich es lieber gleich: EIN RICHTIGES SKIZZEN-
BUCH ist das nicht. Der Sinn einer Skizze
besteht ja darin, daß man sie weiterträgt und
ausführt. Mich aber interessiert nicht die Aus-
führung einer Skizze, sondern das was dem
Stichwort hingewechselt. Ingeheim vermute ich,
daß mir der Überzeugungsdruck fehlt, der glaube,
daß eine meiner sog. Ideen Skizzen überhaupt
wert sind. Mit Unterbrechungen, gefällt mir
immer noch der Begriff LEBENSBUCH. Aber:
Unter einem Leben, das sich lohnt festgehalten
zu werden, stelle ich mir bisweilen etwas anderes
vor so z.B. Menschen kennen lernen - u ja.
Die gesammelten Bücher vielleicht SPURENSUCHE
taufen = allerdings suche ich keine, sondern
hinterlassene Spuren. Um tatsächlich Spurensuche
zu betreiben, bin ich zu unsystematisch
und vermutlich fehlt mir die Besessenheit eine
Spur über einen längeren Zeitraum zu verfolgen.
Hätte ich zwei Leben, wäre alles bestens. In
diesem führe ich etliche Bücher voll und
in meinem nächsten Leben werde ich sie aus-
falls ich bis dahin geleert habe Spuren zu
verfolgen. ☒

30. NOV. 99

012501

Büchel märchen

30. 11. 99

100
59 Bu
71 #
93 47
130 35
200
242
274
281
183
185
88
120
107
130
140
150
160
170
180
190
200

012502

Sieht mal wieder so aus, daß ich gestern ein wenig frauenfeindlich war = »Büchel märchen« plus verschiedene Gerichtskosten. An meiner Frauenfeindlichkeit dieser Art, ärgert mich, daß es keine gute Zeichnung ist. Mitten drin die Lust verloren, weil ich einen Fiebersehnsucht bekam. Wie auf paar Seiten davor schon zu sehen ist, scheine ich es momentan mit der gebückten Haltung zu haben - weit über meine frauenfeindlichkeit hinaus. Gestern z. B. war der seit Anfang dieses Jahres als Hausverwalter eingesetzte Nachbar G bei uns und drohte diesmal betont männlich: Was seine Firma anfängt, ficht sie mich durch und dafür ist ihr jedes Mittel recht. Eigentlich war es das Vermittlungs-gespräch gedacht. Es ja nun mal so, daß M & ich hier aussprechen müssen, bloß paßt uns der Zeitpunkt nicht. Also sagte ich beim ersten Treffen mit G Anfang November, daß sowas frühestens bis Ende März geht und gestern kam G - der inzwischen ein Schreiben schickte, in dem er uns auf den 31.3. als Auszugstermin festsetzte - und sagte, er hätte das Gespräch Anfang November auf Band aufgenommen = was vor Gericht keine Aussagekraft hat, aber immerhin, man erkennt seine Methode. Eventuell doch Büchel märchen und der fahlen Witwe das Leben erleichtern und so schnell

1.
XII.
99

012503

4. DEZEMBER 99 / 7" 20

138
170
68
4297/191
4601/178
37
60
11/138
100
149
47
64
137
3833/216
74
313
4429/186

Bereite momentan kleine Zeichnungen aus einem meiner Telefon-Bücher für die SAALV! - Künstler vor: Welche Zeichnung für wen, entsprechender Text dazu, diesen mit Feder + Tusche auf das Passepartout geschrieben. Pro Zeichnung (17 x 26 cm) = 60 Mark. Ich weiß noch, daß ich vor 25 Jahren für paar kleine Zeichnungen je 50 DM bekam und daß ich damals dachte - jesses, das ist eine Menge geld! Bei Gelegenheiten wie oben, stelle ich immer wieder sorgefroh fest, daß ich nie etwas dafür getan habe damit ich meinen Marktwert steigere. Andererseits: Natürlich könnte ich mit großer Geste sagen, daß ich für so wenig geld keine Zeichnung hergebe = der Stolz des verkannten Genies. Ich vermute aber, daß ich selbst mit einem geregelten Einkommen nichts anderes machen würde: Mich sorgen, solange ich die Arbeiten wie oben angegeben machen muß und dann isses gemacht, sieht nett aus, die Texte sind lustig und die Künstler freuen sich und ich bin froh, daß geld mir immer noch nicht alles ist. Auch wenn ich gene Zehlen und Tabellen aufschreibe, die wie eine Rechnung aussehen. Der Wert der Kunst ist unbezahlbar ... wie bitte?

012508

3./4. DEZ. 99



012509

4. DEZ. 99 / Umschalten vom Sport-TV
 zum SWR = »Der Fröhliche Weinberg«
 201 MARIKA LICHTER, die blonde Angabe
 39 der Joy Flemming, singt mit UWE
 147 KRÖGER »Somewhere Over the Rainbow«
 77 ↳ Kröger als GEORGE MICHAEL des
 fröhlichen Weinbergs und alles =
 Schlager. Lieber Rosennie Rosso hören
 und natürlich KEITH JARRETT.

5235 / 153

35 (IV) Einmal stand ich auf einer
 63 Motinee und keine erkannte ich
 83 als Martins, weil die Damen alle
 36 sonst andere Schriftzeichen trugen.
 Und wenn bei Ihnen ebenfalls?
 Ich kenne nur die chinesischen Zeichen
 für W & G und die gehen wie bei
 uns auf Schreibmaschine. Haben
 Sie eine Motinee-Maschine? Geben
 Sie mir Auskunft, ob ich überhaupt
 kommen soll? ☒☒☒

5. DEZ. 99 / OPPENHEIM = SAALÜ!

gestern Abend beim Italiener im Blümlings-
 Hof Salat essen und Wein
 trinken und am Morgen war
 mir, als müßte ich unbedingt
 mein Leben neu ordnen. Von meiner MZer
 Zeit her weiß ich, daß Oppenheim dafür
 ein guter Ort ist: Ich kenne damals
 einen Mann, der in Oppenheim eine
 Freundin hatte und dieser Mann sagte
 immer wenn er bei ihr wäre, käme ihm

012512

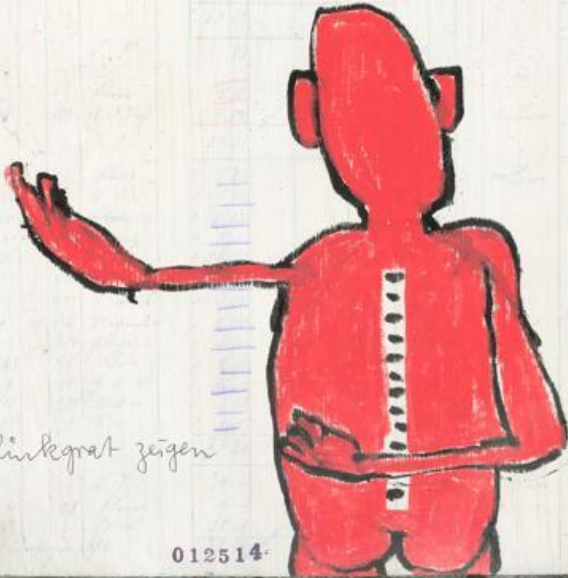


5.
DEZ.
99

012513

sein Leben wie neu geordnet vor. Man konnte
 mir reinigst noch ganz andere Sachen erzählen
 und ich habe sie geglaubt. Zum Beispiel
 konnte ich ein Mädchen, das beim Sex mit
 ziemlichem Lärm machte und ich sagte,
 es wäre mir peinlich in diesem Raum
 das Sex mit zu praktizieren, doch das
 Mädchen sagte, ich solle weitermachen,
 sonst ginge sie zu einem Herrn,
 der in Oppenheim schwer das Leben ge-
 ordnet bekäme. Habe ich direkt geglaubt,
 denn ich konnte diesen Herrn ja selbst.
 Vielleicht noch, daß Oppenheim am
 Rhein liegt und nicht mit Oppenheim verwechselt
 werden sollte. Mehr aber auch nicht. ☒☒☒

5.
 DEZ
 99



Rinlegrat zeigen

012514



DER ART BRUT HÄNGT SEIN NEUESTES GEMÄLDE
 AUF (für Walter Polke) Oppenheim, 5. XII. 99

6. DEZ. 99 / OPPENHEIM

Vielleicht sollte ich mir einmal überlegen, was
 tatsächlich gut für mich ist, anstatt ständig
 daran zu denken, wie ich das, was ich als gut
 sehen will, wieder aus dem Kopf kriege. ☒☒☒
 gestern letzte SAALW!-Vorstellung für dieses
 Jahr. Wie es im nächsten Jahr ohne die prima
 Prinzballerin Rosemie Ross werden soll, möchte

012515

mit des Wankens schon zur Gräbeli von fast einer Stunde und mir war, daß ~~ich~~ ich & noch nie so sehr als Künstlerin wahrgenommen habe wie dies Jahr. Bevor ich in eine Trübseligkeit überdommerte, aufgestanden und Alltag geprobt. ☒☒☒



7. DEZ. 99

70° 20'. Grade ist Sie folle Witwe aus dem Volkstheater ge- kommen = gebrückt und schwer beladen von den Vermieter-Sorgen: in dem Moment, wo sie durch das Hofot tritt, lastet das Gewicht der Witwenschaft so stark auf ihr, daß sie es gerne jedem zeigen möchte und deshalb: sobald das Hofot aufgehört, sucht die Frau in sich zusammen. Und somit ist ent- liche wieder die Völkerwohler Realität einge- kehrt, die mich so wunderbar zu arbeiten rset. ☒☒☒

8. DEZ. 99

Einmal fragte jemand auf dem Sportplatz, ob er zu mir ins Atelier kommen ~~dürfte~~ und sich die Bilder angucken dürfe: Sie sind doch Motor und spielen Fuß- ball, wie geht denn das zusammen? Ich hatte noch meine dreieckigen Tornomus-Kleimotten zu. Ich sagte, alle guten Bilder wären verkauft und die restlichen seien der Bundesliga zum Opfer gefallen. Nach verlorenen Spielen sind mir noch nie gute Antworten eingefallen - jedenfalls nicht vor dem Duschen. ☒☒☒

← Einer der Herren, die noch einer Schönheits- operation unbedingt gemutet werden wollen - da ob sie nicht schon genug gezeichnet wären. Nichtportrait eines höheren Wesens, das mir befehl, ich solle so, daß es gerade noch unge- fähr für seine Frau zu erkennen ist. Mit all dem Gemummse um seinen Kopf herum. Seit wir Ottomomus von Boris Becker her wissen, daß es mentale Probleme gibt, und von den Fußballern her, daß das Spiel im Kopf ent- schieden wird = was übrigens gar nicht stimmt,

012517

bestenfalls die Voraussetzungen für einen Sieg, ein gutes Spiel usw. spielen sich im Kopf ab. Ist sonst wäre es ja wie Religion: Der Gegner betet auch zu Gott, damit er das Spiel gewinnt. - jedenfalls, seit nur die Sportler besetzt wurden,

8. DEZ. 99

das wir ein Hirn haben, fällt mir die Malerei speziell des Nichtporträt

immer schwerer, denn das Umfeld des Kopfes (s. Gesammte), muß neuerdings mit auf das Bild. Nicht sublimin? Doch, denn es ist schon schwer genug einen Menschen zu portraituren (gründe: eogl), doch mit ungenommen, das ~~Wort~~ Nichtporträt gefällt dem Auftraggeber, der aber will den Preis drücken und sagt: » Das Porträt ist sehr schön... Allerdings hätte ich ein ganz anderes gemusst um den Kopf, das Sie es dargestellt haben... « Und dann? Stimmt: Auch eogl.

203
89
96
16
8
429 X
21
4272 X

19
104
73
4379 X
145
112
92

012518

9. DEZ. 99

ZENTRALINSTITUT FÜR SEELICHE GESUNDHEIT

(in Mannheim)

Sonja gefällt mir allein schon als Klingbild. Ernst und würdevoll. Die Seele des zentralen Instituts für das innere Gleichgewicht. Radiotransistor. Trommgerüst. Flucht ohne Entkommen. Tage in der Nacht. Keine Beobachtungsgabe. Der Traum ging davon. Vorher war ich in Hölle: Erstes Semester Kosmik = alle Arbeiten hatte ich schon Jahre zuvor gemacht und ich wollte bloß studieren, um noch einmal in der Schule zu sein, weil ich mir dachte, daß ich erst jetzt begreife was ich lernen soll / darf. Ich stellte mich auf einen Vorsprung / auf den Sims vor einer großen Schieferwand und schrieb mit Kreide einen Satz darauf. Dann sprang ich vom Sims, las mit Abstand den Satz, lektete wieder hoch und korrigierte das Geschriebene. Das Geheimnis der Worte ist, daß sie aufgeschrieben gut aussehen und nachgestrichen nahezu perfekt sind. Alles sind Bilder. Man ließ mich gewähren, weil die Toleranz der 70iger magesst war. Ein Bett stand in der Mensa und ein Mädchen sagte, wir sollten uns in das Bett legen und die Schieferwand anschauen. Im Traum war ich genau so alt wie ich heute bin und ebenso verzweifelt: Unterricht oder Mädchen - wenn sollte ich nachgeben? Ich hatte eine Mappe dabei, in der ich Entwürfe gesammelt hatte. Das erste Semester konnte ich leicht überspringen. Das Mädchen sagte, in der Nacht würde es sich gerne einen Blumenkranz auf den Kopf

012519

setzen, der Schlaf sei für sie ein romantischer Vorgang. Ich stellte ihr einen Fußschemel über den Kopf und fragte, ob das für ~~sie~~ eine Nacht in Ordnung wäre. Es wurde dunkel. Junge Leute begannen in der Meuse auf Spiritusbrennern zu kochen. Feuerflocken. Ich wußte was ich tun wollte, nicht tun sollte, aber tun würde. ☒☒☒

9. XII. 99



Bildnis des Künstlers als nicht unbedingt junger Mann. Peking, Mai 99. Foto von Elke Riebert, die 2 Tage zu Besuch war und das Foto mitbrachte. ☒☒☒

Seit Tagen in einem Holzhoch: Pörr Mark für Zeichnungen bekommen und von Buch für G & W. Tom, für das ich ebenfalls Geld von Chronw. kriegt. Und schon erscheint mir

012520

Das Leben erträglicher. Dann wieder Störungen von außen, der seltsamliche Privatkrieg: Heim & Herd, und mir ist, als könne ich aus dem Sumpf niemals heraus und ich weiß nicht, in was es liegt, daß mich die Störungen immer mehr mitnehmen und es mir immer schwerer fällt, mich zu erholen. Unsinnige Anleihe, für die es Lösungen geben muß - bloß fällt mir keine (im Augenblicke) machbare ein. In mir drinnen Unzufriedenheit: Mit mir selbst, dem Leben, der Liebe. Was also soll das schon für ein Leben sein, in dem die Kunst mir die einzigen Glückstonnel macht. Tunnel = mehr verlange ich nicht, bloß hin & wieder Glückstonnel, um für die Zeit dazwischen Kraft zu tanken. Ich habe nichts gegen Kompromisse / Anpassung etc., bloß muß man mir lust darauf machen. Das Zerberwort ist lust. Ausserdem sind Kompromisse nichts anderes als mangelndes Durchsetzungsvermögen. Also - Wieso komme ich das was mich stört, von der Arbeit abhält, mir das Leben immer schwerer macht, nicht einfach beiseite? Antwort: Alleine sterben zu müssen. So einfach stehen die Dinge = Meine übermächtige Angst vor dem Tod / die Angst, zu vieles im Leben falsch gemacht zu haben und nicht mehr korrigieren zu können. Trotzdem: Bin ich inzwischen nicht schon wieder so alleine wie vor 12, 15 Jahren und merke es nicht, oder will es nicht wahrhaben = beschönige mit diesem & jenem, aber genau zu meinen eigenen Interessen vorbei? Was zählen sollte: Wie sehr stimmen die Voraussetzungen für die Arbeit. Der Rest ist Romantik. ☒

9. I. 1999

012521

70. DEZ. 99

Das Zaubersort heute morgen ist - Schnaps im Kaffee. Dazu Musik aus Asien so Tape für Frau A zum 2ten Advent, momentan »Time« von Stormy Jamshots.



Insgesamt alles bipolaren Esoterik, erst recht, wenn Westler wie Paul Horn / David Parsons an der Reihe sind. Die Rückseite AFRIKA, damit etwas Leben in die Bande kommt, denn der verholteste Dollar Brand ist wilder als der wildeste Kling-Klanger aus China / Indien / Mongolei / Tibet. ☒☒☒

74^H45, Morgen ein Haus in Westhofen anschauen = die üblichen Befürchtungen. Bevor ich etwas

unternehme, habe ich zuerst mal Befürchtungen. Als ich alleine in den WW ging, hatte ich nur eins im Kopf: Wohnung finden und gedanklich von Mainz absteinen, damit ich wieder klar sehen kann. Ich hatte ein gezeigtes Einkommen. Ich hatte noch nicht so stark das Bedürfnis, mir st & zu selbst in die Fresse hauen zu wollen. Mein Selbstmitleid hatte einen anderen Atem. Ich hatte nicht das Gefühl, den Rest meines Lebens zu versammeln. Mir gefiel noch längst nicht alles, aber ich wollte dort sein wo ich war. ☒☒☒

71. DEZ. 99

Mein großes Materproblem ist, daß ich ganz schnell vergesse wie ich etwas gemacht habe = ich kann mir den technischen

012522

Vorgang nicht merken. Ich gehe relativ gedankenlos in die Arbeit, lasse mich von spontanen Eingelegungen leiten und vertraue auf meine Erfindungskraft. Doch nun, wo ich das Buch für A & W mache, wo ich unter Zeitdruck bin und es mir gelegen käme, Vorlesungen ablesen zu können, stehe ich ziemlich ratlos da und finde den Schlüssel zu meiner Trickkiste nicht. ☒☒☒

73. DEZ 99

Nebenbei im Radio gehört, daß es momentan in Madrid eine Ausstellung gibt, wo Bilder bekannter Musiker zu sehen sind: Miles Davis wäre fortig und kraftvoll / John Lennon wäre mit seinen Zeichnungen des gelungen, was ihm mit seinen Liedern gelang: Er hat die Menschen direkt erreicht. Was mich erreicht ist: Kunst wird Kunst durch den Bekanntheitsgrad den man erreicht hat. Mit anderen Worten: Ist man berühmt genug, um Publikum zu locken / zu haben, dann geht mit allem Geld zu verdienen. Der Rest der Menschheit müht sich ab und sucht nach Wahrheit. Die Kunst als Vehikel für alles. ☒☒☒

Viel arbeiten um das Leben zu vergessen, ist mir noch nie gelungen - bestenfalls vorübergehend, aber nie substanzierend und auf Dauer heilsam. Verdängen ist mir immer schon wie ein Pflaster gewesen, unter dem die Wunde nicht heilen kann. ☒☒☒

Lesen in meinen Büchern nach und weiß nicht, was ich vor Jahren meinte, als ich es aufgeschrieben habe. Es wird mir überhaupt immer mehr so, als hätte mein komplettes Leben keinen festen Plan. Wäre ja ganz wunderbar,

012523

wenn ich damit zurecht komme, sieht aber
ganz danach aus, als könne ich nicht damit
zurecht und Hilfe von außen ist nicht zu
erwarten. Das Leben = das Meer. Ständig Ebbe
und Flut und der Stoff ist immer bloß das Wasser.
Und die Erinnerung ist der Dreieck in der Gicht. ☒☒

Rausgehen, freundlich sein und tun, als ob
nichts wäre. Wie gut mir das in Haltet immer ge-
lungen ist. Passer Bier in der Wirtschaft und die
Welt erschien in einem anderen Licht. Erst auf
dem Heimweg wieder Verzweiflung. ☒☒☒

Handwritten numbers and symbols:

2 + 109
+ 36
+ 9
33
13
XV
XII
99

226
19
5 / 203
40 / 159
140
156
29
20
75
2

012524

gestern das W & G - Buch in Hilgert Fron 5
gezeigt, als ob ich schon nicht mehr weiter
wüßte. Ich mache etwas und bald schon
denke ich mir, daß es ein großer Mist ist,
nichts wert und ich sehe ~~keinen Weg~~
keinen Weg, das in Zukunft abzustellen.
Fron 5 sagte, ich würde mich zu sehr von
Meinungen abhängig machen, die von außen
kommen. Tatsächlich? Fron 4 schickte mir
eine Weihnachts-CD: »Orgasmen unter dem
Tannenbaum«. Dazu: Erna, der Baum wackelt!
Ich stellte mir früher vor, daß Sex in der
Wüste etwas Wunderbares sein müßte. Zur
Probe noch zuerst in die Drinnen. Mehr sind
als Sex. Das Leben nehmen wie es kommt,
sonst verlesen. OHRGASMEN... ☒☒☒

1540. Molen und Wodka = keine gute Misch-
ung. Andererseits ist mir seit über einer Woche
noch schlechter Mischung. Tot
stellen. Einsam / traurig / end-
gültig. Musik - CYPRESS HILL. Vom
Himmel hoch. gestern war Pete
Weed zu Besuch und der redete
etwas von Anarchie: Daß er für
Anarchie ist, oder sich täglich
betrinken, damit es mit dem
Ende schneller geht. Sovas nenne
ich: durch die Ziellinie tommeln
ohne jemals gegungen / gelaufen
zu sein. Wer redet hier von Fern-
weh? Das Licht im Fenster eines
Frauenwohnheims. Ich sagte, ich wisse nicht
was das ist, etwa Weihnachts-Stimmung, oder

Handwritten numbers and symbols:

14
XII
99

012525

15. DEZ. 99

Was mir am Ökonomie-Seminar für Kunst -

schaffende nicht gefällt, ist der Gedanke, daß Kunst zu vermehrt werden gelbt, wie z.B. Häuser / Grundstücke etc. Mag ja sein. Bilder als Fleckwörter / Wandhüpfel / beliebiges und unstrukturiertes Gedörs. Ich habe keine Ahnung, was Kunst sein oder betreiben soll, ob sie überhaupt etwas betreiben kann. So aber kann sie wohl kaum etwas betreiben, weil sie zum berechenbaren Verkaufsgegenstand verkommt. Dafür gibt es die Poster-Industrie, die ich schon immer für verlogen hielt, vorwegen des Worts Demokratie, weil jeder auf diese Art in den Genuss eines Kunstwerkes kommen könnte. Mit Kunst geld machen - wieso auch nicht. Ich frage mich allerdings, ob dies die Hauptrolle für den Künstler sein sollte: Anstatt in die Fabrik, gehe ich ins Atelier arbeiten. Zuvor habe ich beim Ökonomie-Seminar gelernt, wie ich meine Arbeit verteuern kann. Ich bin inzwischen wohl demselben über-rundet, daß ich unbedingt daran glauben will, daß Kunst etwas mythisches / spirituelles usw. ist, etwas in uns Menschen verborgenes, das nicht mit kapitalistischen ~~betriebswirtschaftlichen~~ Geschäftspraktiken hervorgehoben geht. Natürlich geht heutzutage ALLES - und wieso soll die Kunst eine Ausnahme sein - etwas vom alltäglichen Lebensbe-trieb nicht beachtetes. Aber wie ein alter Mann, sage ich stur, daß mir diese Dinge nicht gefallen, daß zu eine Kunst gelte, die außerhalb des Marktes ~~entsteht~~ entsteht und wenn sie stark und gut genug ist, wird sie sich mit der Zeit durchsetzen, auch wenn der Künstler selbst dann schon vom berühmten Tod ereicht wurde. ☒☒☒



FILIP 7.8 Jahre
15. Dez. 99

012529

012529

75. DEZ. 99

78^H50. Als ob ich krank wäre, habe ich lediglich ein Schlafbedürfnis. Zu nichts anderem Lust ohne Antrieb. Sehe nicht, daß ich für irgendjemanden irgendwas tun sollte. ☒☒

76. DEZ. 99

In Rußland sind viele Männer demoralisiert und trinken. In Deutschland ist Spaßgesellschaft. In China gibt es eine andere Disziplin. ☒☒☒



10^H55.

Musik von oben. MILAN SVOBODA QUARTET. Am Morgen wurde ich wach und es war mir schwermütig-witzig im Schlafhirn. Unterdingt Tschelken - Musik hören, irgendeine

012530

Fluchtbewegung / Spaziergang in der Erinnerung / Ostblockliebe und so weiter: Alles, was ich Schneefall durch das Fenster sah. Und dann blieb ich noch ein paar Minuten im Bett und grübelte über mein Leben nach, wie schön es ist, daß ich Tag für Tag in meine Bücher schreiben will und sollte mir das einmal als Stärke an die Fahne heften = Ich will Tag für Tag in meine Bücher schreiben. Wenn mich der gedanke der Nixnutzigkeit nicht so quälen würde, vorwegen = Ein Mann muß in seinem Leben etwas anderes tun, als Bücher voll zu schreiben / zumindest sollte er sich um ein Leben bemühen, daß ihn für die Außenwelt interessant macht / aber ich bin ja einer der denkt: noch meinem Tod beziehe ich nichts mehr mit und man kann über mich denken was man will, dann kann man sich von meinet Arbeit halten was man will. Im Bett liegen und den Schneeflocken zuschauen. Wäre ich besser bei einem, hätte ich allen Stolz auf meine Lebensängste = Das ist schließlich auch eine Art Antrieb, mit dem man bis zum Finale über die Runden kommen kann. Und so kam ich auf den gedanken, daß ich nichts anderes tun sollte, als Bücher voll zu schreiben, nichts anderes und obendrein bloß den eigenen Kosmos bespiegeln = für die Welt / das Leben zu dümmlich, aber den persönlichen Steuertouren einfangen. Allerdings vermute ich, daß in einem selbst keine große Bewegung ist, wenn man der Außenwelt nicht bereisen kann, daß sich in einem selbst etwas bewegt und dafür reicht der persönliche

76. DEZ. 99

012531

Steuernstaut vermutlich nicht aus. Sowie an
Schmerzen im Kopf: Eiszeit den Tag be-
ginnen. Und dann dachte ich, daß mir in
meinem momentanen Zustand eventuell damit
geholfen wäre, am Morgen die Stempeluhr
drücken zu MÜSSEN, damit mein Denken eine
Ordnung bereigt - ob ich will oder nicht, Haupt-
sache Ordnung. ☒☒☒

16. DEZ. 99

gleich Endspurt für das
Buch (? = immer noch
kein fester Titel) und dann um liebsten paar
Wem im Lokal, dem Him Auslauf geben,
geschwätz vom Nachbartisch hören / Not
& Notigen / dem vergangen Leben nachhaken
und daran denken, daß mich alles besser
werden kann, KANN weiß bloß noch nicht
wie / die Illusion bekommen, daß ich meinem
Leben einen würdigen Dreh geben könnte /
gelegentlich gekümmert werden, z.B. Monika's K
zeigen, daß sie mit ihrem Gesicht Schauspielerin
hätte werden sollen / Heimweh kriegen / Karten
spielen / mich nicht alleine fühlen und mein
Selbstmitleid die Pissrinne runterspielen. ☒☒☒

Lester Bowie: Sweet surrender. ☒☒☒

Goller sagte, ein alter Freund aus der Mat-
klesse hätte ihm gesagt, er könne sich schlecht
vor, hätte in seinem Leben einen demüßten
Unsinn gemacht, daß er eigentlich nicht mehr
auf Glück hoffen dürfe. ☒☒☒

Ein großer Schimmer ist, daß man sich als
Otto Normalverbraucher sein Leben lang schämt
gelegentlich Super zu tunken. Irigendwann sollte
mich das schönste schlechte gewisse anhören.
Wenn nicht, sucht man nach Erklärungen,

012532

die ich zu nichts führen. Ich kenne jemanden,
der sich schon über ein Viertel Jahrhundert
dafür schämt wie er ist. Nicht, daß er wirklich
etwas dagegen tun würde - zumindest nicht aus
meiner Sicht - außer (immer und ewigermaßen
gedöns kommt nicht viel zu Erkenntnissen.
Im Kopf gibt es keine Landflucht. Bor. Sagt
mir solch ein Mensch, im Grunde bestünde das
Lebensglück aus einer befriedigenden Arbeit und
einem Zusammensein mit einem geliebten
Menschen, dann frage ich mich, wo Dichtung
und Wahrheit beginnt. Was man getan hat,
hat man getan und es zählt nur eines: Hat man
noch bestem gewissen gehandelt, nach seinem
derzeitigen Wissensstand und hat man geglaubt,
daß man RICHTIG handelt. Ich jedenfalls weigere
mich (inzwischen), mir immer & ewig Dinge
vorzustellen, die womöglich nicht in Ordnung
waren, und erst recht weigere ich mich, daß
~~ich~~ ungewaschen ICH immer derjenige gewesen
sein soll, der Scheiße gebaut hat. Ab einem
bestimmten Zeitpunkt kenne ich so was Angst
vor der eigenen Courage. Es kann nicht sein,
daß es zwei gute / schlechte Seiten gibt -
inzwischen, nach der 3-Punkte-Regelung im
Fußball, tragt meistens noch nichtmal ein
Unentschieden etwas. Von daher macht es keinen
Sinn, sich ständig bloß die schlechten Dinge
vorzustellen. Für meinen Geschmack zuviel
Selbstqual. → Und zuviel Schrift. ☒☒☒

16. DEZ. 99

Wenn das Glück von der
soz. Liebe abhängt, dann
sollte man sich auch fragen, was denn in
einem dominiert die Liebe ausmacht. Ich vermute,

012533

16. DEZ. 99

Daß ich nie einen objektiven Blick aus der
Männervelt hatte: Früher zu jung, heute
zu alt und dazwischen waren Jahre, wo es eh
kloß hin & her ging. Könnte ich mich damit
abfinden, daß niemand auf Dauer gut für den
anderen ist / sein kann, was mich ließe,
daß ich nicht gut für einen sein kann = über
den Alltag hinaus vielleicht, aber das Leben IST
langen - also, wenn ich von der Nummer runter
könnte, daß insgesamt ICH für jemanden
wirklich gut sein könnte, dann wäre mir fürs
Erste geholfen! Dann würde ich mich nicht das
gleiche von jemand anderem verlangen / er-
warten. Es gibt Männersicht und Frauensicht.
Was Menschensicht betrifft, bin ich mißtrauisch.
Bestenfalls Annäherung. ☒☒☒

17. DEZ. 99



Das Radio hat gemeldet,
daß Arthur Schnitzler den
letzten Blick auf Tod und Eros hatte. In jeder
neuen Liebe steckt mich schon das Ende. Der
wirkliche Anblick des Abgrunds. ☒☒☒
Neue CD von John Abercrombie. Diesen interres-
siert es sehr, was mich die Kollegen zu Musik
mühen ohne das es ihn beeinflussen würde.
Die Rückbesinnung auf den Jazz der 40iger und
50iger Jahre mag er nicht: Dann ging das
Publikum in eine Davis- / Bird-Konzert und
hört sich an was damals gespielt wurde. Für ihn
wäre Jazz offen. Hat er recht. ☒☒☒

012534

17.
DEZ.
99.

Handwritten text in large, stylized green letters, possibly a name or a message, covering the right page.

012535

17. DEZ. 99

Noch zwei Wochen bis zur Jahrtausendwende. Bestenfalls kann ich mich daran erinnern, daß ich da Schuljunge unterzeichnete, daß ich dann 57 Jahre alt werde. Heutzutage viel Millennium-Kummel. Auch allabendlich Wunschdenken der Menschen in den Medien. Heute: Frieden & Gesundheit. Die russische Armee hat vorsichtshalber ihre Angriffe auf Cossey verstärkt. Vermutlich weil ab dem Jahr 2000 alles anders wird und kein Krieg mehr geführt werden darf. ☒ ☒ ☒



9^h 10
Bombardement
» Neue Musik «

012536

LOTT O

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
9		X	X		X	X	X	X				X	9
14	X		X	X		X	X	X	X				14
23	X		X	X	X				X				23
26			X	X	X	X	X			X	X		26
35	X							X	X	X			35
46	X	X			X		X	X		X	X		46
7			X	X	X			X		X		X	7
13			X	X	X				X				13
24	X		X	X	X		X			X			24
28	X			X			X	X	X			X	28
33			X		X		X	X	X				33
37		X			X			X	X	X	X		37
42		X		X	X			X	X	X			42
2		X	X	X			X						2
12		X					X	X	X			X	12

77. DEZ. 99

012537

19. DEZ. 99

7^h 45, Mainz bei
Astrod & Rainer, Christ

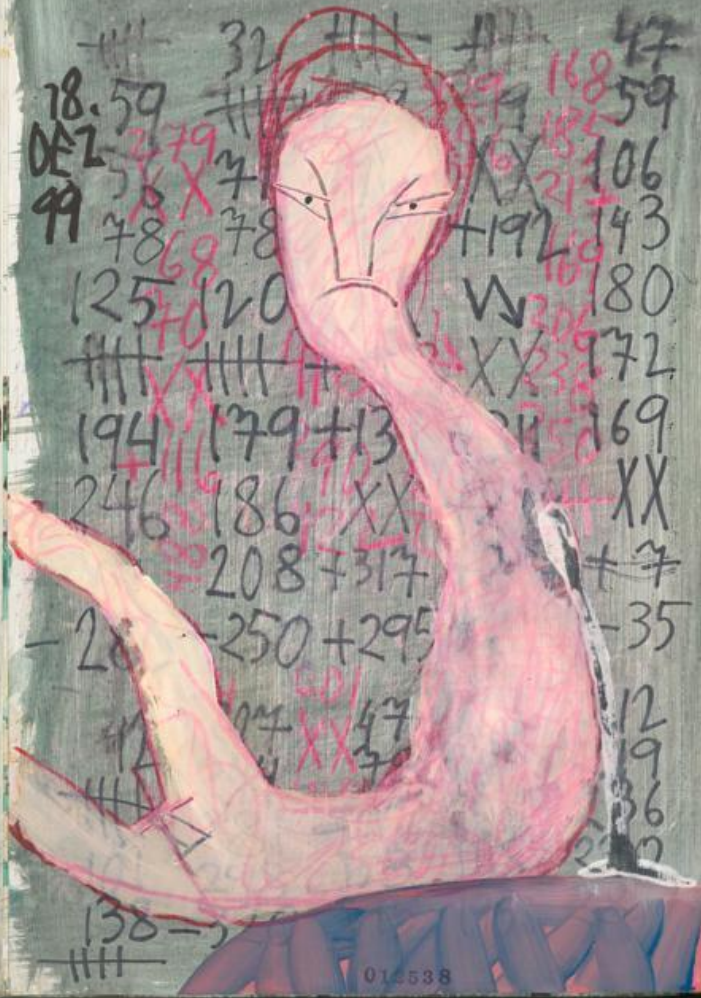
übernachtet. Richtige Stadtwohnung, ruhige
Lage, Altstadt. Und Sonntagmorgen ist in der
Stadt wie Sonntagmorgen: Ruhe vor dem
Lärm. ☒☒☒

Notizen von einem Leben, in dem nicht viel
passiert. Und was passiert ist meistens unbe-
deutend. Schreibe es aber dennoch auf. Merkwürdig
dabei ist, daß mir Phantasie als etwas erscheint,
das eigentlich nicht sein sollte. Ausgezeichnet.
Phantasie ist für mich das, was ich sowieso habe,
von daher nicht erwähnenswert, sondern normal.
Was mir fehlt ist eine gewisse Beobachtungsgabe
und die Fähigkeit, etwas präzise beschreiben zu
können. Vermutlich will ich das aber gar nicht.
Denn was man will, kann man auch. Alles
andere bleibt im Wunschdenken stecken und
macht keinen Sinn. Möglich, daß ich zu faul
bin, um präzises Beobachten zu erlernen / zu
trainieren. Dann lieber Rückgriffe auf die
Phantasie, Bequemlichkeitslösungen. ☒☒☒

geträumt, ich würde heute bei der Antine
in Herxheim = Aufbruchstimmung G & W ihr
Buch geben, das ich gemacht habe. Ich erfand
immer neue Gründe, es nicht anzusprechen und
vorzeigen zu müssen. Nanan.

Abgesehen von meinen Träumen vor Begeben-
heiten die ich nicht überschauen kann: Dies-
mal reichte das Ausmaß, daß ich gestern noch
kurz den Schmutztitel machte und mir
dabei die Zeichnung als zu groß erschien und
mir die Beschriftung des Titels nicht gefiel.
Wollte den Titel zu allererst stampeln, was

012539



mir aber in Verbindung mit dem Buch
nicht mehr gefiel und deshalb mit Hand-
schrift »Stimmungswortbuch« geschrieben,
was mir aber auch nicht so recht passte
und mir deshalb schlechte Träume machte.
Soviel zu meinem bedeutenden Leben. ☒☒☒



19
XII
99

Vorwegen = Reisen bildet. Für mich zählt
bestenfalls, manchmal irgendwo anders sein,
damit ich Anregung bekommen kann. Das
Phantasie-Resservoir auffüllen. ☒☒☒

012540



19.
DEZ.
99

Herzheim /
W & G

012541



19.
DEZ.
99

012542

Handwritten signature

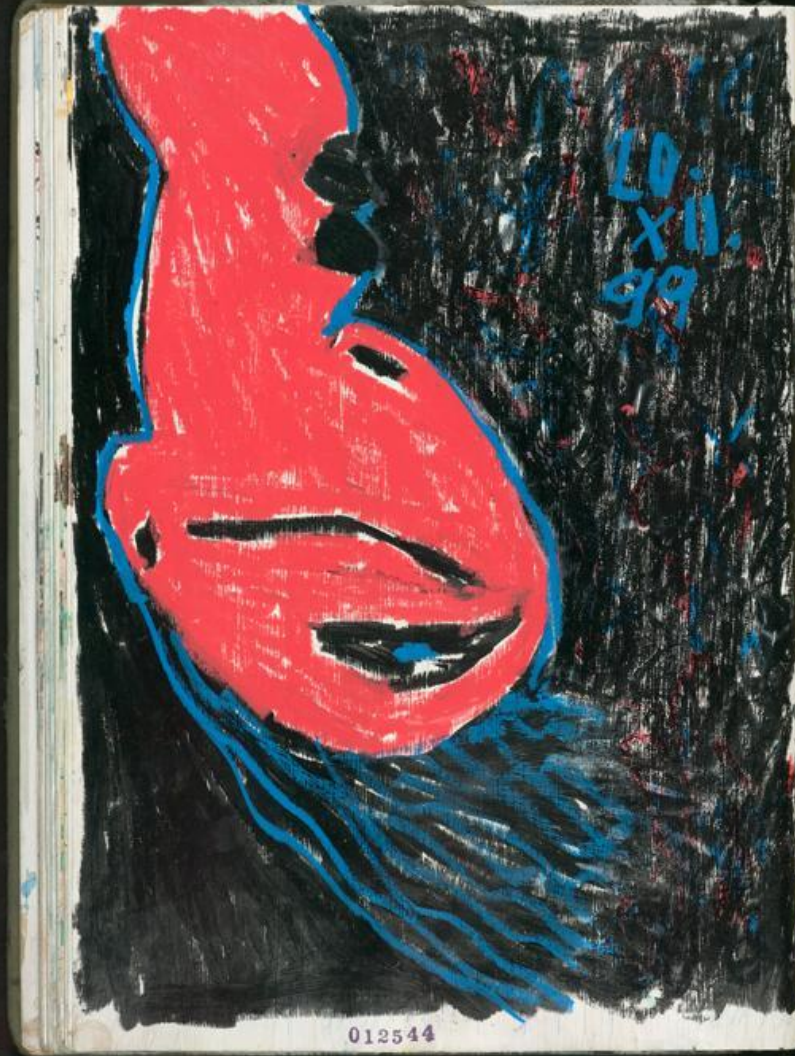
20. DEZ., 99
Herx 1"50
(für Gaby in Rea B)



ABER
GEFÄRBT

NICHT GABY

012543



012544



20. XII. 99
012545



20. DEZ 99

[Handwritten scribbles]



012546



012547

21
XII
99



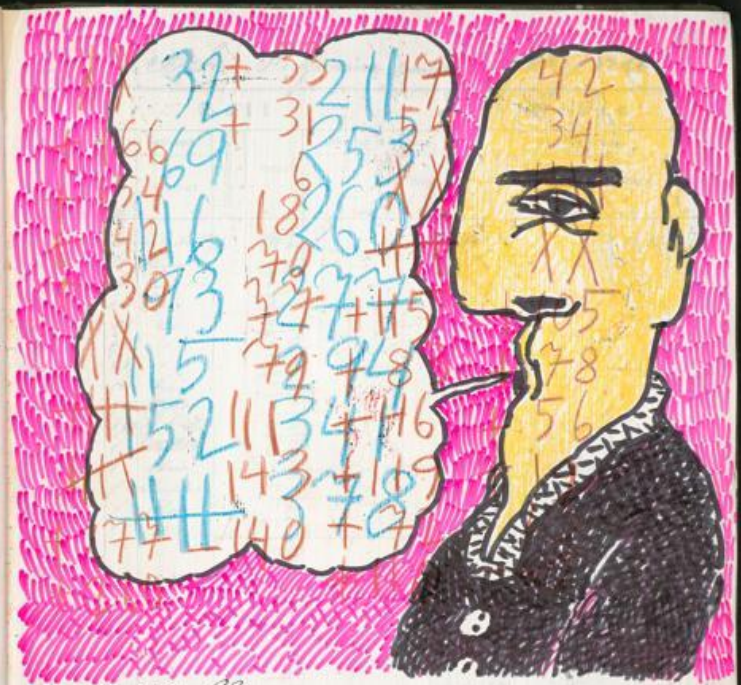
22. DEZ. 99

Bett auf dem Boden / Kopf
neben der Matratze / Zunge im Stab. ☒☒☒

23. DEZ. 99

In der Nacht geträumt, ich
würde die Sprache verlieren. Ich saß auf einer
niedrigen Mauer an der Straße, Menschen gingen
vorüber und ich konnte nicht mehr reden. Meteo-
rische Zustand. Ich sinnierte und grübelte und
kam auf den Gedanken, daß ich in Metaphern
oder geistlichen Denken solle - auf diese Art
würde ich die Sprache wiedererlangen. Also sagte
ich zu einem Passanten: Ich wäre das tapferste
Schweidelein und säße nun auf dem Turm

012548



23. DEZ. 99

auf der Mauer und gerade im Augenblicke
würde ich »zwei auf einen Streich« praktizieren
= denken und sprechen. Der Passant fühlte sich
in dem Kopf: Ich sagte, ein Tromm könne
man als Orginselfälschung betrachten und
infolgedem: Es waren noch Zeiten, als ich
~~einige Gedanken über~~ die Filme für meine
Plakate noch selbst machen konnte. Der
Passant tat, als hätte er nicht verstanden. Ich
zeigte auf den Sternenhimmel, fragte, ob ihm

012549



23. DEZ. 99

nicht aufgefallen wäre, daß heiligster Tag sei, aber trotzdem ein Sternenhimmel da wäre, sozusagen magritte-mäßig, das Leben hätte sich zum reinen Surrealismus transformiert, die Bedeutung der Sprache sei nicht mehr so wichtig - und mit Sicherheit fiel mir ein, daß ich vorher noch überlegte, wie ich die Sprache, die ich verloren glaubte, wiedergewinnen könne. Der Prozess ging kopfschüttelnd. Ich überlegte auf der Mauer, daß ich mir die Sprache sparen könne, wenn die Welt tatsächlich surrealistisch würde: was reizt mich mich auf, bedauere das ich keine Sprache mehr habe und bin deswegen so unglücklich, daß

012550

ich mich an einer belebten Straße auf eine niedrige Mauer setze und Überlegungen anstelle, wie ich die Sprache zurück bekomme und mein Heil in Metaphern suche. Ich träumte, ich hätte geträumt, daß ich noch im Bett läge und den Tagesanfang suche: irgend etwas, das sich aufzuschließen lohnt. Als ich endlich noch war, blieb ich noch eine Weile im Bett liegen und dachte noch: Etwas blöderes als meine Trümmerei passiert mir selten. Und sozusagen paar Mal in einer Nacht: Traum-durcheinander, als ob ich ein surrealistischer Preisträger für Traumbedeutung wäre. Das richtige Leben aber geht ganz anders und man ist mit seiner Wahrheit ziemlich selten. ☒☒☒

Gestern war alles anders / Heute ist es wie es ist / Morgen ist wieder alles anders. Wo also liegt das Problem? ☒☒☒

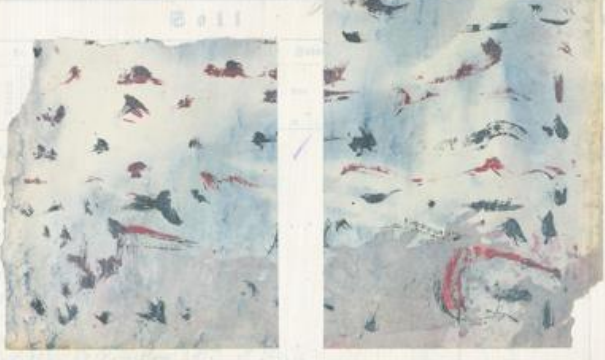
Weil man nur aus sich selbst heraus danken kann, macht es auch keinen Sinn, sich selbst die Antworten auf Fragen zu geben, die man sich stellte. Am Anfang war die Frage. ☒☒☒

Auch sehr ähnlich: gedanken denken, die vermutlich die alten Griechen längst schon gedacht haben. Zu sozusagen sage ich: Hättest du mal besser nachgelesen und dir damit Zeit gespart. ☒☒☒

Auf die Frage: Wie geht's? = Ich leide mich so durch... ☒☒☒



012551

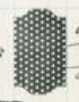


24. XII. 99 = Zwo' Engelflügel. Unter anderem hat das Kind den Christbaum auseinander gerissen. Der Vater reicht der Mutter eine Rolle gerechtes und sagt, sie solle das wieder in Ordnung bringen, er ginge damit einen trinken. Musik: BOKASSA'S FRIDGE: »Als ich bei meinen Schafen warh, in der Stelbrüchelle trifft der Vater einen Mann, den er jedes Jahr zu diesem heiligen Tag dort trifft. Dessen Sohn hat in diesem Jahr gegen den Christbaum gepinkelt und dem Westmahlengel für die Baumspitze die Flügel ~~ausgewaschen~~ geklopft. An Westmahlten wünscht man sich ein anderes Leben, sagt der Vater, und der Mann nickte und sagte, brä hieft nicht mehr gegen die alljährliche Liebesforderung. Der Wirt gab eine Lage Korn und zu dort trinkt man drei Runden Schnaps und jeder versinkt in die höchstpersönliche Verzweiflung. Eine Frau kam in die Stelbrüchelle, bestellte Wodka und redete von Scheidung. Jedes Jahr der gleiche Murks. der Alte

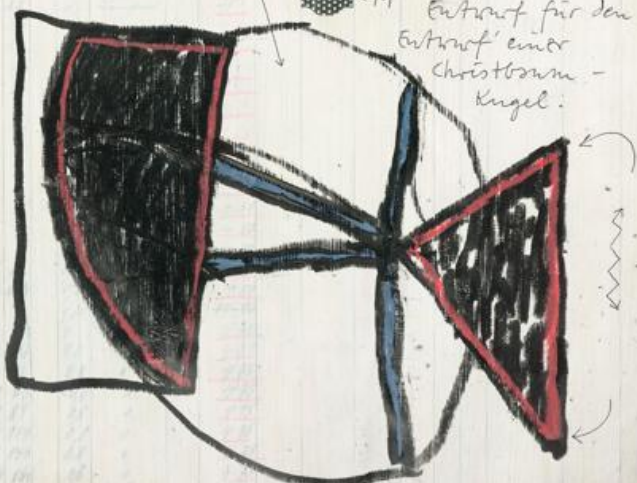
012552

Will Westmahlten in Familie und sie hat den Arger. Der Wirt sagte, er könne ein Zimmer für westmahltsgechädigte Paare anbieten. Der Mann nickte ab, der Vater überlegte, die Frau sagte: Warum eigentlich nicht und am Wirt blieb am Ende alles hängen. Die zwei Männer gingen retour zu ihren Familien, der Wirt schloß die Tür ab und ging dann mit der Frau in das erwähnte Hinterzimmer. Als paar Tage später die Tomatenbäume zu wachsen begannen, mochte sich niemand mehr an den Heiligen Abend erinnern. Wozu auch - jedes Jahr die gleiche Benkerung. XXXX

Formmuster



Nh. XII 99 (Hilgert)



Entwurf für den Entwurf einer Christbaum-Kugel.

012553

25. DEZ. 99 =
: Reality

I'M DREAMING OF A RED CHRISTMAS
- Snow / Nüssenblüten.



012554

UNTER ROTEN STERNEN

012555

26. DEZ. 99

Aus dem Lehren Jesu:
» Wenn dein Auge die
freunde Frau sieht, reiß es aus und werf es
weg. Denn eher geht das Kornel durch ein
Nadelohr, als der Mann solange zum Brauen,
bis er in dessen Wasser das falsche Gleichnis
gespiegelt sieht. «

HAYNA: Klingentriel = Notizen » Geschrieben
vom Kind. » Zoller = Notizen » Vorläufige Be-
trachtungen. «

Gelegentlich sagt / schreibt man mir, daß
ich meine Zweifel an der Arbeit beiseite lassen
soll, oder mir das Leben damit nicht unnötig
erschweren müsse. Je nach Gemütslage falle ich
in Wut / Verzweiflung / Gleichgültigkeit. Es
sieht mir eher danach aus, daß man mir nichts
anderes sagt, als das, was in Vorstellungen von
einem Künstler betreffend im Kopf des Redners
ist / eventuell: Die Künstler sind ja schon
an & für sich verzweifelt, Paolo Bunt aber erst
reicht, denn er kommt nicht nur mit der
Kunst nicht zurende, sondern nimmt das kom-
plette Leben schwerer als es ist. Je nach Ver-
fassung sehe ich die Dinge ganz anders. Das
aber nicht am 2ten Weihnachtsen, kurz bevor
es zur Frau A auf die Fuchsen-Mühle geht.

27. DEZ. 99

Klingentriel sagte, er hätte
26 Jahre an einem Bühnenstück gearbeitet und
es immer wieder verbessert. Am Ende wäre es
ein so schönes, großartiges und gelungenes Stück
geworden, daß er, Klingentriel, der Sache
mißtraute: Er wollte nicht wahrhaben, daß ihm

012556

solch ein wunderbares Werk gelingen sei, in
seinen kühnsten Träumen hätte er sich das
nicht vorstellen können. Klingentriel sagte,
er hätte sich entschlossen, dieses Stück me-
istral aufzuführen zu lassen.

Wenn ich ein guter Beobachter wäre, könnte
ich mein alltägliches Gesimmet noch besser
erfassen.

28. DEZ. 99

Im Radio wurde gemeldet,
die großen Themen der Menschheit seien Eros,
Arbeit und Tod. Verweigen geht nicht.

Bei Frau A sagte ich, daß ich dies & jenes
nicht lesen könne, weil ich den Inhalt des Textes
nicht verstehe oder begreife, daß ich mich für vieles
einfach als zu dumm betrachte und daß mir die
Vorbildung fehlt. Frau A sagte, jetzt würde ich
wohl ein Lob hören. Ach was. Natürlich könnte
ich sagen: Mit meiner Vorbildung habe ich es
erstaunlich weit gebracht; erstaunlich, daß ich
mit meiner Vergangenheit überhaupt an Dingen, die
über den Alltag hinaus gehen, interessiert bin.
Tatsache aber ist, daß es mich oft quält, die eigene
Beschränktheit zu erkennen. Ich besitze weder
ein großes Allgemeinwissen, noch bin ich auf
bestimmte Themen spezialisiert. Nicht ganz
daneben aus, daß ich mir das Leben selbst erkläre
- und wo ich nicht weiter komme, beginnt die
Dichtung und ich reime mir alles solange zu-
sammen, bis es stimmt. Wohl gemerkt: Für
mich / meine Ansichten & Anschauungen stimmt.
Bestenfalls hat sogar mit Phantasie und Einbildungs-
kraft zu tun, doch kann etwas mit Wissen und
Verstand. Sollte ich einem Kind das Leben erklären,
wäre ich schnell überfordert. Doch wie ich mich
kenne, hätte ich dafür eine ickelme Mutter des

012557

28. DEZ. 99

Künder. Und so gesehen, ist im Grunde alles
bestens: Ich frage - selbst mit Frau & Kind -
meinen Dingen nach: großes sinnieren
über Eros / Arbeit / Tod, bekomme nichts recht
geragt, weil mir für alles der Verstand fehlt
und Irgendwann wäre das Kind so weit, daß es
mir eventuell das Leben erklären kann. Doch
leider ist es so, daß ich zwar immer etwas
will, aber nie genau was und im Grunde bin
ich froh, daß der Tod von selbst kommt: über
ihn muß ich ~~nicht~~ also nicht besonders nach-
denken und kann mich auf Eros & Arbeit
konzentrieren. Aber was ich schon Eros und
Arbeit nenne... ich vermute: Wäre ich etwas
gebildeter, wüßte ich etwas vom Lauf der
Welt, ich würde mich über mich selbst er-
schrecken. Denn es fehlt mir nicht nur an
Geist und Verstand, ich habe auch keine
Moralen. Also bleibt mir lediglich der Tod:
Mein großes Menschheitsthema sollte der Tod
sein. Dieser jedoch, macht mich höchstens
dermaßen ärgerlich, daß ich ihn höchstpersön-
lich totschlagen möchte = was wieder ein
Beweis dafür ist, daß ich nicht sehr intelligent
bin. Und Frau A kann denken was sie will,
jedenfalls will ich kein Lob hören, wenn ich
sage, daß ich für diesen oder jenen Text nicht
geeignet genug bin. Denn seit ich begriffen
habe, was mein Onkel meinte, als er sagte
ich wäre gescheit wie sieben Dummme, habe ich
die Hoffnung auf schnelle Auffassungsgabe
aufgegeben: Ich habe nicht Jahre gebraucht,
um zu wissen, was er meint und ich bin
keiner von der Sorte, die sagt: Immerhin

012558

habe ich es irgendwann begriffen. Irgendwann!
Irgendwann ist keine Leistung. Irgendwann
kommt der Tod und der ist auch keine Leist-
ung, denn der kommt von selbst. ☒☒☒

(Herzheim, 19. XII. 99)



29. DEZ. 99

172 XX 1100
119 +235 +383
+366
+349
-337
+295
+273
+276
+254

T 66 +30
+24 +20
+11 +9

012559

29. DEZ. 99

Wenn das große Mensch-
heits Thema: Eros / Arbeit / Tod ist, dann
ist meines: Wieso gefallen mir die eigenen
Arbeiten nicht / Weshalb genieße ich mich,
wenn jemand ein Foto knipst und ich höre
mir irgend etwas anderen Erde, daß ich da
aber kein allzu gutes Bild gemacht hätte?
Und aus welchen Gründen, gibt es Tag für Tag
für mich unzählige Anlässe in Depressionen
zu verfallen? Aber auch: Wieso bin ich
nicht fähig, mir in meinem Alter gescheitere
Fragen zu stellen. ☒☒☒

Wenn Rausch durch Arbeit ist, dann habe
ich gestern viel getan. Am Abend aber schon
die Hoffnung verloren, daß etwas gutes ent-
standen ist. Und heute morgen wieder lange
Anlaufzeit gebraucht. ☒☒☒

Nicht nur meine Arbeit ist sehr unkoordiniert
= Auch das was ich sehe, benutze ich nur
nach Lust & Laune = ohne Konzept gefällt mir
~~manches~~ manches sporadisch gut, was aber auf
Dauer (ich was = über den Augenblick hinaus)
keinen Bestand hat. Manchmal habe ich Tage,
in denen ich lediglich meine gesammelten
Abfälle in Bücher kleben möchte. Anständigkeit
statt Anständigkeit. ☒☒☒



29
XII
99

Handwritten notes and a list of numbers on the left side of the page, including a small table with columns of numbers and some text.

012560

012561

Soll Haben

Ordnung	Bezeichnung	Debit	Kredit
1	...	100.00	
2
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	
32	
33	
34	
35	
36	
37	
38	
39	
40	
41	
42	
43	
44	
45	
46	
47	
48	
49	
50	
51	
52	
53	
54	
55	
56	
57	
58	
59	
60	
61	
62	
63	
64	
65	
66	
67	
68	
69	
70	
71	
72	
73	
74	
75	
76	
77	
78	
79	
80	
81	
82	
83	
84	
85	
86	
87	
88	
89	
90	
91	
92	
93	
94	
95	
96	
97	
98	
99	
100	



Handwritten scribbles or marks.

012564

30. DEZ. 99

Kurzer Blickblick: Anfang des nächsten Jahres schauen wir uns ein Pfarrhaus an - 10 Zimmer, Anfangs der 50ziger gebaut, Dumm daran ist, daß ich bestimmte Vorstellungen von Pfarrhäusern habe. Nicht nur das: Ich habe bestimmte Vorstellungen vom gesunden Leben und die habe sehr wenig mit meiner Realität zu tun - oder, was noch schlimmer ist: Meine Vorstellungen erscheinen mir nicht machbar. Geld fehlt. ☒☒☒

Die Einzigartigkeit eines Menschen, diese oder jene individuelle Eigenschaft: Vermutlich wird das zu sehr überbewertet. In der Masse will man einzigartig sein, und wenn es noch so blöde ist: Hauptanlie, ich bin anders wie die anderen. Als Künstler zählt das sog. Werke: Wenn das nicht einzigartig ist, hat alles andere keinen großen Wert. ☒☒☒

Handwritten numbers and symbols in red and black ink, including: +70811, +600, +689, +692, +624, +400, +63, +623, +9382, +395, +65, +6, +XX, +781, +734, +50, +805680.

012565

31. XII. 99

21 H 45



Longtong Silver (60cm)

Philipp Koch

Philipp Koch 012566

31. 12. 99

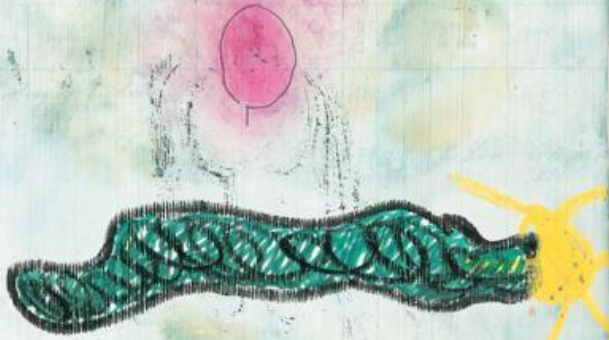
21554



Janni



012567



LARS



012568

31.12.99

22.1411



Kristalle

012569

31. DEZ. 99 LARS & PAUL



KÖNIG DICKBAUCH
OHNE KRONE

012570

[Faded red handwritten text on a dark background, including the date 31-XII-99]

012571



3. JAN. 2000

Aus der Serie: »Alter Anfang ist schwer« heute = »Das

Jahr 2000«. - Silvester in Hattenbach gegen 9^h morgens ins Bett, paar Stunden geschlafen, dann Spaziergang zum Sportplatz, dort gegessen und zu Fuß wieder retour. Die StraÙe vor dem Gasthof Döhlheimer mitgeholfen zu kehren. Dann nach Krummen und vor dem TV eingeschlafen. gestern den ganzen Tag im Bett geblieben und mich heute morgen keine Lust gelobt aufzu- stehen. ☒☒☒

gegenseitige /
ebenlauf /
gegenseitige



012574

4. JAN. 2000

Die geringste Abweichung in meinem Alltag und die Krüme einen Berg Unsinns.

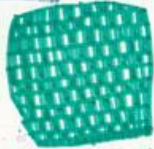
Gestern habe ich in Heften nachgelesen, in die ich vor 20 Jahren meine sog. Gedanken notierte und in der Nacht habe ich von vollgeschriebenen Heften geträumt, ich schrieb und schriet und es änderte sich nichts. Ich schrieb wie besessen, warf keine Worte und füllte die leeren Seiten mit Pseudoschrift. Tatsache ist, daß ich gestern schon feststellte, daß sich in meinem Leben nicht viel verändert, was meine innersten Probleme betrifft. Mein Denken (Wunschdenken?) stimmt nicht mit der Realität überein - ist oft genug mich nicht zu be- rechtstelligen, aus unterschiedlichen Gründen. Aber mir ist, als würde ich mich nur phasenweise ausleben, als gäbe es immer nur kurze Zeiten, in denen ich innerlich zufrieden = ausgeglichen bin. Sehr entmutigend, daß sich in 20 Jahren zwar die Ausdrucksweise, sonst aber offenbar kaum etwas geändert hat. Und schlechte Träume gab es mich schon immer, sobald es eine ge- ringe Abweichung in meinem Alltag gab. ☒☒☒



7^h50

012575

5. JAN. 2000

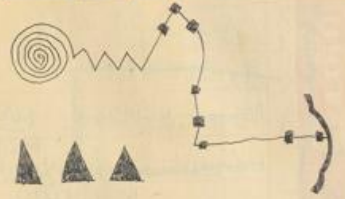


jeder Mensch braucht im Leben seinen Feind. Ich z. B. = Das grüne unregelmäßige Schachbrett, das kein Schachbrett ist, geschweige denn die surreale Anmutung eines politisch denkenden René Magritte, bevor er seine Frau kennen lernte, die ihm ersuchte im Wohnzimmer zu malen, worfern er den Teppich nicht mit Farbe verdeckt. ☒☒☒

15.4.50 = gestern in Buchholz / Eifel ein altes Pfarrhaus angesehen: Hof davor und daneben ein altes, wirklich altes / ziemlich heruntergekommenes Küsterhaus. Dieses hat einen Souterrain hinten heraus und zwischen Souterrain und Pfarrhaus gibt es eine überdachte Remise. Also: Insgesamt sieht alles ungefähr so aus, wie ich es mir denken KONNTE = als jüngerer Mann, alt zu werden. Skizze aus dem Gedächtnis:



+23	###	137
+1	189	XX
+9	201	+59
+12	180	
30	XX	
62	12	
###	49	
106	###	00
128	73	98
120	115	100



7. JAN. 2000

Während ich vorgestern die Zeichnung nebenan machte, hatte ich für mein Glück einige Korn getrunken. Wie so oft fiel mir die Schwermut aus dem Hirn und ich machte ein Baul fertig, nahm Musik auf und hatte das Gefühl, daß es weitergeht. Tatsächlich besteht ein großer Reiz darin, das Küsterhaus so auszustatten, daß man es als Ferienwohnung vermieten kann. Die Möglichkeit etwas Geld zu verdienen, um irgendwie über die Runden zu kommen und um das Gefühl los zu werden, daß alles was ich mache, nichts

012577

9. JAN. 2000

Vor knapp fünf Jahren stand ich auf der Burg Thurnau, oberhalb der Mosele auf dem Berg, hatte Chavir - Tournee - Pause und war mit M unterwegs, die für ihr Buch = »RLP mit Kindern« recherchierte. Ich hielt mein Buch



Nº 30 unter dem Arm, stellte mich neben einen weißen Ofen, der gut zum T-Shirt passte und sahte darüber nach, daß ich solange recherchieren ~~konnte~~ könne wie ich wollte, in absehbarer Zeit wären meine Haare grau, der Bart ebenso, und mein Buch würde wie eine Spekerhorte glänzen. In der Nacht zuvor hatte ich geträumt, daß die Schachspielerin FX, sobald die Tournee wieder beginnen würde, nicht mehr mitwirken täte. Am letzten

Tourneetag wurde mir der FIAT ~~geklüppelt~~ ~~abhand~~ aufgebrochen, und stand in Herzheim in der Werkstatt. Ich hatte mein Sommer - Atelier bei Frau S in Hilgert. Damals wohnte ich noch im kleinen Haus in Hütte und hatte das Gefühl, als ob ich nirgends zuhause wäre. Wenige Monate später zog ich mit M nach Vilkendorf - und in der Erinnerung betrachtet, weiß ich nicht, wie sehr ich mich hier zuhause fühle. Bald schon (hoffentlich) wieder weg von hier. Haare und Bart grau. Nicht das Leben empfinde ich als erträglich, sondern

012580

mich höchstpersönlich: Weil es so aussieht, als könne ich mit dem Leben nicht zurende, was mir zunehmend an den Nerven zehrt. Und wenn ich mir meiner selbst bewußter wäre, würde ich vermutlich keine Fotografien in meine Bücher kleben. ☒☒☒ 9. I. 2000

Handwritten text in blue ink, appearing as a large, stylized, abstract graphic or calligraphy. The text is dense and overlapping, with some recognizable words like "Wort" and "Buch" visible. The style is expressive and somewhat chaotic.

012581

70.

zm. 2000

424	137	+ 3	###	32
X 84	44		49	39
			81	81
+ 139			93	118
+ 14			90	150
			67	167
				194
				216
				215
+ 27			###	
+ 282				259
+ 2594				291
+ 24				283
+ 212				

112	23	12	14
40	+ 31	###	
81		9	86
98			93
12			95
192			###
21			44
			136
			183
		10	230
		62	2
		9	74
		24	111
		+ 22	158
		- 10	190
		+ 105	- 425

012582

012583

11. JAN. 2000

5^H gestern stand früh zu Bett, d.h. vor dem

fernsehen eingeschlafen / wach geworden, durch die Programme gezappt / Höllenfußball und verschlafen wie ich war, doch nichts reibtes davon mitbekommen / Vorhoffen im Halbuhlaf / Film von 1970 über Klaus Doldinger - und mich darüber eingeschlafen. Als ich TV und nicht mehr sah, war ich erst richtig wach: Sinnlos, was in nächster Zukunft werden soll - meine Nutzlosigkeit, das komplette Leben betreffend und daß ich 50 Jahre alt bin und daß es mir keine Freude mehr macht, immer wieder in Bücher zu schauen, wo mir das Geschriebene keine Klarheit bringt und keine Entscheidungstrimmung = später liest sich alles noch blöder an. Und dann dachte ich an meine Mutter, die sich die Eheprobleme meines älteren Neffen zu: zu sehr zu Herzen nimmt, was mich regelmäßig verstand am Telefon macht, vollkommen sinnlos, denn es ist ihr nicht zu helfen und ich vermute, ihr ist nie zu helfen gewesen. Am Telefon sagte sie, daß meine Schwester in der Silvesternacht deswegen geweint hätte: ihr Sohn, der ohne Marmor seiner Frau gegenüber mit seiner Mutter gebrochen hat, ich kenne diese Art von Beklopptheit nicht. Mir ist unbekannt, verhalte sich ein Mensch im privaten Leben demnach von einem anderen Menschen dominieren läßt = egal, ob die Frau den Mann, oder der Mann die Frau dominiert. Meine Schwester in der Silvesternacht heulend auf dem Balkon: Prost Neujahr! Es sieht nun mal ganz danach aus, daß das Leben hauptsächlich aus Trennungen besteht, jedenfalls

012584

schneiden die uns am tiefsten ins Herz und die Frage ist, wie man sich dagegen wehren kann. Meine Schwester ist noch von der Sorte Frauen die ganz für ihre Kinder da ist, der Familienleben oben steht - und deshalb erst recht davon getroffen ist, daß ihr Sohn nicht mehr nach Hause kommen mag. Keine Ahnung, wie so etwas zu behandeln geht. ☒☒☒

Was aber ist die Krise. - Das mir die Arbeit sinnlos erscheint / oder das Leben. Heißt: Die Arbeit kommt mir belanglos vor, weil mein Leben belanglos ist, oder wird mein Leben erst dadurch belanglos, weil meine Arbeit... ja was = Nichts taugt / nicht richtig herausgestellt wird / meine Unfähigkeit, die Kunst wichtiger zu nehmen wie das richtige Leben = die Kunst ist bestenfalls ein Spiegelbild / Reflexion, als weniger wichtig als das, was sich vor dem Spiegel stellt. Oder ist die Krise nichts anderes als die Tatsache, daß man aus seiner Haut nicht heraus kann, weil man zufällig nicht die richtigen Fragen stellt, oder weil man nicht die richtigen

Antworten geben kann. Erdbeute. ☒☒☒
Manches Geschriebene in meinen Büchern, wird von kleinen momentanen Eingebungen / Musik-Titel / Assoziationen etc. unterbrochen

012585

11. JAN. 2000

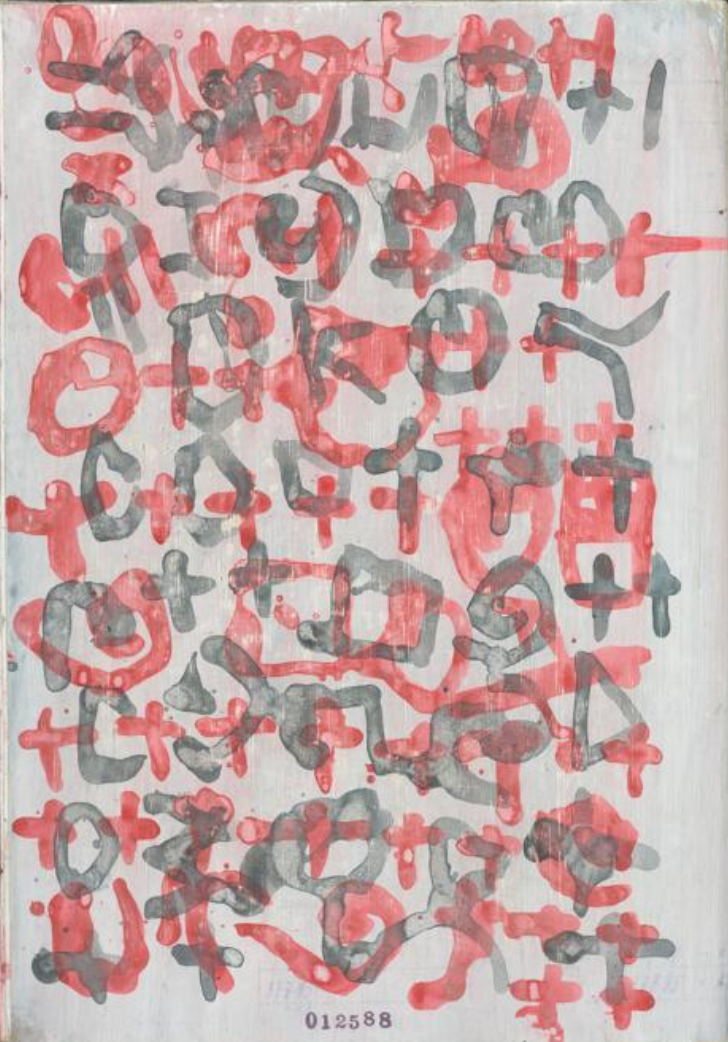
11. JAN. 2000 und kommt mir merkwürdig bedeutungsvoll vor, wenn ich den Text Tage später noch einmal durchlese. Dennoch ist / bedeutet es nicht mehr, wie das eben ausgesprochene: Eine momentane Einigung, die im Augenblick, als ich sie hinschrieb, mit meinen Gedanken überein stimmte. So was nenne ich nun: Primär Feststellung. Ohne Rätselraten. ☒☒☒

Buch: DIE NACHMITTAGE EINES MANNES DER AN DIE NACHT DENKT. (Ungut in die Seiten / Bilder hineinschreiben. Als Untertitel jeweils imaginäre Zeitangaben = 14 bis 17"30.) ☒☒☒

13. JAN. 2000 2^h15. ohne richtig einschlafen zu können, nach einer Stunde wieder aufgestanden um im Atelier im Hellraum sitzen zu können. Was ich mir MOMENTAN vorstellen ist, in einer Großstadt zu leben, Nachtlärm zu hören und wenn ich nicht mehr weiter weiß, hätte ich Zutritt zur Dornenwelt. Mir fehlt Kraft UND Inspiration. ☒☒☒



MEDI. 7.1.2000 / 2^h45
012587



012588

13. JAN. 2000

Notiz vom 21. III 82: in
Zeiten, wo mit N nicht mehr viel zu gehen
scheint, ist das Gefühl ein guter Moler zu sein
Lebensrettung. « Ich vermutete, daß sich in
meinem Leben nicht allzu viel geändert hat -
und was noch schlimmer ist: Es wird sich wohl
auch nicht allzu viel an meinem Denken /
Empfinden ändern. Und paar Tage später habe
ich notiert: » Bei alten Problemen zwischen Mann
und Frau, gibt es im Grunde nur ein Hauptpro-
blem: Wie trennt man sich. « Sag ich doch.
Als ob ich in mir selbst eingemauert wäre. ☒☒☒

Schreiben / Malen als MUSS. Mehr weiß ich
dazu nicht zu sagen. Komme mir also keiner
nicht mit Fragen, wieso ich Künstler sein will,
oder was meine sog. Motivation ist. - Doch
genau deshalb komme ich mir oft genug
unselbstlich vor = Weil ich kein Thema /
Konzept für meine Arbeit habe, bloß besinnungs-
lose Freude daran. ☒☒☒

Ein ständig wachsende Befürchtung ist, daß
ich bald davon glaube, daß mir nicht mehr
zu helfen ist. ☒☒☒

4.35. Es war mich schon mal ALLES anders in
meinem Leben. Doch selbst in der Rückbesinn-
ung mag ich nicht sagen, daß es besser gewesen
ist. So bleibt mir zumindest die Ansicht
erspart, daß früher alles besser war. ☒☒☒

Ich wollte, daß mir die Moleri tatsächlich so
leicht von der Hand geht, wie ich es trübensten
denke. Macht mich stets mißmutig und
mißtrauisch: Die Moleri geht mir leicht von
der Hand. Wieso ich mir das einbilde, weiß ich
nicht. In der Praxis jedenfalls tue ich mich
schwer / während der Arbeit ständig unzu-
frieden. ☒☒☒

012589



74. Jänner 2000

012590

74. JAN. 2000

Im Radio kam gestern eine Sendung über AMBIENT-Music. ENO komponierte sie als Gegensatz zur MUZAK / ~~Wartungsmusik~~ MUSIC FOR AIRPORTS. Davor gibt es 2 Alben, die 1982 auf dem Flughafen in Pittsburgh rund um die Uhr liefen. Schon nach kurzer Zeit beschwerten sich die Fluggäste: diese Music sei störend und man verlor sich dem ~~stören~~ Music-stream - Soundbrei. In den 70'iger lag Jordan Eno krank im Bett. über seine Stereo-Anlage kam Music, allerdings sehr leise. Er krank um aufzu- stehen und die Music lauter zu stellen, hörte Eno gegenwärtigmaßen die leise ein- stellte Music und stellte verundet fest, wie unangenehme Auswirkungen das auf ihn hatte. Er kam auf den Gedanken, eine Music zu machen, die im Hintergrund bleibt, ohne Muzak (Music, die in Kaufhäuser läuft, um den Kaufmisch zu verstärken) zu sein. ☒☒☒
14^h15. In einer Stunde an die Mosel und dann nach in die Eifel, nach neuen Häusern gucken. Enttäuschen eingepflant. Enttäuschungen sonies. ☒☒☒

75. JAN. 2000

Herzheim, 12^h30. ZAUBER- FLOTE PUR zum dritten und danach kurzer Spaziergang durch die Luft und dann vor einer geschlossenen Wirtshaus Tür. Bis hoch zum Bohrturm gegungen um prar Bier zu trinken / am Tisch stehen / so tun, als käme mir nichts in der Welt etwas anhaben: Alleinsein unbegriffen. Auf dem Weg zum Bohrturm die vage Hoffnung gehabt, neben einer Frau stehen

012591

15. JAN. 2000

zu kommen / das die im Herzschlag / ich
bin meine eigene Wiederholung / die Wölfe
in fremden Städten / die Angst, in einer fremden
Wohnung ~~zu sein~~ nicht zu
nirgend und niemand ist da. Auf der Straße
die eigenen Schritte gehört / zu laut um weg-
zulaufen = Wer läuft um diese Zeit schon vor
sich selbst weg? / »Es wäre leicht, jetzt nach-
zugeben« / ich wollte, ich hätte keine Angst
vor Schmerzen, dem Tod und dem Leben. »Soll



ich können eine Geschichte erzählen?«
→ jedenfalls ist der Ausflug durch
die Pfalz damit beendet, daß ich das
hört in der Bohlenhofs-Wirtschaft
gesehen habe und bin vor dem ge-
denken erschrocken, unbedeutende
Reden zu führen / unter wild-
fremden Menschen zu sein / das
Bier nicht durch meinen Trichter
zu bekommen und bin deshalb
kurz vor der Schwelle der Wirtschaft

umgekehrt und in sicherer Wohnung gegangen.
Es brannte Licht im Flur. Im Kühlschrank
zwei Dosen Bier und im Hirt ein einziges
Gedanken = Werde bloß müde, bevor du merkst,
das nichts und niemand dir helfen kann. ~~XXXX~~

(HERXHEIM)

Mein Unglück - Sensor: Lange bevor mich
das Unglück erholte, ohne ich es bis in alle
Kleinigkeiten voraus. Kann mich trotzdem nicht
dagegen wehren - Sovas nenne ich: ~~Proph-~~ Prophe-
zählungen tragen nichts. ~~XXXX~~ (Selbst-)
Goller sagte, ohne das er daran gedacht
hätte, sei ihm eingefallen, daß sein großes
Thema des Moden von Leitern geworden wäre.
Er hätte sich tatsächlich nichts dabei ge-
dacht, noch nicht einmal, ob die Sprossen
Belastung aushielten. (23. 15) ~~XXXX~~

Körper -

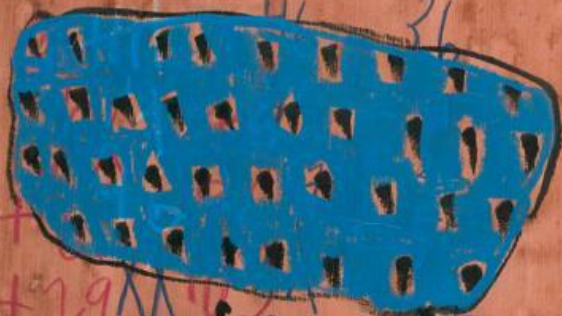
012592

Hinter dem Vorhang



15
Jan
2000

012593



KISSEN

29
11
10 3 188 39



WORTSPIEL

15. 11. 2000
84
143

012594

15. JAN. 2000

Ein schlimmes Wissen ist, daß einem bald das Bier ausgeht. Ich jedenfalls, mag kaum die neue Jahreszahl korrekt ausschreiben. ☒☒☒
13.12.0. Ich laufe gegen meine eigene Wand. ☒
Das Gefühl tot zu sein, ist bei lebendigem Leib vermutlich kein schönes. ☒☒☒

Womöglich, weil Eros zu den großen Themen der Menschheit gehört, sind die Dichtge zwischen Mann und Frau deshalb so blöde. - Je glücklicher ich bin, desto lieber lausche ich in Lokalen am Nordostflügel, könnte ja sein, daß ich ein Gespräch über das Unglück eines Paares mitkriege. Dann ist mir, als hätte ich in jedem Keller eine andere Frau, die mir das Bier hoch bringt. - Bin ich allerdings selbst betroffen: Die Liebe hatte sich schon lange ins Unglück verkehrt, bloß merkte es ~~ich~~ selbst der Hausfrau nicht, bin ich ebenfalls einer von denen, die in TV-Serien & Kinofilmen reden und denken. Von wahrer / richtiger Handlung aber keine Spur. ☒☒☒

Ich weiß nicht wohin: Die Welt ist zu groß und ich fürchte, daß ich ~~irgend~~ verloren gehe. ☒☒☒

»Hoffentlich entschlafe ich snft. « So was nenne ich; die Hoffnung nicht aufgeben. ☒☒☒
DIREKTABNAHME. ☒☒☒

16. JAN. 2000

In der Nacht zwei Stunden wach gelegen und im Dunkeln getra, da könnte ich mich mit einem meiner verknotteten Gedanken lösen. Mir kam in den Sinn, daß ich vor Monstern fürchte, daß mir die Wahl bliebe, vertriebt oder wohnsinnig zu werden und mit diesem Gedanken

012595

16. JAN. 2000

floß der Satz »ich werde mich einmal selbst töten« dazu und ein wenig beabsichte ich mich zu dem Wort TÖTEN als ob ich damit irgend etwas regeln oder bestätigen oder klären könne. Wenn ich mich darüber erschreke, was ich vor 20 Jahren und mehr als geheime Notizen in kleine Bücher und Heftchen schrieb, dann beschalt, seit ich damals - ganz tief und eher unbewußt - der gedanke in meinem Hirn war, daß nur mit meinem Tod mein persönliches Elend besiegt werden kann. Alles zur gegebenen Zeit / noch bin ich mir mehr wert als die Welt / noch habe ich nicht meine Möglichkeiten ausgeschöpft. So damals. Heute wirkt die gewisheit, daß ich zu leben bleibe, wenn ich mir den Satz »ich werde mich einmal selbst töten« aufzage, dunkles Myster. Tatsache nämlich ist, daß ich dazu viel zu unglücklich bin. Lieber wäre mir, ich würde abends einschlafen und am Morgen nicht mehr wach werden. ☒☒☒

9^h05. Mich hat immer weniger die Kunst die jemand nicht interessiert, als den Menschen selbst. Wieso & weshalb / zurückweisen auf Biographien, machte ich mir ein Bild von einem Menschen (z. B. von Gogol), das im Grunde von jemand beeinflusst wurde, der sich selbst schon ein Bild gemacht hatte / als ob ich mich anhand geschriebener Biographien selbst finden könnte? Nichts was ich tue, ist so wichtig & gut, als daß ich es nicht erklären müßte. ☒☒☒



012596

17. JAN. 2000

Vom »alles oder nichts« bleibt mir das Nichts. Wenigstens etwas. ☒☒☒
~~1997~~ 1997 bekam ich für einen Vereinswechsel 1.500,- DM bar auf die Hand. Im Tor stand der Torwart der Rheinland-Auswahl. Es war abgemacht, daß ich pro Spiel 10,- DM dafür bekomme, auf der Ersatzbank zu sitzen. Ansonsten Kriegprämie. Der Stammtorwart spielte das erste Spiel der Saison, machte 2 Fehler die zu gegentoren führten und die restlichen 14 Spiele der Vorrunde stand ich im Tor. Komm Kriegprämie. Zwei Monate vor der Rückrunde begann mein Studium. Das Andere im Leben ist nicht das Fußballspiel. Erste Amateurliga, was seinerzeit die dritthöchste Spielklasse war. Noch keine Trikotwerbung. Dreimal Training in der Woche, kein Alkohol. Komm Visionen. Nach dem Studium geld verdienen und mein Leben lang Fußball spielen, wenn nötig, mit 60zig in der untersten Klasse = Hauptsache im Tor spielen. Mit 41 Jahren das letzte Spiel gemacht: Leiste, Knie, Sprunggelenk
- alles verliert - kommen nicht mehr in Ordnung. Das Herz schlägt links. Einigen wie uns auf Unentschieden. ☒☒☒

18. JAN. 2000

Das Radio ließ vom Sohn eines bekannten und ebenso toten Stuttgarter Males vernemen, wie der Tagesablauf des Herrn Vater war. Am Morgen wäre er in die Kirche gekommen, unbedingt ein paar Tassen Kaffee und dann wäre er gegen 9^h in sein Atelier gegangen. Dort hätte der Vater bis halb eins gearbeitet, wäre zum Essen gekommen und hätte sich dann auf die Couch gelegt und ~~in~~ ~~abgeschaltet~~ Mittagschlaf →

012597

ZISSBALL-MATINEE: In Torwarthandselshausen
lesen. ↗

18. JAN. 2000

→ gelitten. gegen 14^h müdeartig aufgestanden,
eine Tasse Kaffee und wieder für ein paar Stunden
ins Atelier. Am späten Nachmittage wäre er ins
Haus gekommen und erst dann hätte er sich ge-
waschen, angezogen und für den Abend fein
gemacht. Und jeden Abend sei der Vater ins
Stuttgarter Nachtleben gegangen, immer alleine.
Der Beruf des Künstlers ist ein sehr schöner -
heutzutage in dieser Form aber nicht mehr
denkbar. Vermutlich werden die Kinder verhaltens-
gestört und die Frauen können sich nicht
selbstverwirklichen. ☒☒☒

Der Rat meines Hausarztes war, ich solle eine
Therapie wählen. Das ist fast zwei Jahre her und
ich befürchte, daß der Mann recht hatte. Ich konnte
mir aber nicht einen Mittelschritt kommen,
die Haare einzeln in den Kopf waschen und mich
vor das Haus in Wind & Regen stellen. Das wäre
der erste Schritt zur Selbstverwirklichung - wozu
das eine Therapie? Bestenfalls am einem
professionellen Zuhörer vorzunehmen, daß ich
zwar einen Weg zur Selbstverwirklichung gefunden
hätte, aber so sein wäre, daß ich mir kein Hand-
tuch leisten könne, um mir den nassen Kopf
abzutrocknen. Notwendigstenfalls danke ich an eine
Therapeutin. Ich bin ein schliches Gemüt.
Selbstanalyse = Fehlversuche. ☒☒☒

gemessen am Aufwand den ich betreibe, ver-
diene ich mit meinen Bildern zu wenig Geld.
Dafür aber, daß ich so wenig Geld verdiene, arbeite
ich in meiner freien Zeit zu wenig. Anstatt
Selbstverwirklichung - Selbstverschöpfung (14") ☒

012598



012599

19. JAN. 2000

ist und kann sich entsprechend verhalten.
Eventuell ist das, was man zu Gedanken und
Musik mag, das Spiegelbild der Seele = Hoff-
nungen / Wünsche / Verletzungen / Seh-
nsüchte. Was ich sagen will ist: Ich begreife,
das man Gedichte SCHREIBT = alles ganz
wunderbar: Rose Ausländer / I. Birkmann etc.
trotz weiß ich nicht, was gemeint ist. Dem
Leben WORTE geben - bis zu einem gewissen
Grad komme ich da mit. Dann aber... ja
dann, denke ich meinen persönlichen Schicksal
lieber mit eigenen Worten, die ich zwar auch
nicht IMMER begreife, doch weiß ich, daß sie
von MIR sind. Es mag vornehmer sein, doch
man statt Bukowski zu lesen. Irgendwann
aber sollte es Rilkekorff werden, der anders
gesagt: In dem Augenblicke, wo man seinen ge-
fühlen die EIGENEN Worte gibt, hat man sie
erkannt und ich vermute, daß man sie dann auch
ausleben kann = vorausgesetzt, man hat den
Partner dazu den man dafür braucht. Und wenn
nicht: Dann eben Trost in Gedichten, die
wie heiße Worte ins Hirn tropfen. (7"30) ☒☒☒

Mein zur Zeit größtes Bedürfnis: In Klausur
gehen zu können. Am liebsten in einem kleinen
Ort am Rhein, groß genug, um am Abend noch
etwas Betrieb zu haben und tagsüber nicht allzu
lärmig. Für zwei Wochen irgendwo untergebracht
sein, ohne das ich finanzielle Belastungen habe.
Mich selbst aus- & einwirken. ☒☒☒

XX XX XX

012602

20. JAN. 2000 HASSELBACH / DAVY. 16"15. zu Fuß
nach hier und unterwegs: Früher habe ich un-
geschriebene Briefe im Kopf spazieren getragen,
heutzutage rede ich mit mir selbst. Leichter
Wind und Schneestreiben. Vermutlich werde ich
in einem Jahr - wenn M & ich nicht mehr in



Diese Gegend wohnen, daran denken, wie oft
ich nach Hasselbach in die Wirtshaus gewandert
bin. Der Frost verkehrt sich in Schneemut. ☒☒☒

012603

Meinen wirklichen Leben gegenüber war ich noch NIE offen & ehrlich. Ich habe getrunken und gemauert und geredet und verborgen und gemuschelt, weil ich nicht sagen wollte was IST: aus den unterschiedlichsten Gründen. Am nötigsten hätte ich, daß ich hätte sagen können was ist und ich erinnere mich daran, daß ich N in unser gemeinsames Buch vom Athm der Frauen schreibe und ich habe geschrieben & literarisiert und dachte, die Poesie würde es ihr weniger schmerzhaft machen. Bloß: Ich hatte viel geschrieben, aber NICHTS gesagt und das meiste davon strich ich am Tag drauf durch.

Ich habe mich mein Leben lang verborgen. Sage ich ich bin offen und ehrlich und ich habe mich immer verborgen, weil ich meinem Denken und meinem Handeln nicht über den Weg traute. (16⁴³⁴: Ein Aufzug von Fende, daß N mich gleich abholen kommt.) Ich sagte, es wäre mir inzwischen nicht mehr wichtig, ob mich Frauen verstehen. Verstehen

die: Ein ziemlich langes Wort für eine kleine Sache. Ich denke, daß es mir schon immer langweilig, in Ruhe gelassen zu werden. Verstehen = was ist das, fragte ich. Welchen Menschen verstehe ICH, sagte ich, kann ich in einem einzigen Leben soviel begreifen, daß ich tatsächlich jemanden verstehe? Alles Angebessene / Wunschdenken. (17⁴⁴: Die Liebe kommt / die Liebe geht und noch über zehn Jahren mit N: Wäre ich ein besonnenes Mensch, ich hätte eine Frau mit der es kaum die üblichen Probleme geben würde und ich will doch immer der Angehörige sein.) Ich sagte = Ich bin der

012604

2000



012605

Andere, bloß mache ich es selbst nicht
und ich sitze in einem Café und denke mir
die Begegnung mit einer Frau zusammen,
die mir erklärt, daß ich nicht geringer bin,
als der ~~Wahre~~ den ich als offen und
ehelich betrachte und der in Wahrheit ein
vohar höher ist. Dann sagte ich: Sie waren
immer sehr schweigend, doch Ihre Schweigen
hat nun eine andere Anstalt. ~~XXXX~~



20.
I.
2000

012606



20
I
2000

012607

22. JAN. 2000

gestern den ganzen Tag im Bett geblieben. Gelesen und geschlafen, als ob ich tief im Inneren eine Krankheit hätte, die nicht restlos ausbricht, sondern mich bloß schubweise aus der Bahn wirft. ☒☒☒

19^H 25. Kunst ist nicht seine Befindlichkeiten und Wehweihen illustrieren = Kunst nur um der Kunst willen, eine vollkommen eigenständige Sache, losgelöst von den alltäglichen Mälessen. So denke ich der Einfachheit halber. Dann wieder: Mit den Mitteln der Kunst x aufzeigen, was anders nicht zu erklären geht. ☒☒☒

19^H 15. Tagsüber mit Grippe - Aufzug im Bett geblieben. Wier und König getrimmt. Einmal war ich ein junger Mann und eine Frau sagte, ich solle endlich einsehen, daß es sie für mich nicht mehr gibt und ich antwortete, daß ich keine Arbeit und kein Geld hätte. Die Frau sagte, Geld hätte sie mich nicht und ich sagte, ich wisse einfach nicht was ich tun solle, das mache alles erst so schwer. Als ich wach wurde, wunderte ich mich, daß ich mit 50 immer noch solche Sachen träume. ☒☒

Vor Wochen sprach in der Wirtschaft mit einem LKW-Fahrer über seine psychosomatischen Probleme. Weit er vor acht Jahren einen Selbstmörder mit Abschiedsbrief tot fuhr, wurde seine ganze rechte Körperhälfte steif. Er konnte seinen LKW nicht mehr fahren, machte sich Vorwürfe, obwohl er immer mehr einwirkte, daß der Selbstmörder beruht vor seinem Leistungssprung - doch wie gesagt: Nix zu machen. 13 Monate in Kur und dann noch mit 8 Monate in einer Spezial-Klinik. Angenehmes Gespräch. Vorgestern kam der Mann wieder in die Wirtschaft und ich las ihm kurz vor, was ich im Radio gehört hatte (Seite R519⁹), die ersten sechs Zeilen. Fond er gar nicht lustig. ☒☒☒

012608

22.
Januar
2000

↓ MARTINA / NICHT MARTINA →



012609

22. JAN. 2000

Die Frage ist, ob die Kunst ein Trost für den Menschen sein kann. Ich meine jetzt nicht geistige Anregung, sondern tatsächlich Trost. Mit so gesagt: Meine Frau hat mich verlassen und ich beschäftige mich mit Kunst = Da hat die Kunst ja wohl jemandem besser bedient. Richtig wäre: Meine Frau hat mich verlassen und ich beschäftige mich mit einer anderen Frau, gehe mit dieser in die verschiedensten Museen und stelle dabei fest, wie wunderbar die Kunst sein kann, wenn sie nicht als Trost gehalten muß. ☒☒☒

Als seine Frau ihn verließ, nahm sich ein Mann vor, für die Dauer seines Alleinseins — d. h. solange, bis er eine andere Frau gefunden hätte, oder bis ihm zufällig eine neue Frau begegnet, die er, bevor mich sie ihm flieht, so gut lieben könne, wie es ihm möglich ist — für den Zeitraum des ohne-Frau-Seins also, nahm der Mann sich vor, nur noch in endlos langen Sätzen zu denken und sich wie in Zeitlupe zu bewegen. Bald schon hatte er das so verinnerlicht, daß er den Frauen nur noch lachend, langsam und absichtlich erschien. Der Mann glaubte sich unverstanden. Dann aber dachte er: Eine Frau, die mich nicht will, wird mich nicht verlassen. Vor ~~dem~~ diesem Tag an bewegte sich der Mann nicht nur in Zeitlupe, sondern ließ seine Bewegungen mit einer Super-Slow-Motion-Kamera filmen. Am Abend aber lag er vor seinem TV-Gerät, im Bett, sah ~~alle~~ die Filme von sich selbst und munkelte, wenn er sich vorstellte, mit einer Frau im Bett zu liegen und in Frieden & Eintracht würden sie sich gemeinsam diese Filme ansehen

012610

und am Morgen würde er beim Frühstück langsam das Gesehene noch einmal erklären, daß überdies dem Mann eine demüthigen Frauer, daß er sich vornehm in noch endlosen Sätzen zu denken und sich noch langsamer zu bewegen. Es ging das gerücht um, der Mann sei ein Spezialist für Selbstbestrafung geworden. ☒☒☒

22.313
200010 +

XX



012611

23. JAN. 2000 Im Bett. Grippe ohne Fieber, eventuell auch andere Malesen, die sich als Grippe + Rotznase den Weg bahnen. Möglicherweise werde ich eines Tages von meinen Selbstzweifeln dahingerafft. Wenn aber Sterben eine Fähigkeit ist, trave ich mir selbst den Tod nicht zu. ☒

Das Selbstvertrauen des WW Heimatdichters und ehemaligen Rechtsanwalts G. Holly (Dr.) müsste ich haben, der das Leben heiter betrachtet und verzeimt. Alles was sich reimt, geht hinten auf und ist somit gut. » Sie standen auf des Daseins Weide... « Sakrament. »... und sahen schiß am Arsch der Kuh / Das Wiedersehen war keine Freude / Das größ're Arschloch bist doch du! / So lehnte sie das Kuhgetier / wie es auf Daseins Weide brunzt / Die Liebe ist erst ein Plesier / Dann wird's beschissen und verhunzt. / Sie gingen von des Daseins Weide / verbiestert und nicht Hand in Hand / Sie in einem bunten Kleide / Das er noch nie besonders fand. / Sie dachte an sein Heimatdichten / Was er für eine Zeitung schrieb / So fad von Liebe unter Fichten / Er fiel durch ihrer Liebe Sieb. / Sie standen auf des Daseins Weiden / Wieso weshalb, sie wussten's nicht / Sie mochten sich doch nicht mehr leiden / Und reimen hilft dagegen nicht. « ☒☒

012612

23. JAN. 2000 SCHMALHANS sagte, seine Frau hätte von Scheidung gesprochen, sie hätte gesagt: » Wenn man sich scheiden ließe... « und er hätte gefragt, was das heißen solle: Wenn man, und seine Frau hätte ihn nicht angesehen, sondern bloß gesagt, es wäre nur ein flüchtiger Gedanke von ihr gewesen, nicht ernst zu nehmen. Da hätte er, Schmalhans, seine Frau gefragt, ob sie ihn mit ihrem nicht ernst zu nehmenden Scheidungsgedanken meine, ob sie daran denken würde, von ihm geschieden zu sein und seine Frau hätte gesagt, eigentlich nicht, sie stelle sich bloß manchmal vor, nicht verheiratet zu sein. Schmalhans sagte, der Pfarrer hätte seiner Frau einen Floh ins Ohr gesetzt, er, Schmalhans, wisse weshalb er seinerzeit aus der Kirche ausgetreten sei, auch wenn sich das nicht sehr logisch anhört. ☒☒☒

25. JAN. 2000 — Wieder sehr schlechte Nacht gehabt: bald drei Stunden wach gelegen und ohne Ergebnis über lust & viele sinniert. Dann kam mir in den Kopf, daß ich mehr Arbeitsbuch / Tagebuch führen sollte = nicht mehr chronologisch geordnet, sondern einfach alle möglichen Bücher mit Zeichnungen und Texten füllen, ein heilloses Durcheinander in ausdrücken, daß ich selbst noch weniger Bescheid weiß / Nachtblicke / mit dem gesammelten klar kommen. Die Vorstellung, Bücher voll zu schreiben / zeichnen, beunruhigte mich so sehr, daß ich fast eingeschlafen wäre —

012613

25. JAN. 2000


aber nur FAST, denn noch im Wegdämmern kann mir in den Sinn, daß es also vollkommen richtig ist / richtig war, Tag für Tag Bücher füllen zu wollen, denn wenn es falsch wäre = nicht meinem Denken und Leben entspreche, dann würde mich dieser Gedanke nicht so sehr beruhigen, daß ich darüber einschlafen kann. Und schon war ich wieder wach. ☒☒☒

Die zshen / schlimmen / düsteren Nachgedanken sind: Meine Arbeit ist wichtig für mein Überleben, doch was soll das schon sein: MEINE Arbeit? gemessen an was? Sind meine Überlegungen allesamt falsch, wenn ich denke, daß der Künstler heutzutage mehr denn je sich selbst / das rote, unvertäfelte eigene Denken der Welt entgegen stellen soll = mehr denn je, weit mit Hilfe der Medienwelt, alles eigenständige weggespült wird, der Mensch bloß noch scheinbar individualist ist, obschon er - zumindest in unserer Gesellschaft - Möglichkeiten hat, mehr zu sein, als der Abklatsch eines TV-Vorabend-Programms und ich rede jetzt nicht wie die geschickten Medien-Vertreter, denen es letztendlich mehr um Einschaltquote als um Aufklärung, oder den Menschen im Menschsein bestärken, geht. So komme ich wahrlich vom einen ins andere ohne die Gedanken abstellen zu können und ich drehe mich schnell in die Wandung nach unten, vorwegen: Solange ich der Welt mit entsprechenden Arbeiten nicht gezeigt habe, daß ich beachtenswerte Kunst mache, bin ich ~~kein~~ kein Künstler, sondern ein privat vor sich ~~hin~~ kindlethierender Privatmann, der zufällig in eine Zeit geboren wurde, in der er ohne großes Risiko den Künstler SPIELEN kann. Der Welt zeigen, heißt für mich gleichzeitig:

012614

Einen gewissen Erfolg / Ansehen haben = man muß sich ja nicht von JEDEM alles mögliche zeigen lassen, also muß schon ein bißchen Ansehen da sein, denn sonst guckt man woanders hin. Doch was mache ICH, ~~das~~ denke ich in der Nacht: Ich muß Bücher voll, empfinde Freude dabei, frage nicht viel nach Zeitgeist & Ästhetik und jammere, daß ich eigentlich nicht in die Zeit passe. Die Bücher sind mein persönliches Versteckspiel - und doch wundere ich mich, daß ich nicht gesehen werde. ☒☒☒

25.
JAN.
2000



XX +650 III +6868 +1443 IV
 III +608 IV +671 + XX
 +174
 +26
 +25
 +27
 +35
 +45
 721
 +35
 +754 + 758 + 722 III
 +671 +682 III
 +694 gleichespiels

699 "
 3X
 555
 408
 213
 413
 4X II
 382 III
 806 +
 804
 III
 740 III

012615

26. JAN. 2000 Ein Gedanke im Dämmer-
zustand vor: Wenn ich die Wahl hätte, ich
wollte mit meinen Bildern die Welt verändern und
nicht die Kunstwelt. Ein kindischer Gedanke. Ver-
mutlich wollte ich mir damit nur klar machen,
dass ich die Welt als wichtiger empfinde als die Kunst-
welt, die mir oft genug unecht vorkommt. Die
Legitimation für Kunst scheint mir zu sein, daß
der Mensch sie für sein Seelenleben braucht = ohne
die Kunst wäre die Welt öhner. Möglich. Aber doch
nicht wegen jedem Anstich & Kappes der als Kunst
deklariert wird und der einzig und allein dazu dient,
damit Geld machen zu können, WEIL man der be-
dürftigen Menschheit einreden kann, daß ihr Leben
ohne Kunst öhner wäre. Wo aber beginnt die Kunst?
Beim Medienspektakel, oder dort wo es weh tut?
Die Voraussetzung für Kunst ist, daß man ein
Publikum hat das Kunst WILL - nicht wegen
einem eingedrehten, sondern wegen einem inneren
Bedürfnis. Nach meiner Ansicht nicht
man viel zuviel Spektakel drum, wie man das
Publikum erreicht / Schwelldungs abzwat
etc. Wer neugierig interessiert ist, hat keine
Schwellungst, sondern schaut hin und Hin-
schauen geht über Master-Monster-Shows / Events
usw. hinaus. Die Kunst verändert die Welt nicht.
Bestenfalls macht sie den Menschen offen für Ver-
änderung, weil sie die Dinge so aufzeigen kann, daß
sie zwar nonverbal oder ohne zu wissen, aber den-
noch begriffen werden können. ☒☒☒

0+0 0 0 0
X W T T T 0

012616



27. Jan. 2000

BELLER BAHNHOF / 16⁴⁵. Am Morgen in Oberheim-
bach ein Pfarrer aus angesprochen und eine Weile mit
dem Pfarrer über Religion allgemein und meine
katholische Vergangenheit gesprochen. Angenommen,
die Religion könnte ein gewisser Halt im heutigen
Wertverfall sein: Dann bleibt sie aber immer noch
eine Religion die ich in Kauf zu nehmen habe, mit
allen ihrer speziellen Gesetze / Rituale / Bestimm-
ungen usw., im Grunde die Dinge, vor denen ich

012617

geflohen bin, weil sie mir nicht gut erschienen und später hätte ich diese Art Wirtschafterei satt und der Glaube an Gott machte mir immer merk-würdiger zu. Trotzdem - katholisch erzogen, kann ich mich nicht ganz verschließen, sobald es um Kirche & Religion geht. ☒☒☒

27.
2000

Eine innere Zufriedenheit kriegt ich in der letzten Zeit hauptsächlich bei dem Gedanken, geborgen in einem warmen Haus zu sitzen, arbeiten zu können, irgendeine weniger Geldsorgen zu haben und ich kann mir vorstellen, etwas dis-ziplinierter zu sein, wenn ich meinen Antrieb / Motivation (?) erkenne, weil letztendlich ARBEIT mein Leben ausmacht, bloß habe ich mich oft gegen die Bestimmungen von außen gewehrt und als Künstler unterliege ich nicht ~~den Zwängen~~ den Zwängen der richtigen Arbeitswelt und das sind mitunter erschwerte Anforderungen an sich selbst und nicht die niedergeschriebenen Gedanken mündler. Sozusagen nenne ich dann: Vor langer Zufriedenheit lange Sätze kriegen. ☒☒☒



012618

+ 58

27. 1. 2000
 XX
 + 33
 + 96 III
 + 54 II
 + 72 +
 + 35 III
 + 13
 + 36 +
 + 49 +
 + 37 II
 + 42 III
 + 27 +
 + 4 +
 + 18
 XX
 + 168

→ Schiffe vom schiefen Turm zu Piss - [A] richtig. [B] geht aber auch. / Für Klaus Borth, der in Italien ist und von dem heute eine Karte aus Piss kam, mit abgebildeten Turm drauf: » Den ganzen Tag den Schuppen angeguckt, mir passiert und deshalb eine Sonnenbrille gekauft. «
 ge- von! ☒☒☒

Ich rede & rede, ohne Punkt & Komma und in mein Reden fließen mir neue Gedanken ein und das Reden geht weiter. Schweigen, während ich Luft hole und in diesem Schweigen strukturiert tiefste Trübe / Einsamkeit / ohne Heimst. ☒☒☒

Typen von Kiki aus München bekommen = Musik kommt von ihr vorgelesenem Gedichten. Klar, intelligenteste Auswahl, bloß = Wesentlich liebe ich nicht mehr die Kunst der Gedanken, das ge-konnte Formulieren, die Wort-schöpfungen etc. Sprache finden = das Andere sagen / damit auf-zeigen. In meinem Arbeitstempo ist mir vieles durcheinander, sobald ich über Kunst NACHDENKEN muß. Als Maler empfinde ich meine Bilder einfach / logisch / müssen so sein, weil sich sich ergeben / organisch wachsen usw. - und bin verärgert, wenn der Betrachter

012619

Darüber nachdenken muß, wie über ein ge-
dicht aus der Hochkultur. Und bei Kiki =
Nichtlich Gedichte von Frauen ☒☒☒
17.4.40. Einen Korn zwischen die Bäre.
Heimweh nach dem WW. Meine Angst, dort
sorgend zu verrotten. ☒☒☒



CUBA
DEN KUBISTEN
(arme Version)

27.
Jan.
2000

Ein großes Zombervort in den progressiven
70zigern vor: Noch vorne schauen /
Rückbesinnung ist konservativ. MICH
interessiert die Zukunft erst dann, wenn

012620

sie begonnen hat = Dann handele ich re-
gierend - und zwar deshalb, weil ich meine
Vergangenheit zu durchdringen versuchte.
↳ gestern habe ich im Regional-TV einen
Trailer gesehen = Hinweis auf eine Ausstell-
ung des Malers (FRÜH ?), der sich immer
auf den Raum bezieht, in dem er sich gerade
befindet. Schön gesagt. Damit sind ~~Abstrak-~~
Abstraktionen erklärt: Die Ordnung der
Pinselstriche = irgendwie ist alles Ordnung,
muß man sich nur ABSTRAKT vorstellen...
Das wahre Leben bedarf keiner Erklärung und
die Kunst muß zum wahren Leben werden. ☒



Vor der Renaissance waren die Christus - Dar-
stellungen weniger Tod & gekreuzigt = Christus
fuhr in den Himmel auf. Erst später: Tod
am Kreuz. ☒☒☒

Als wir nach hier gezogen sind und ich
mit dem Winger R gelegentlich öfter zum
Schöthols gingen, kam nach dem Spielplan
ein Mann mit seiner Frau in die Wirtschaft
= als ob jeden Tag Sonntag wäre und der
Winger sagte, die hätten frisch gebadet und

012621

sie danach /
ich sagte, vermutlich hätten ~~die beiden~~
noch frisch geduscht, Frau und Mann
kamen in Trainingshose = brunt wie
im Trainingslager des Paradieses, mit Hand
in Hand und oft schmerzende Blicke und beide
tragen gedickte in Hülsen und Gelenken und
Ringe an den Fingern, alles biffchen puffig, mit
Proniz-protzig. Dieser Mann kam eben in dem
Bahnhof, ich habe bald zwei Jahre nicht mehr
gesehen, und in diesen zwei Jahren ist er so sehr
gealtert, daß er uns seinen bunten Trainings-
klamotten rausgewaschen ist. ☒☒☒

29. JAN. 2000 Frankfurt. Vorhin in der
Passagen-Buchhandlung gewesen = Vernissage des
Künstlers Doktor Pfannkuch und alles war mal
wieder demselben klang / gebildet / hochintellek-
tuel, daß mir klar wurde, weshalb der Mensch an
sich von der Kunst abgeschreckt ist. Nicht weil er
unbedingt dumm und kulturfeindlich ist, sondern
weil er vom Jenseits dieser Art einfach nur abgeschreckt
sein kann. Der Doktor Pfannkuch stand nun
tatsächlich etwas fluchtartig herum, sein Freund,
~~ein~~ ein Professor der Literatur, ließ sich einig-
maßen unverständlich über ihn und sein vorge-
stelltes Buch: BORIS VIAN »Die Ameisen« aus =
etwas geistvolles über Schriftsteller / Buchmacher
/ wer ist wichtiger etc. und kam dann schnell auf
Vian zu sprechen, was aber sehr lange dauerte und
ich nichts: Nicht nur akustisch war sein Vortrag
zu verstehen als verstand man nicht viel. Dann
eine Lesung: Eine etwas molligere Drame als
ein Pfannkuch las »Die Ameisen« von Boris
Vian, d. h. Texte davon, weil es sonst zu lange
gedauert hätte und ich sage zu diesem Beitrag: 11

012622

Kein Zeitgefühl. Am Ende war die Frau demselben
geschloffen, daß sie sich beim Lesen verhaspelt und
wäre das Verhaspeln witziger gewesen, hätte man
Skandalismus dazu sagen können. Unterbrochen
wurde die Lesung von einem Jazz-Trompeter der
sehr kompromisslos ins Horn ~~blies~~ blies.
Ich war in Begleitung der Damen Non und MH, wie
früher mit der U-Bahn kam und nach der Vernissage
mit der U-Bahn wieder retour ins Haus der Non und
so mag ich den Abend sehen: Großstadt / U-Bahn /
Vernissage / U-Bahn / immer noch Großstadt und
gleich essen. (19.50) ☒☒☒

30. JAN. 2000 irgend etwas in meinem Leben
ist demselben schief und verknüppelt geworden,
daß mir das Leben über mich selbst vergangen
ist. Ob kokett oder nicht: Prose Sätze notieren
und über die Seele leben können, erscheint
mir sinnvoller, als hochgeistige Ungenauigkeiten
aus dem Gemüt fallen zu lassen. ☒☒☒
Ausländergedanke: Ich kann nicht denken.
Jedenfalls bin ich nicht der Ansicht, daß ich
ganz von hier nach dort denken kann und am
Ende gar irgendwo ankomme. ☒☒☒

Das Kreuz als Symbol für den eigenen Tod.
Weiter habe ich bisher noch nicht gedacht. Die
Symbole auf mich selbst zurecht geschneidert. ☒



012623

DER GRAVE ENGEL

Ludwigshafen a. Rh.
 8. Jan. 1920
 8. Okt. 1923
 8. Jan. 1920
 27.5
 Raiffeisen-Verbandkasse
 a. d. R.
 Ludwigshafen a. Rh.
 Zahlbar für die Raiffeisen-Verbandkasse
 a. d. R. d. H. Ludwigshafen a. Rh.
 012628

Hayna
 2007 411

Hermann ... Hayna
 7. FEB 1900



(ZOLLER) ←
 Vom Himmel hoch, mit allehand geschepper und
 Raden, fiel dem Künstler ein Engel auf den Kopf.
 Trotz Vorankündigung: Federregen / ein Leintuch,
 wie es sich die Engel gerne um die Hüften schlängen /
 Blumen aus gold / Blech-Werkzeug / Palette /
 Staffelei / Pinsel aus Engelshaar / Hammer & Meißel
 - der Künstler hörte und bemerkte, duckte sich aber
 nicht weg, ging auch nicht beiseite, und so fiel im
 der Engel gestürzt auf den Kopf. Er hatte schon ganz
 andere Unfälle, dieser tat nicht weh. Später sagte er,
 er hätte bloß »Muse« gedreht, eine Zeitlang hätte
 er sich gewundert, daß die Muse solch ein Bombardier
 macht und er hätte dem Engel - der nun auf dem
 Boden lag - die Hand gereicht und ihm auf die Füße
 geholfen. Schmollens fragte, wenn er, Zoller, den
 Engel nicht gesehen hätte, dann könne er doch
 auch sagen, wie denn ein wirklicher Engel ... und
 Zoller unterbrach ihn »da öt nix!«, daran hätte

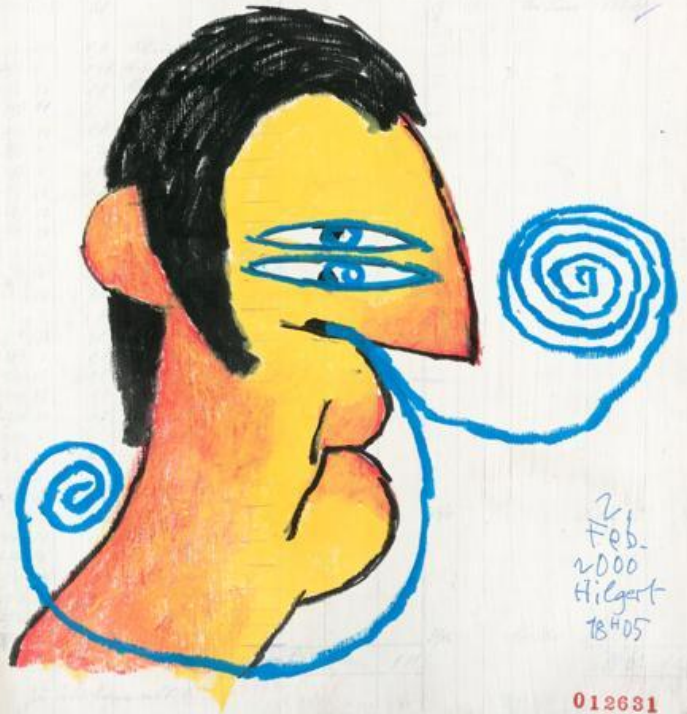
012629

er erkennt, daß es sich bei der Person, die ihm auf den Kopf gefallen ist, nicht um die Muse handeln könne, denn seines Wissens, wäre da was, jedenfalls sei er, Zoller, schon einmal von der Muse geküßt worden und er hätte nachgefühlt und er würde behaupten = Da ist was. Schmollhaus sagte, seine Frau hätte ~~ihm~~ ihm letzstens eine ihrer berühmten Fotografien gezeigt und auf seine Frage, was das sei, sagte seine Frau, das wäre ein Engel. Das Foto war so unscharf, daß er beim besten Willen weder Hammer noch Meißel erkennen hätte, nur von dem anderen gelumpfe, von dem Zoller gesprochen hätte, wäre ihm, Schmollhaus, nichts aufgefallen und im übrigen hätte er schon seiner Frau den Anstich mit dem fotografierten Engel nicht geglaubt, man kann sich nicht auf die Unschärfe einer Fotografie berufen und behaupten, es wäre eine Engelsfigur. Wo nichts zu sehen ist, sagte Schmollhaus, gilt nur die Behauptung: Es ist nichts zu sehen. Zoller sagte, weil der Mensch sich nichts nicht alleine über dem Friedhof traut, glaubt er an Engel und Schmollhaus sagte, für ihn wäre die Kiste ein Engel, weil sie ohne zu muoren immer wieder eine neue Runde bringt und er rief noch Karl und bestellte eine Runde süßen Schnaps, den man »Engelnebel« nennt. Als Karl kam, fragte Zoller, ob sie zufällig Hammer und Meißel dabei hätte und Klängenbrel - mit Anspielung auf Karl politische Versagenheit - sagte: Wenn schon, dann Hammer und Sichel und Zoller fragte Karl, ob er ihr ein kommunistisches Symbol auf den Leib tätowieren solle, sie könne bestimmen wohin und Schmollhaus sagte, er würde weder zu dem Kommunismus noch zu Engel glauben, für ihn bliebe ein un-

7. FEB. 2000

012630

scharfes Foto ein unscharfes Foto. Zoller sagte zur Karl, er hätte neulich einem gefallenem Engel auf die Beine geholfen und Klängenbrel sagte, er könne sich nicht denken, daß ein Engel derartiges Zeug, wie von Zoller beschrieben, mit sich herumschleppt. Winstel sagte, eine Geschichte ist eine Geschichte und diese müsse immer wieder überdacht werden und wenn keine Engel da vorkommen, wäre das umso besser. ☒☒☒



21
Feb.
2000
Hilgert
18405

012631

21^H 50 / Neuwied
gebühreneinträger
(Schwager) 2. Feb. 2000



012632



2.
II.
2000



012633

3.
II-
2000
Nov.
8^h20



4. FEB. 2000 oben der sieht aus, als hätte er ein Hochhaus gegessen. Liegt ihm schwer im Gesichtsausdruck. Ich selbst bin guter Dinge - sonntags nehme ich mir von allem frei. Heute ist Freitag, bin aber erstaunlicherweise guter Dinge, weil am Montag wieder Hausbesichtigung ist. ☒☒

5. FEB. 2000 zur CDU-Spenden-Affäre fällt mir bloß ein, daß ich Politikern sowie kaum etwas glauben, so daß eine Sache dann doch nicht für möglich hielt. Die Moral der Markt. ☒☒☒

012634

5. Feb. 2000

DER ALT-KANZLER HAT VORFAHRT. ICH KÖNNTE GLATT VERFOLGUNGSWAHN KRIEGEN, WENN ICH DARAN DENKE, DASZ UNSER VON AUSZEN GELENKT LEBEN = OBEN WIRD, OHNE →



→ DASZ ES SO AUSSIEHT. MAN DARF SO TUN, ALS MAN ÜBER SEIN LEBEN BESTIMMEN. KÖNNE. FAZIT: TUN, WAS NICHT ERLAUBT IST. WIE ABER VERLERNT MAN MORAL UND ETHIK? ANGENOMMEN, »DIE REPUBLIC HÄLT DEN ATEM AN«: FRISCHT DIES DAS BEWUSZTSEIN AUF?

012635

6. FEB. 2000 gestern in der Wirtschaft mit jemandem gesprochen, der stolz ist Deutscher zu sein. Das Gespräch fing harmlos an: zufällig sitzt man beim Bier nebeneinander und der Mann beginnt seine Tätowierungen zu erklären und zeigt mir das Foto seines Yorkshire, der wie ein kleines Kind in seinen Armen liegt. Der Mann ist von der Insel Usedom und seit 10 Jahren ~~lebt~~ lebt er hier in der Gegend und fährt LKW. Sechs Jahre hat er in der DDR wegen Republikflucht im Gefängnis gesessen, er weiß was Diktatur ist und er wollte frei sein, hingehen wohin er will etc. und 65% hätten sie in der DDR für die Russen geschafft, sog. Reparationsleistungen und der Kaiser in Österreich hat recht, das faule Gesindel sollte man sich aus dem Lande holen, wir gehen doch bloß für die arbeiten, wir Deutsche und die Dummen, er weiß, von was er redet. Ich sagte, mir wäre gelegentlich aufgefallen, daß die Jungs 40 Jahre zurück wären und ob er zu Zeiten seiner ~~SED~~ SED-Diktatur auch stolz gewesen sei ein Deutscher zu sein, oder ob er jetzt ein anderer Deutscher wäre. Ernst auf die linke Brust und im Schnellton der Überzeugung: Deutschland hat man in seinem Herzen! gesagt. Gespräche über Politik und Religion, dröten in Knäulen immer ins Bekloppte. Eigentlich soll ich bloß beim Schwätzen paar Biere trinken - oder umgekehrt, wenn ich schon kein Biere dabei habe, in das ich etwas notieren kann. Angenommen, Bier erweitert den Verstand und das Begriffsvermögen, dann ist das aber demnach erweitert und ausgelastet, daß man ~~ein~~ einfachsten Gedanken nicht mehr zu fassen kriegt, und der heißt: geh nach Hause, der Jores bringt nix. Werwegen ich nämlich gehe, ist, weil das Bier zu teuer ist. ☒☒☒

012636



AM 3. I.
BEI B-STÜCK
AUF DEM SOFA
GEHOCKT UND
DAS TAPE
» HILGERTER
GLOCKENLÄUTEN «
GEHÖRT = SWR 4
-PRODUKTION FÜR
DAS ENTSPRECHEN-
DE PUBLIKUM.
DEM DUNKLEN
RUTSCHE DIE
KERAMIK VOM
BRETT.

6.
Feb.
2000

012637

7.
2000

+28 55 91 133 III
 19 332
 51 369
 177 III 411
 218 448
 233 480
 411 300
 108 111
 124 294
 131 291
 147 313
 180 342
 182 342
 429 211
 194
 23 194
 45 194
 37 194
 74 194

012638

9. FEB. 2000 Zur Zeit ist mir, als läge
 mir ein schwerer Stein im Hirn, den ich nicht
 bewegt bekomme. Muß zu viele Sachen auf
 einmal danken = 2 Ausstellungen in Frankfurt
 / Fußball-Motiv und Ende Februar offenbar
 das längst zugeordnete Ding im Radio mit Man-
 fred Müller. Und über allem die Blockade ein
 bezahlbares Haus finden zu müssen. ☒☒☒



Was ist eigentlich los? zum Frühstück esse
 ich öligen Fisch aus der Dose, als würde ich schon
 im Grogg wohnen. Blicke auf die Mosele. Wieder
 nicht auf die Frühstückes-Tips im Radio geachtet.
 Noch nie war mir so bewußt, daß ich nicht weiß
 wo ich hin will / wo ich leben möchte. Und
 wenn ich nicht mehr parat komme = wie soll
 ich Wohnung und Atelier bezahlt kriegen / Stadt
 scheidet wohl von vorne herein aus / Land ist
 weit weg von allem: erst recht von meinen Vor-
 stellungen vom Landleben - wenn ich also nicht
 mehr ein noch aus weiß, sage ich: Gottschmid,
 wäre ich doch niemals aus dem WW weggezogen.
 In erster Linie meine ich damit, daß nur dann 4
 Jahre Völkermord erspart geblieben wären, denn
 erst hier habe ich gespürt, wie dröge das Leben auf
 dem Lande ist, wenn man auf sich selbst gestellt
 ist, kaum Menschen kennt (Kneipenbekannt-
 schaften schließe ich von vorne herein aus) und
 ich verspüre keine Lust, der Freiwilligen Feuerweh-

012639

Hier dem Männer - Gesangsverein beizutreten etc.
 Die Stadt bedeutet fremd sein in der Anonymität
 - auf dem Land wird man stets als Fremder be-
 trachtet. genau das macht mir zu schaffen -
 Nicht dazu zu gehören und weit & breit nichts
 zu sehen, wo ich dazugehören möchte. ☒☒☒

III
 III
 III
 III
 III

9.
 II
 2000



Das historische Überraschungsei und sog.
 Landesvater Roland Koch, hat nun doch etwas
 mehr gesagt, als er Anfang Jänner sagte. Dafür
 hat er sich gestern recht öffentlich entschuldigt.
 So geht das - Man entschuldigt sich für sein Lügen
 und weist gleichzeitig darauf hin, wie brutal er
 für Aufklärung im CDU-Spenden-Sumpf vorge-
 gangen ist und das seine Falschkonstanz die Er-
 mitterungen kein Jota behindert hat. Natürlich
 das übliche Oppositions-geschrei, das ich inzwischen
 ebenfalls als verlogen betrachte, denn ebenso gut
 kann ich mir denken, daß ALLE Parteien Drecks im
 Stecken haben und selbstverständlich ist die SPD
 momentan rechtschaffend entsetzt. Politik = mehr
 nicht, bloß getue und gemache. Nun aber wieder
 zu Koch, der sich hoffentlich den Preis, den er
 eingekauft hat, selbst verdient: Einmal hat er
 brutal aufgeklört, d. h. was glauben mag, soll

012640

2 XX 90 259+92+136
 III III 107 211+80+169
 61 +60 154 258+38+157
 XX 156 III+110



62 4 203 XX 31+118
 99 21 10 +171 XX+171
 III 217 -134 III+747
 (tabellenstand) 9. FEB - 2000 +158

012641



es glauben - und andererseits hat er nichts anderes
 getan, als wesentlich zu liegen. Kohl sagt dazu =
 juristisch nicht strafbar, politisch nicht belang-
 rich. Und ich sage dazu = Aus freien Stücken
 gibt der eh nichts zu = kein Politiker gibt zu,
 was ihm schaden könnte, das ist doch das Schöne
 in der Politik: Das meiste nennt man
 Kavaliers-Delikt und irgendwie wird es
 ja zum Wohle des Volkes gemacht - hast
 du das ~~was~~ etwa vergessen, du Volk du, du
 Dummes? Jeder nimmt seinen Schmerz
 anders wahr - und deshalb benennt ihn
 jeder nach auf seine Art. Den schlimmsten
 Schmerz aber verursacht populistisches
 Geschwalle, denn so was nutzt lediglich
 dem, der es von sich gibt - in diesem Falle dem
 Politiker. Schöne Aussichten. Nicht, daß ich glaube,
 daß zu irgendeiner Epoche die Menschen nicht für
 dumm verkauft würden, inzwischen aber erfährt man
 über die Medien etwas mehr von den Mordanschlägen
 der Politik - und weiß am Ende trotzdem nichts. ☒

9.
 FEB.
 2000

B&O

Am Morgen im Bett sinniert, daß es mir früher
 Spaß machte, erst dann aufstehen zu wollen, wenn
 ich einen geschriebenen Satz im Kopf hatte. Würde ich
 mich heutzutage nicht mehr getrauen zu denken.
 Wenn möglich bliebe ich gequält tagelang im Bett -

012648

kein Gedanke, der sich aufzuschreiben lohnt. ☒☒

9. 2.
2000



Das Schöne an diesem

Polaroid ist, daß man auf ihm seinen dim-
lichen Kinnbart nicht sieht, den ich mir eben
strasiert habe. Früher sagte ich zu sowas = CPU-
Bart, und bloß weil ich zu fett im Gesicht wurde,
dachte ich, ein Kinnbart gäbe mir ein schlankeres,
ehrwürdiges Aussehen. Das Bild auf dem Polaroid
ist von ca. 1978, eines der ersten Hauswände damals,
jedenfalls die erste »Abrispwand« und Kinnbarte
es Anfangs der 80ziger. Unten rechts stand »Paul
ist doort« - obwohl ich damals noch nicht wußte,
daß ich mir jemals einen Kinnbart wachsen lasse,
den ich heute ras strasierte und gegen die Haut-
irritation, die beim Rasieren stattfindet, jetzt
eine Flasche Bier trinke. ☒☒☒

Normal Polaroid: Vergangene Woche lasse
Mutter die Küche gestrichen und endlich gab sie
ihren alten Hängeschrank zum Sperrmüll. Das
Polaroid war hinter den Schrank gerückt und
klebte fettig und verpappelt an der Wand über dem
Gasherd. Keine Ahnung, weshalb ich meiner
Mutter das Polaroid gegeben haben sollte. Sie je-
denfalls wußte es nicht und ich bekomme

012644

einem kurzen Kappel, vorlegen: Wie da immer
mit meinen Sachen umgehst, gemeint waren
damit zwei kleine Objektkästen von ca. '87/'88,
die ihr gefielen und weil »mir schenkest du ja nie-
mals ein Bild« - »Wstt wolltest denn damit?«
- »Aufhängen« - »jedenfalls gab ich ihr die
Kästen, sie hingte sie im Wohnzimmer auf und
steckte Fotos ihres Bruders davor. So geht das.
Von daher: »jetzt mach mir das Polaroid schön
sauber und die Kästchen machen sich gut in
der frisch gestrichenen Küche. Die Fotos machste
aber weg!« ☒☒☒



16^h50. Autoverkstatt Ledeneck:
ist mir schon bald wie doheim.
Wenn der Benz repariert wird,
kann ich mich ins Büro
setzen und abwarten, bis die
Reparatur gemacht ist. Und
vorhin ein Schleifpapier ge-
funden, was ähnlich wie
zuhause ist, wo ich die besten
Sachen unter dem Müll &
Abfall hervorgehe. ☒☒☒

FRÄULEIN BUNTFLÜGELCHEN: Komme
mir vorhin im Atelier in den Sinn,
daß Kindergeschichte mit Zeigefinger-
symbolisierte = Weshalb ich keine Kinder-
geschichten schreiben wollte, wäre mir deswegen,
weil ich den Kindern meine ausufernde Phantasie nicht zu-
muten / zutragen mag. Womöglich funktion-
ieren Kindergeschichten sowieso nur, wenn
man Botschaften außer Acht läßt und nur
erzählt, was man glaubt erzählen zu müssen.

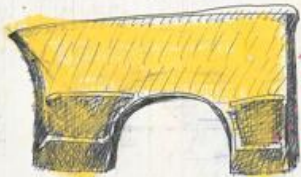
012645

9. Feb, 2000

673



Anmerkstatt Leideneck: Ersatzteile zeichnen (16^{cm} x 10^{cm})



KOTFLUGEL VORNE
SPATBORD VOR



SIERLIJST VOOR BUMPER



DWARSBALK VOOR ONDER



ZIJKWIPPERLICHT

012646



VOORPANEEL COMPLEET



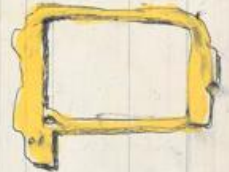
KENTEKOPPLAAT-
VERLICHTING.



GRILLE TE SPUITEN.

012647

KOPLAMPHOUDER



10. FEB. 2000

Ich habe mir angewöhnt, am Abend, eine Viertelstunde bevor ich zu Bett gehe, ein kleinformatiges Bild aus dem Fenster zu halten und es vom Nachtschwarz zu zusehen zu lassen. Das macht keinen Sinn. Das Ziel des Lebens ist der persönliche Surrealismus. ☒☒☒

13^h. Seit wir ein neues Haus suchen, hat sich das Haus in mir im Kopf festgesetzt. Anzeichen von Vorfreude = was dem Willen zur Veränderung

musmocht. ☒☒☒

Neulich las ich, daß irgendein Mensch sagte, er wäre ein alter Baum, der nicht ent-

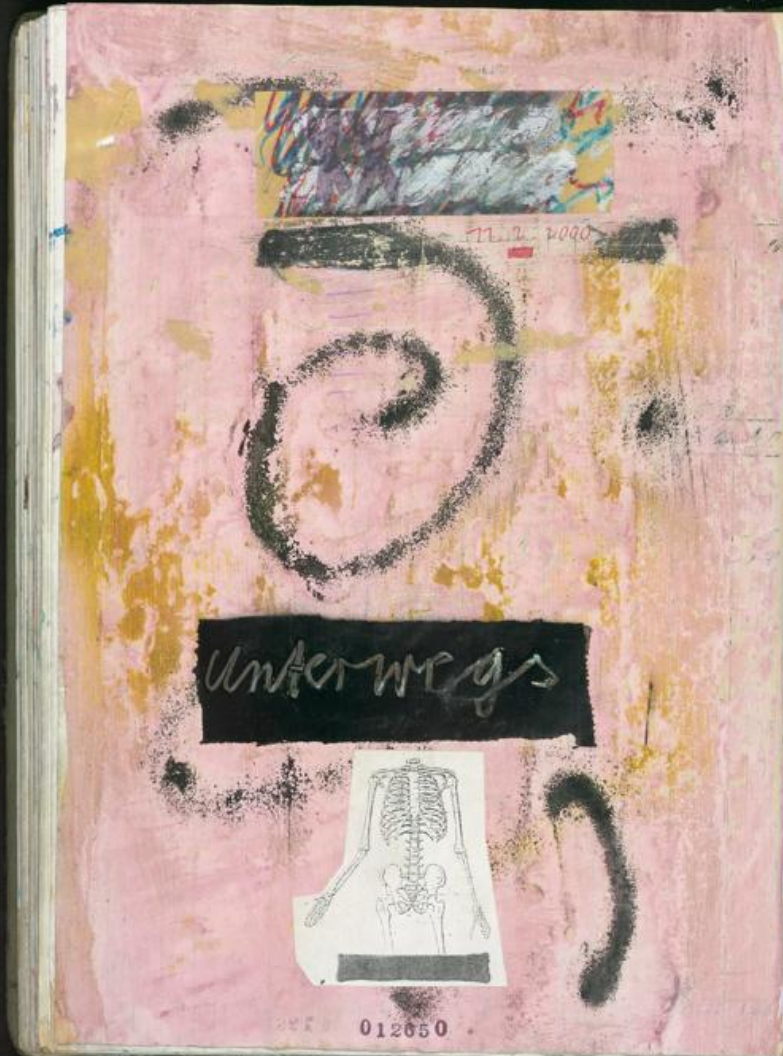
wurzelt sein möchte, er könne nur in seinem gewohnten Umfeld gedeihen. Worum empfand ich mich in einem Umfeld, in dem ich wachsen konnte? sehr selten. Fest aber steht, daß ich NUR alleine zu nichts anderem als schwermütigen Gedanken komme. Bloß ist mir die Metapher vom alten, unentwurzelt bleibenden Baum zu platt. ☒☒☒

Wenn mich meine Erinnerungen nicht trügen, hatte ich noch NIE in meinem Leben so sehr das Bedürfnis nach » Wohlfühlen / Geborgenheit «. Wenn möglich habe ich es, ohne fatalistisch zu sein, genommen wie es kommt und ich versuchte mit dem was kam etwas anzufangen. Später wurde ich Künstler und ob es mußte die Umgebung stimmen = sonst ging nicht viel. ☒☒☒

In PANORAMA sagte einer der Helmut Kohl-Biografen, der Biike wäre immer ein kleiner Junge geblieben. Nicht-trägliche Kontexte.

☒ 012648





11. FEB. 2000 Auf vier Seiten habe ich die Engel-Serviette, die mir MWN in Frankfurt gab, verarbeitet - natürlich ohne zu wissen, für welche Zielgruppe ich das gemacht habe. Soll es nicht so sein, daß ein Künstler sein inneres Anliegen in Bahnen lenket, die irgend



einen Zirkel der Menschheit erschließt, damit es ordentlich im Weltbetrieb weitergehen kann? Tatsächlich aber danke ich, daß mir meine Vorstellungen von Kunst so wunderbar verkommen sind, daß ich zu nichts mehr anderes danke, als zu dem Spaß an der Arbeit, ohne das ich darüber nachdenken möchte, weshalb ich mache was ich mache.

012652

Daron Joffe Hagna 152 11. 2. 2000
157
152

Der Sinn der Kunst - falls ich jemals darüber nachdachte, dann in jungen Jahren, als ich noch allem suchte, was mir eventuell einen Lebenssinn geben könnte und es kamen die Kunst betreffend Bemühtheiten, der politischen Art dabei heraus, als ob die Kunst etwas aufzeigen / deutlich machen müßte - also, wenn ich jemals einen Sinn in der Kunst sah, dann ist mir dieser abhanden gekommen, wie ein Pubertätspickel. Dieser Pickel war tagelang das Zentrum meines Denkens - und dann war er weg und ich dachte nicht mehr darüber nach. Wenn es einen Sinn in der Kunst gibt, dann heißt das für mich in erster Linie, daß es mir Freude macht: der Sinn ist das Mäcken. Die Bedeutung geben mir die dazu.

12. FEB. 2000 4¹⁰. Manfred Müller ist da, wegen einer Sendung, die er Ende Februar auf SWR 7 senden will: Blätterte gestern den ganzen Nachmittag in den Skiz-Büchern und tippte Auszüge daraus in seinen Laptop. Anstatt mich darüber zu freuen, schlief ich gerade mit 3 Stunden Alpträume und Geige seit 2 Uhr noch im Bett, grübe und sinniere und holte mich in allen Bereichen für unzulänglich = was, wie ich gerade lese, ein sehr komisches Wort ist: UNZULÄNGLICH. gibt es das überhaupt, oder habe ich es speziell für mich erfunden? Jedenfalls lag ich noch im Bett, dachte über meinen Tod

012653

12. 2. 2000

Januar und Februar

Seite Seite Seite Seite Seite

nach, mußte beim gedanken » und wer macht die Smerci weg a fast schon vorher erfand mit ein Schein-gespräch mit einer Psychologin und zugleich nahm ich mir vor, den Leuten die mit zu einer Therapie raten, einen Brief zu schreiben: Man braucht keinen professionellen Zuhörer, sondern einen Menschen aus Fleisch & Blut, mit dem man sprechen kann. So einfach geht das. Und dann kommen die gedanken etwas auf den sog. Selbstmord, sehr komplizierte Sache, wie stelle ich es an, daß dem der mich findet, der schicken mich zu finden espart bleibt und ich hätte die Vorstellung, tief im Wald tief in einer grube zu liegen, die sich von selbst zumacht: Eine raffinierte Vorrichtung für Grabzuschüttung. - sage ich nicht seit Jahr und Tag, daß man in der Nacht nicht vergräbt im Bett liegen soll? Also: ich stelle mir vor, in meinem eigenhändig ausgehobenen Grab zu liegen, etwas todsicheres geschickt zu haben und nach einem Tag, schüttet sich das Grab - dank meiner raffinierten Erfindung - von selbst zu. Ich frage ein Schriftstück bei mir, für den Fall, daß man mich irgendwann susbuddelt auf dem Name und Absicht stellt. gut. Nun aber folgendes: Was, wenn die Schrift auf dem Papier unleserlich wird? Und noch schlimmer: Wenn mein geschicktes Mittelchen nicht einschlägt und es grab schließt sich nach einem Tag = ich läge ja lebendig begraben im Wald. Schrecklicher gedanke. Ich suchte nach einer anderen Lösung, meine technischen Fähigkeiten waren aber

012654

12. 2. 2000

Januar und Februar

Seite Seite Seite Seite Seite

längst ausgeschöpft. Ärgerlich. Noch mehr aber ärgerte mich, daß ich mir gedanken darüber mache, ob man mich tot auffindet oder nicht. Soll mir doch egal sein. Mir war, als hätte ich kein Recht auf der Welt zu sein. Ungefähr so: Nicht, daß er uns schon lebend belästigt hat, muß er jetzt mich noch tot dsliegen - und wer macht die Smerci weg? Funkestörung.



11/2
11/2
11/2
11/2
11/2
11/2
11/2
11/2
11/2
11/2

gestert habe ich notiert: (Kunst) Der Mann ist das Märchen. Allahand. Freut mich, daß ich von selbst darauf gekommen bin - such wenn es lange gedauert hat und bestimmt kein neuer gedanke ist. Klingt leider ein bisschen nach: Der Weg ist das Ziel.

Spaziergang mit Müller über die ehemalige Bahnstrecke - von der Überführung vor Hassel-

012655

13. II. 2000

Das sog. Wohlfühlen, kann sehr schnell im Kleinformaten enden. Das als Sonntags - Predigt. Ich vermute, das ich in der letzten Zeit zu oft an Außenlichkeiten wie Haus / Atelier / wo gehen M & ich hin, usw. dachte: Ich muß irgendwo / irgendwie so leben können, daß ich gut arbeiten kann. Ich vermute, es wäre mir ziemlich egal wo ich leben würde, WENN ich immer so in die Gänge köme, wie ich mir Arbeiten vorstelle. Keine Einfälle - und schon mache ich meine Umwelt dafür verantwortlich: Wegen des & jenen kerige ich nichts rechtes zustande. ☉ Wenn ich also die Arbeit vom Wohlbefinden abhängig mache, dann kann ich auch sofort die Zigaretten malen, neben den Wohnzimmerkerige hängen und, im Schaukelstuhl zurück gelehnt, an wilde Abenteuer denken. ~ Andererseits: Wenn es mir Vergnügen und Wohlbehagen macht, eine glutstingige Zigaretten zu rauchen und ich kerige davon einen Arbeits - Schub, dann will ich es gelten lassen, daß ein gewisses Wohlfühlen gut für die Arbeit ist.

DSF: Fußball - Stammtisch. Der TSV 1860 München hat seinen Manager E. Gemen entlassen (in beidseitigem Einvernehmen hat man sich getrennt = Gemen kerigt Abfindung und wechselt eventuell zum Club nach Nürnberg) weil er eine Affäre mit der Frau des sensiblen Spielers Thomas Häppler hat. Der TSV 1860 kann schlecht in die Rückrunde - 2 Niederlagen - und die Mannschaft ist wegen der SEX - Affäre verunsichert. Häppler selbst spielte gut, die Sache ist mit

012658

Eurohörn jüdel Hayna 209 seiner Frau schon seit Wochen besprochen: sie möchte ihn noch weiter und man hat gegenseitig großen Respekt voreinander. Die Mannschaft aber hat kein Vertrauen mehr in ihren Manager. Thomas Häppler ist immer noch lieblicher melodischer Hard - Rocks.

13. FEB. 2000
FUSSBALL - STAMM:
TISCH = SPORT - TV



012659



13.
II.
2000
Der Mann
aus dem
Mond.

012660

Frech Dinge. Hayma 571
Voll. 111
74. FEB. 2000
HILGERT. geträumt, man würde einen Film
über deutsche Politiker der letzten 2 Jahrzehnte
drehen. Der Regisseur beschloß, Sequenzen in denen
Rudolf Scharping zu sehen ist = wo es um seine
zeit als Politiker geht, schneller abblenden zu
lassen. Seine Langsamkeit würde mit diesem Trick
aufgehoben. Im Traum der kommenden Nacht,
löse ich das Tonproblem: Wie bringe ich die Sprache
1:1 rüber, wenn die Bewegungen aber schneller
sind. (8⁴⁰)

Frau A sagte, der Maler XY hätte sehr darunter ge-
litten, daß seine Frau plötzlich (?) den Herrn Z
geheiratet hätte, der XY hätte diesen Schmerz
nie überwinden. Wie geht das: Einen
Schmerz nie überwinden und trotzdem weiter-
leben und arbeiten?

Miller hat drei Tage in meinen Skiz-Büchern gelesen,
um die Sendung im April vorzubereiten. Bis auf
die Mahlzeiten und zwei Spaziergänge, passlos
gelesen und Texte in den Computer getippt. Un-
fassbar. Ich bin im Atelier herum geschlichen,
gedanklich gedankt, immer in Erwartung, daß
ein » damit ist nichts zu tun / das habe
ich mir nun doch anders vorgestellt « kommt =
was mich vermutlich eine Woche down gemacht
hätte, und jetzt bin ich neugierig auf die Sendung.

012661

75. 2. 2000

Das Glück der
Frauen liegt im
Friseur-Salon.

Ein Friseur machte eine Kunst-Aktion = Er
ließ eine überdimensionale Frauenfigur aus Papp-
masche bauen, die keine Schönheitskorrektur auf-
wies. Die Aktion hieß: »Was fehlt an dieser Frau?«
Eine junge Frau betrat die Bühne auf der das Ganze
stattfindet, vollkommen nackt, und stellte sich
neben die Pappfigur. Der Friseur lief auf der Bühne
herum, tat auf Schamane und das Publikum sollte
in der jungen Frau anbringen, was an der Frau aus
Pappe fehlt. So der Traum.

Ich selbst war im Traum einer der Gestalten der
Pappfrau und tusteilte zeitweise mit der jungen Frau,
die später nackt auf die Bühne kam. Im Traum
dachte ich, wie gut, daß ich nicht zu weit gegangen
bin, denn ich hatte einen Schreckens wegen der
Hörlosigkeit der jungen Frau. So gut wie mir be-
leidigt gefiel, so wenig mochte ich sie ohne Schön-
heitskorrektur. Zum Glück ging der Traum in dem
Moment zu Ende, als der Friseur heftig frühlelte
und mit den Armen in der Luft ruderte und sagte,
jeder Mensch mit Haarproblemen, könne in seinen
Salon kommen.

Gestern war ich in Hütte, Egon Geld ~~gab~~ für ge-
schnittene Bilderleisten gegeben und dann 4 Stunden
erzählt und geredet. Mit bald 57 Jahren frage ich
mich, ob ich wirklich so sehr mit einer Frau zusam-
men leben muß, wie ich mir das gerne würde. Was
sind denn meine inneren Wünsche und Sehnsüchte?
Mich irrt SEHR, daß ich bin der ich bin und ich hätte gerne
Eigenschaften von Männern für Spielfilme. Ich ver-

012662

Jauche
musste aber
ändern, daß
zum anderen
jeder ist wie
er ist und wenn
es solange
und wenn nicht:
Perle geliebt.
Aber immer noch
besser, diesbezüglich
Perle zu haben,
als sich ständig zu
verrenken und den
Blick auf sich selbst
zu verlieren. Wenn
Kunst eine Bedeutung
haben soll, dann
müßte sie vor indivi-
duellen Menschen ge-
macht wird. Aus dem
Ureigensten ent-
springt das Kunstwerk.
Wenn die Welt des
Kunstwerks mitspricht,
sollte sie mich be-
reit sein, dem Markter
des Werkes zuzug-
nehmen. Wie schlimm
bin ich dann, daß
man mir Therapie emp-
fiehlt / wie durchge-
kollert / verblödet.
/ egozentrisch / nicht
kompatibel / usw., daß
es von besten ist, ich
gehe bei jedem auf
Abstand?
Und wer bin ich,
wenn ich entspannt
bin, wie gestern abend
in Hütte = die alten
Geschichten von Men-
schen, die ich kenne
und weshalb mir die
Geschichten von Be-
deutung sind. Das
einfache Leben. Die
Kunst privat = nicht
das einfache Leben
illustrierend, sondern
aus diesem Leben ent-
springen lassen.
Und trotzdem offen
bleiben.

75. 2. 2000

Wenn man sich seiner
Suche nicht vollkommen
sicher ist, kann Bestäti-
gung von außen schnell der
falsche Weg werden:
geleitet von Meinungen / An-
sichten, die noch nicht die
eigenen sind, sondern erst
werden wollen. (10"50) /
Newried.

012663

darf doch wohl davon sprechen, daß man Buch / Zeitung / Illustrierte / Kirchenheftchen / Gesangbuch usw. / usw. für sich selbst liest.

76. II. 2000

Durch das Radio sprach eine Frau, die Karze in korrektem Schreiben

gibt = was sich fast schon wieder esoterisch / sektenmäßig anhörte, daß jeder, der sprechen muß schreiben kann. Dagegen sage ich: jeder Schweizer kann jodeln.



77. FEB. 2000

77. II. 2000

Jeder, der mit sich selbst redet, kann gewissermaßen Tagebuch führen.

Skinheads: Radikalrol.

Ein Schweizer Jodler verirrte sich im Winter in den Alpen und blieb bald schon erstarrt im Schnee liegen. Bis zu seiner Todesstunde hat er gejodelt: Entweder hörte man ein schrilles Echo. Und als man den Schweizer tot im Schnee

012666

fiel, stand sein Mund weit offen. Still fiel Schnee in seinen Rachen.

Ein Bernhardiner, den die Schweizer Schneepflüge zum Surfen verirrter Jodler drückte, erwies sich nicht nur als Feind der Verschollenen mit hoher Trefferquote, sondern begann, nachdem man ihm vom Cognac, der im Fäßchen war, das ihm um den Hals hing, zu trinken gab, selbst gottstirnlich zu jodeln.

» Wer sprechen kann, kann auch schreiben. «
Anstich: wie aus einem Wackeprospekt. Wer eine Stimme hat, kann auch singen. Wer ein Loch im Kopf hat, kann Schweizer werden. Wer Maschine schreiben kann, gewinnt beim Lotto tippen.

11. 20. gut möglich, daß ich mich vom Spaßtrinker zum hilflosen Elend im Bierdunst entwickelt habe. Mein nächtliches Grübeln über Selbstmord; macht mich inzwischen der-

012667

18. 2.
2000

war und noch meinem Beruf als Retuscheur
nachging. Vermutlich ging damals meine
Lebensplanung gut auf. Ich konnte
mich kaum etwas anderes. Das sog.
einfache Leben funktioniert wohl
deshalb, weil es stark von außen
bestimmt wird (Erziehung / Beruf),
aber dank mangelndem Wissen, hat
man keinen Dunst von anderen

Möglichkeiten und kann sich deshalb einreden,
daß man sein Leben selbst bestimmt - was
aber nur bis zu einem gewissen Grad so ist.
Im Grunde ist es einfacher, in einer vorgegebenen
Spur zu laufen = zumindest für mich - und
ich weiß nicht, weshalb ich mir ein Leben als
Künstler wähle: In meinem Alter müßte
etwas mehr Licht zu sehen sein / eine stabilere
Plattform etc. Damit ich nicht von Tag zu
Tag in neue Selbstzweifel trauere. Und wenn
nicht = wenn also die nötige Sicherheit in mir
ist die ich zum Arbeiten unbedingt brauche,
und wenn ich dann auch das Gefühl habe, daß
ich einigermaßen vernünftige Dinge produziere
- dann verdiene ich damit trotzdem bloß gerade
soviel, daß ich mich irgendwie durch die Tage
hangeln kann. Wie bewegt man das ein Leben
lang bewältigt, zumal ich von Bindungen /
intaktem Privatleben / meinen verworrenen
Emotionen offenbar abhängig bin: Bin ich
nicht mit mir selbst im Reinen, kann keine
Kunst entstehen und im Grunde ist mir dann
das komplette Leben eine Qual. Und dann er-
innere ich mich nicht mehr daran, wie es früher
gesehen ist. (7"55)

012670

Lava Joffe
1. Jahrel

del. Linschmitt

19.
Feb.
2000112
113
114
115
116
117
118
119
120Post von
E. Meueler.

Die Karte habe
ich gestern Abend, kurz bevor ich zu Bett ging,
auf dem Arbeitstisch gefunden und wenn möglich
habe ich sie mir zu Hause mitgenommen: In der
Nacht träumte ich von einer Italienerin namens
Chiara, mit der ich mindest zwei Kinder habe, die
aber allesamt irgendwie mexikanisch aussehen.
Das erste Kind war ein Mädchen, das ich überall
mit mir umtrieb, und das genauso mit Farbe ver-
drückt war wie ich.

Meueler schreiben, daß mir seine Füllhorn - Karte
die Klarsicht genommen hat. Also: Eine Frau
Engel von Muse, schüttet ihr Füllhorn über meinen
verschlafenen Kopf - und ich denke nach: Igitt,
wie schön und mir wird ganz süß & lebendig und
ich wundere mich noch, wieso Efeu und Gold
umeinander fliegt und denke, daß ich diese
Muse nicht wägen sollte - und träume prompt
etwas italienisches. (10"05)

012671

bis zur Einfalt begeistert: Was ich zeit meines
Molekulars in mir herantrage, kann ich nun
machen. Wobei es mir nicht um die entspreck-
ende Öffentlichkeit, sondern um das
Machen an sich geht: Inzwischen die
ersten Verunsicherungen: Was ich
mache soll demnach gehdroll sein,
dß man es im Museum zeigt / plus
zugehörigem Medientammel.

**20
II
2000**

Keine Schwäche zugeben, Kunst ist:
zeigen was man WEISZ = somit Über-
mahnung des Ganzen.

Was aber in meinem Denken haften
bleibt, ist die Zeit des Student: Der

Arbeiter kommt aus der Provinz und kriegt
die Dinge erkält, wie sie sich in der Theorie
stets besser anhören als tatsächlich gelehrt.
Fast alles hat mich irritiert, wenn mich nicht
dämmer gemüht. Im Vorhinein aber: Wo
stehen die Besseren von damals heute:
Und was war es, um das es damals ging = In
den meisten Fällen Nichtwissen / eigene,
belenkigte Vorstellungen. Und die Koros wur-
den deshalb nicht größer, weil jemand die
Begabung hatte, die eigenen Vorstellungen
höher zu hängen, als sie tatsächlich sind.

Wenn man einen Gedanken nicht konzen-
triert verfolgen / ausdenken kann, dann
ist er es auch nicht wert. Was nicht zu Ende
gedacht werden kann, ist bestenfalls = Der
Weg ist das Ziel.

012674

26
FEB.
2000

Gestern habe ich mir einen Fliken-teppich ge-
kauft. Ich wusste nicht, was ich hätte erzählen
können, kein Gedanke, den ich notieren mochte
und ich kam mir vor, als wäre ich in Rente vom
~~Wort~~ mir selbst. Es war unglücklich. Wenn ich
nicht weiß was ich tun soll, macht der Gedanke
in Rente zu sein, keine Freude. LANGE PASSAGEN
IN VERSALIEN, sog. Großkotzschrift: Der Fliken-
teppich begann mit weißem Rasierschum,
der sich bis dahin rosa verfärbte, weil ich mich
beim Rasieren am Kinn geschneitten hatte. Tue
nur das was du tun mußt. Espart Schnittstellen.
Dann braun: Koffee mit Milch und trotzdem
keine Lebenslust gehabt. Das Problem der Rentner
ist, daß sie viel freie Zeit, aber keine Ideen haben,
wie sie diese Zeit rumkriegen. Nicht der Gedanke,
dß man nicht mehr gebraucht wird ist das Pro-

012675

22.
2.
2000

Hem (sei doch mal ehrlich: Wer wird in diesem Weltkennzeichen schon wirklich getrunken, wo doch jeder ersetzbar ist / auszutauschen geht?), das Problem der Rentner ist: Was mache ich mit meiner freien Zeit, wenn ich keine Flickenteppiche weben mag. Etwas sinnvolles tun und wenn man nichts findet - dann welche sinnvolle Tätigkeit macht wirklich Spaß - dann bleibt einem immer noch das Weben eines Flickenteppichs.

Und damit bin ich beim Ehealltag: Ich kann mir gut vorstellen, daß es bisheren dönnlich aussieht, als Rentner auf einem Flickenteppich das Sexspiel zu praktizieren. Da rollen sich es 130 Jahre altes Fleisch über das Gesetzte - hängt doch hin, und wenn jetzt so ich setze voraus, daß es möglich ist - der Rentner ein junges Ding, das ist: »Ich hatte nenlich ein junges Ding, ein richtiges Luder in der Nähe... zapf schnell noch eine Kunde...« also, mit dem jungen Ding ist man sich schon knapp an die 100 und heutzutage sterben die Frauen den Männern hinterher, was heißt, daß man sich als Rentner sein Leben lang Ehealltag hat und zufällig ging der noch nie: Bis in die Pension auf dem Teppich vogeln, viel eher: »zieh doch mal den Teppich glatt, man fällt sonst drüber...«

Retour zu gestern: Ich hatte mich beim Rasieren geschnitten, saß am Tisch, trank Kaffee der mir nicht schmeckte, weil ich am Tag zuvor in der Wirtschaft gewesen bin und mich zu Bier übertrunken habe, und während ich den KICKER las, sp ich zum Frühstück Kartoffelsalat. Keine

012678

Aussicht auf Besserung. Kein Gedanke, der mich nach oben ins Atelier trieb - und niemand in der Nähe, dem ich die Schuld für meine Mollasse geben konnte. Nun vermute ich: Wenn ich mal im Rentner bin, kommt erst die schwerste Zeit in meinem Leben. Eventuell bis dahin durchschlafen, um gestört & unternehmungslustig noch zu werden. Und dann die Tage nicht vollenden wie gestern ~~schlecht~~ den Tag. Das Leben ein Fragment / die Tage ein Flickenteppich und vom Bier ist mir endertags schlecht.

23. FEB. 2000

Mein Schreibgeiz fängt bis- weiten daran, daß ich kaum Briefe schreiben mag, weil jede Seite Briefe, fast eine Seite im Buch geben würde. Nun fällt mir aber der Dreh, einen fiktiven Brief ins Buch zu schreiben: Wenn meine ich als Empfänger / was schreibe ich, und wie, damit ich in paar Tagen noch weiß was ich mit dem Brief an einem fiktiven Adressaten sagen wollte?

Am Mittag noch Hilgert und jetzt, kurz vor 18" im Studierzimmer: Tische und Boden mit Folie abgeklebt, um Zeichnungen machen zu können. Music: TORI AMOS. Die falsche Music zur richtigen Zeit.

Einen Tag lang die Hoffnung gelobt, daß ich mein Atelier in einem Turm in St. Goors - hansen am Rhein verlegen könnte. Dazu müßte es in meinem Leben noch kommen: Atelier in einem Turm - bloß: Um dazu zu kom-

012677

Handwritten notes and scribbles on the right margin of page 23.

23. FEB. 2000

man hätte ich mich mein Leben nicht so
dümmlich anstellen dürfen, was das Geldverdienen
betrifft.

Ungeschicklichkeit wie ich als Maler nun mal bin,
habe ich eine Richtung erfunden, die ich
»Maleri des Ungeschicklichen« nenne.
Sobald der Ruhm verstärkt eintritt, werde ich
mich selbst signieren.

Bei allem Mische-Gelüste,
das ich ungeliebt man-
schel zu mir habe: DAS
GEFÄLLT MIR. Ich kann
mich daran erinnern, daß
mir schon als junger
Mann bedeutet wurde,
wenn ein Mann die Frauen
verstünde, dann wäre ich
das nicht. Zart & sensibel
hätte ich seinerzeit auch
noch andere Vorstellungen
bezüglich der Liebe: Am
liebsten hätte ich zwar
die körperliche jeder an-
deren Art von Liebe vorgezogen, doch wer mag
schon einen jungmännlichen Körper, der die Frau
nicht versteht? Wer hat überhaupt mit diesem
Geschäft von Liebe und Verstehen angefangen...
etwa ICH? Außerdem sind mir mit neun Frauen
in der Woche genau zwei Frauen zuviel. Die
übrigen nicht... gut: ab jetzt hat die Woche
nicht Tage. *(links)

Frauen sind da um geliebt,
nicht um verstanden zu werden!



012678

23. FEB. 2000

Postkarte von Monica W-N:
Vermutlich hat sie letzters eine Reportage
über ein Frauenhaus gemacht. Ich werde mich
hüten, etwas zur verstandenen Liebe der Frauen
zu sagen. Ich selber bin für alles dankbar -
was ich in meiner Jugend mündig von zeich-
nungen dokumentieren wollte: die Zeich-
nung mit dem Namen der Frau signieren, die
mir gerade als Quelle der Inspiration diente.
(Das ist übrigens meinen Duktus als
informeller Maler um Jahre hinausgezögert =
die Frau zu sich, will sich gerne auf einem
Bild, das ihr gewidmet ist, selbst erkennen.)
H sagte, ich wäre in meinen eigenen Bilder-
gustisch verliebt - und meinte natürlich genau
das, was N so ausdrückte: Du bist zu sehr
Liebe gar nicht fähig. (Später begann ich
die Seite »Glaubte / Liebe / Hoffnung«
was niemandem etwas nutzte.) Ich habe
weder behauptet, daß ich die Frauen verstehe,
noch, daß ich fähig bin sie zu lieben - ich
selbst dachte von Jugend an an das Semel.
Für andere Dinge hätte ich die Mutter. Die
Cruz des Lebens bestellt (männlicherseits),
daß die Mutter ihren Sohn mit 30 Jahre aus-
dem Haus hätte - und den Sohn geradezu in
die Ehe zwingt. Wenn ein Mann 30 Jahre
keine Liebe beweisen mußte - weder verbal,
noch begriffsmäßig - dann ist er schnell
überfordert, wenn er in die Drogenwelt ein-
tritt. Deshalb gibt es solche Postkarten.
Mit Rücksicht der Stuhl weg. Ich sitze auf
dem Boden der Liebe. Tschüßchen. (21. 53)

012679

BRUDER
ISCHIAS.

23.
22.
2000



24. FEB. 2000 HILGERT. Mit B. Stücke die CD »Mnemosyne« von Hilliard Ens. / großartig gehört und ich sagte, wenn sie jetzt wie normal Unterricht hätte, könnte sie die Musik nicht hören. Klar. Ist Kunst für mich Flucht aus dem System / Dinge die ich nicht mag, lehne ich ab, ohne Durchsetzungsvermögen beweisen zu wollen = ich rede jetzt nicht von äußeren Zwängen, gegen die ich nichts aussprechen kann. Gegen das, was gegen man nichts aussprechen kann, muß man

012680

Wege finden, die gangbar sind und um nicht weiterzugehen, muß man durchhalten. Was ich aber eben beim Musikhören hatte, war das Gefühl von innerer Ausgeglichenheit / eine tiefe Empfindung, die ich weder beschreiben kann, noch will, weil mir das Wort »Empfindung« vollkommen genug ist und weil ich weiß wie es ist, keine Empfindung zu haben ist jedenfalls hatte ich das Gefühl, wie ich

24.
Feb.
2000



BILDNIS
PICASSOS ALS JUNGER
HILGERTER

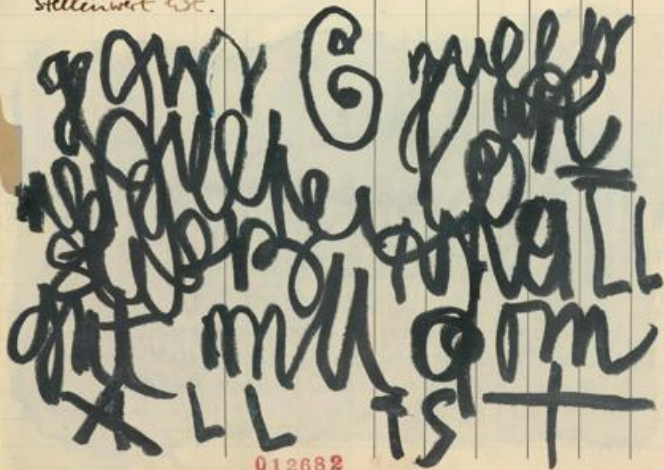
es mir häufigsten nur bei der Kunst verspüre. Für MICH ist Kunst etwas großartiges: Haltung und Lebensgefühl zugleich und misgerechnet die künstliche Kunst, hatte ich für etwas unbedingt menschliches. Keine Ahnung, was wäre, wenn

012681

Wir in einem anderen gesellschaftlichen System leben würden - falls das überhaupt denkbar ist.

So wie die Dinge sind, ist Kunst für mich Gegenbewegung: Ich selbst will Künstler sein, weil ich die Welt, wie sie sich mir darstellt, nicht besonders liebe. Und für meinen ~~Seelenfrieden~~ Seelenfrieden brauche ich die Kunst anderer, wie z.B. eben, als ich Musik hörte und das Gefühl hatte bei mir selbst zu sein, ein fast unscheinbarer Überwindung nur, der eine innere Ruhe ~~besteht~~ bewirkt = kein Lull & Lull der esoterischen Gefühlswelt, sondern eine Kraft, die einen selbst stark macht. Das bewirkt die Kunst in mir und das ist es, wonach ich suche und ich kann mir denken, in dem die Kunst einen höheren Stellenwert hat.

24.
2.
2000



012682

Ein Mann sagte, er hätte zwar keine Ahnung von der bildenden Kunst, ihm würde dieser gemalte Mann bräutern die Nerven demümpfen erregen, daß er davon dachte in ein Land auszuwandern, in dem es ein generelles Mordverbot gäbe und er volle nun sich nicht auf die unstrukturierten Argumente der unverständlichen Moler einlassen: alles floß Selbstmitleid, das Nichtkönnen wird zur Qualität erhoben und wenn niemand kritisieren mag, fühlt sich der Moler als unverständlicher Künstler. gut, sagte der Mann, wenn ich mich nicht viel zur bildenden Kunst zu sagen weiß, kann ich mir dennoch vorstellen, wie ein Kubist kocht.

25.
2.
2000

Die Traumwelt rauf & runter: Einen alten Traktor aus der guten Stube gefahren und am Feld neben der Scheune abgestellt: In der Scheune, ausgestreut auf Strohballen, die Tochter der Binorin Clara Boner. / Ich vermagere persönlichen Einfluß auf meine Träume, ich will nicht wissen woher meine Träume kommen und welchen Auslöser sie haben. Nur: Das ich vor Jahren noch von Clara Boner, jetzt aber von ihrer Tochter träume, stimmt bedenklich, macht mir Sorge.

Die Traumwelt rauf & runter: Einen alten Traktor aus der guten Stube gefahren und am Feld neben der Scheune abgestellt: In der Scheune, ausgestreut auf Strohballen, die Tochter der Binorin Clara Boner. / Ich vermagere persönlichen Einfluß auf meine Träume, ich will nicht wissen woher meine Träume kommen und welchen Auslöser sie haben. Nur: Das ich vor Jahren noch von Clara Boner, jetzt aber von ihrer Tochter träume, stimmt bedenklich, macht mir Sorge.



012683



012684 KI

27. II. 2000

Datum schreiben.

28. II. 2000

gestern Spaziergang über die ehemalige Bohn-
 strecke von Beller Bf bis Ebschied. Dort
 in eine Wirtschaft gegangen, die am Weg
~~liegt~~ liegt und an der Theke mit einem
 Mann ins Gespräch gekommen, der sich in meiner
 Familiengeschichte verblüffend gut auskennt:
 Der Wirt sagte mir, der Mann gegangen war,
 daß er Vogt heißt.

Ich tummle durch meine innere Schwermut und
 mache damit denen, die mir nahe stehen, das
 Leben nicht gerade leicht und einfach.

Nicht optimistisch genug, um meine Hoffnungen
 auf einen anderen Ort, eine andere Umgebung zu
 setzen. Von vorne herein bleibe ich innerlich da,
 um welcher nicht zu sehr enttäuscht zu sein.
 (Das mal zu Kant. Das Pöppelhaus in Uffz. hat
 sich von selbst erledigt = soll verkauft werden.)

Heute vor 35 Jahren verstarb Friedrich Ebert. Um
 damit den Weg für die gleichnamige Stiftung
 frei zu machen, ist bis heute umstritten.

Zwei Männer, mit erst gleichem Namen, standen
 auf der Straße und erzählten sich was, als es
 dunkel wurde, gingen sie auseinander, jeder in

012685

28. II. 2000



012686

Stimme offen Hayna

sein Haus, wo ihren Formen gedanken durch den Kopf gingen wie: Jetzt steht mein Mann wieder mit dem Mann auf der Straße, der den exakt gleichen Namen wie er selbst trägt und bis es dunkel wird erzählen sie sich was und dann kommen sie hoch Hause und wollen zu Abend essen. Beide Ehefrauen tragen unterschiedliche Namen, wie es unterschiedlicher kann noch geht: Inge und Bertha.

Black Papa Hayna

Halbwegs halbe

29. II. 2000

Musik von oben: CHRIS NEWMAN »Spd Secrets« Stimme von einem Piano begleitet was mir grade mal als ein ziemlicher Mist aufstößt: Musik für den intellektuellen Morgen, an dem alles nervt - das komplette Leben - weil es nicht groovt und jetzt eben: Dankmusik, damit zumindest im Hirn Bewegung ist.

1. III. 2000

gestern umsonst noch Korb gefahren: Der Lotse hat das Haus, in das M & ich ziehen wollten um Abend zuvor verkauft ohne uns Beratung zu geben. Also: Ich klinge an der Haustüre des Lotse und es tut sich zuerst einmal gar nichts. Merkwürdig, weil wir um 15^h verabredet waren - und im Nachhinein sagt sich leicht, daß damit die Sache schon

012687

entschieden war = wenn man auf jemanden wartet, läßt man ihn nicht vor der Tür stehen. Nach einer Weile ging im ersten Stock ein

1. M. 2.
2000

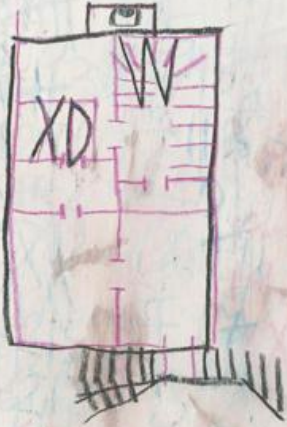
Fenster auf, die Frau des Loten schaute herunter und sagte, sie hätte mit ihrem Mann geschimpft, aber gestern stand er das Haus auf Rentenbasis um Leute aus Konti verkauft. Nichts dran zu ändern und am besten ist dann daß man sich sagt, daß man zu machen ist. Abhaken / von der Liste streichen / Lebensstänglichkeit bestreiten usw. Ich war noch nie gut darin, Niederlagen / Rückschläge etc. zu verbergen: 'Man sieht mir an, daß irgend etwas los ist, da kann ich mir den Bort noch so dick ins Gesicht wackeln lassen. Selbst beim Fußball konnte ich mich verlorenen Spielen nicht so tun, als hätten wir gewonnen. Ich nahm dem Gegner nicht übel, daß er als Sieger vom Platz ging, aber die Niederlagen machten mir stets eine Züchtung zu schaffen - und waren Motivation, das nächste Spiel zu gewinnen. Gestern aber dachte ich, daß mir die Aussicht auf ein freudigeres Leben genommen wurde, ohne daß ich etwas dagegen machen konnte. Ingeheim sah ich mich schon in Konti, auf irgendeine Art & Weise um Leben in der Stadt teilzunehmen. Sieht mir nämlich ganz danach aus, daß am Rhein kein so ödes Leben wie hier oben auf den Dörfern herrscht = zumindest Betrieb auf der Gass'. Einigermaßen paralyisiert rumgestanden und auf den Bürgermeister gewartet, vielleicht ergibt sich noch eine andere Möglichkeit. Erst sieht nicht. Noch heute gefahren und TV-Fußball.

012688

Handwritten notes and a large scribbled-out area on the right page. Includes a date stamp: 29. FEB 2000. The scribbled area contains some illegible text and numbers.

012689

КАУВ



(24. II. 2000)

012890



(24. II. 2000)
HILGERT

012891

Handwritten notes and numbers in red and blue ink on a dark background. Includes a small photograph of a person in a "BFG Bank" uniform. The text at the bottom reads: "Auf Bogenbrücken spielen (23.2.2000)" and "012692".

Handwritten notes and numbers in red and blue ink on a light blue background. Includes a large blue scribble with red markings. The text at the bottom reads: "012693".



(22, II. 2000)

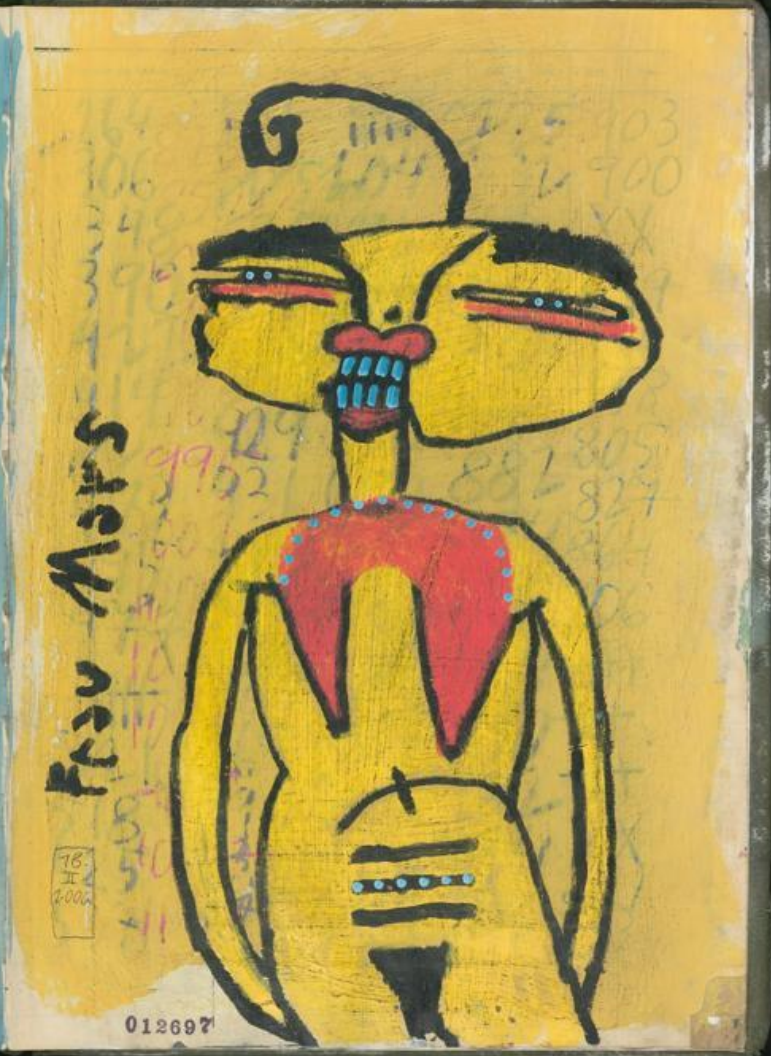
012694

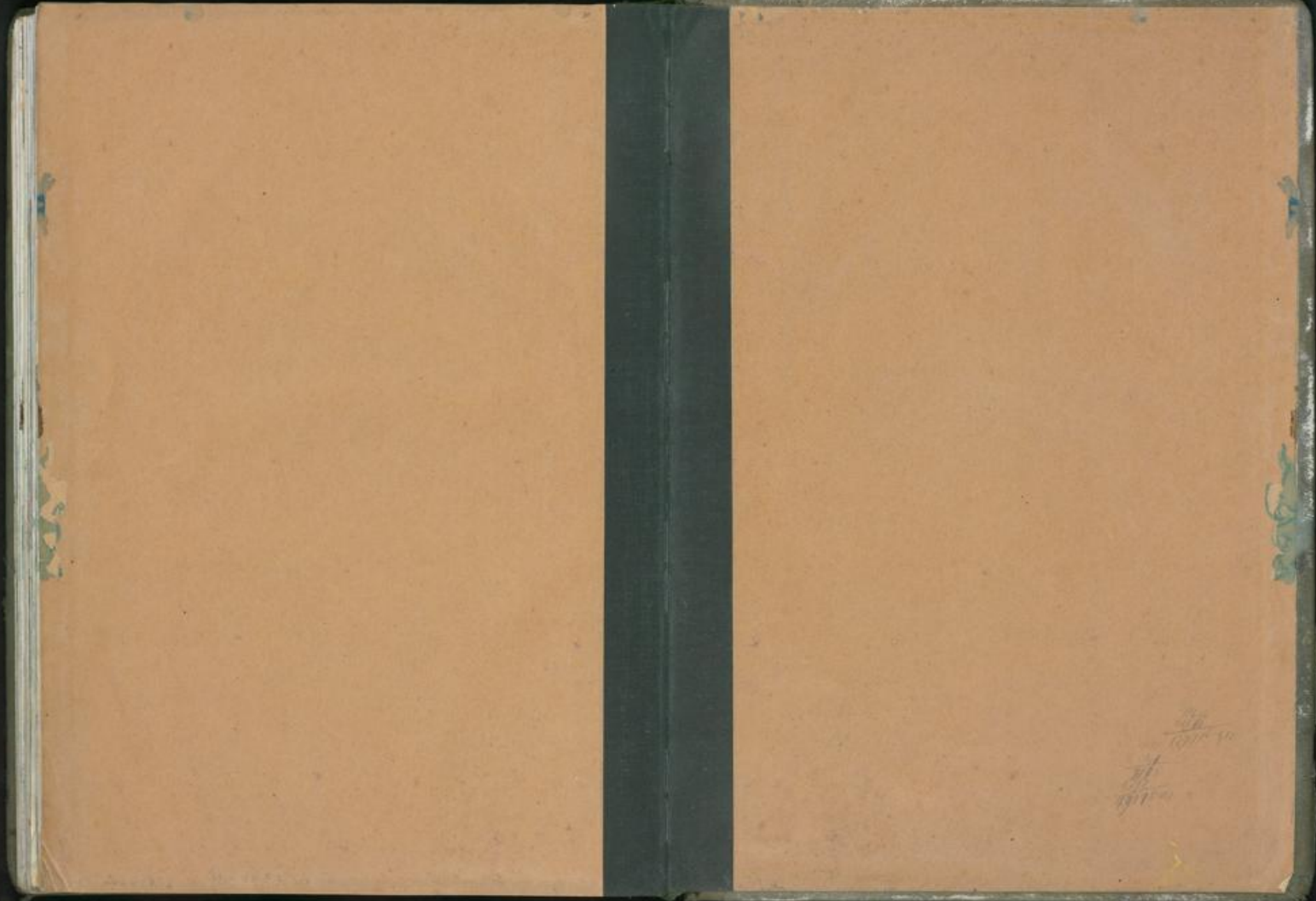
327	1221	255	XX
84	145	-	26+
116	16	35	123+
158	15	56	160
165	XX	63	172
312	16	86	XX
342	328	385	XX
42	8	222	XX
44	118	40	105
51	160	11	139
88	177	608	XX
90	625	369	XX
132	246	667	XX
1X	288	707	19?
39	335	646	225
2	337	643	76
15	685	289	118
37	401	327	15
49	423	334	11
48	48	73	11

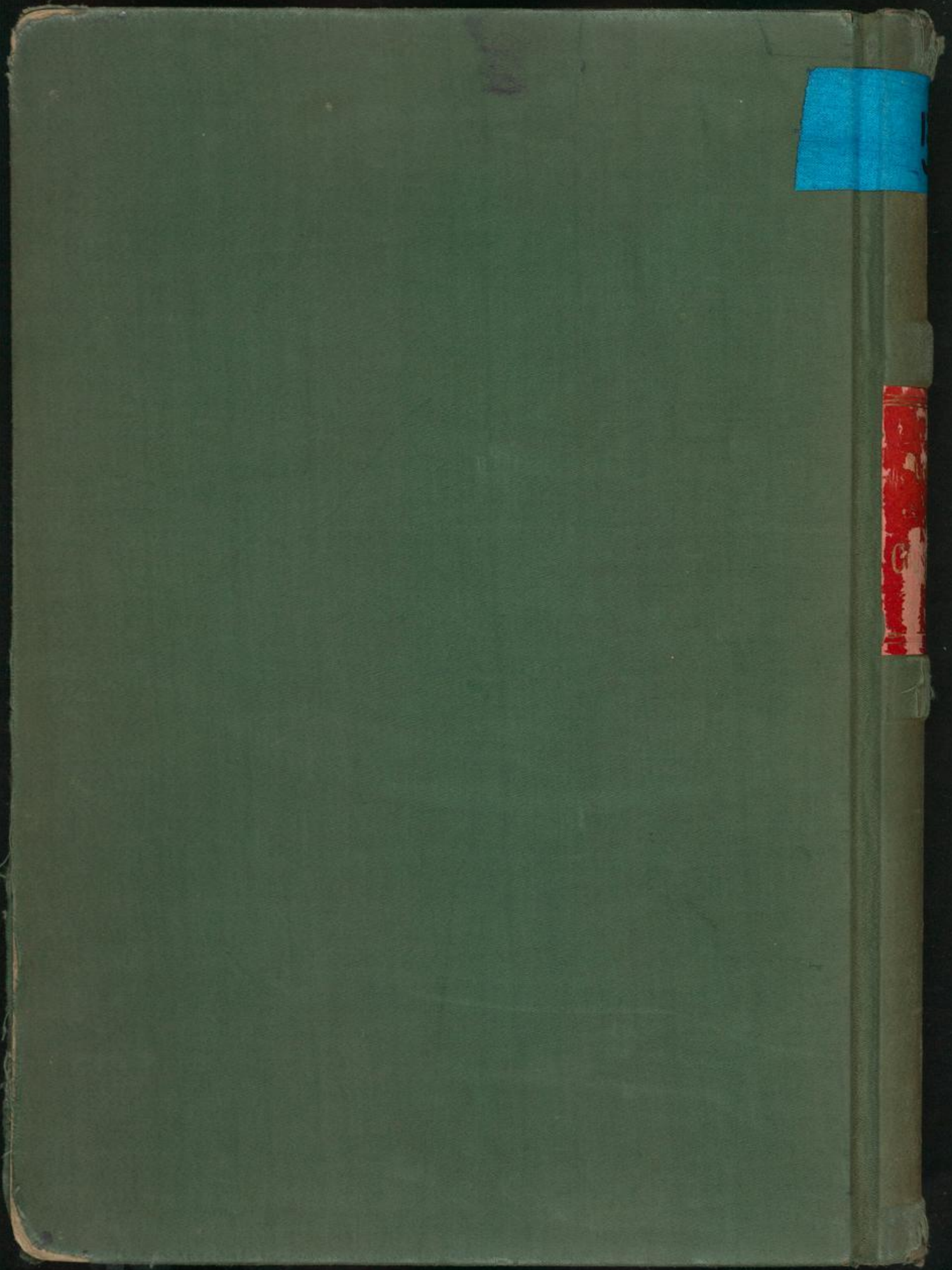
21.
2.
2000

289
-251

012695







56

